

Freie Presse

Anzeigenpreise: Die zweispaltige Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Kamezeile (mm) 60 Gr., Eingeladetes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitssuchen Vergütungsgen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3l. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Schriftsfont: T=woyd. „Libertas“. Łódz. Nr. 60.689. Warszawa. Zahlfteile für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56. Konto Nr. 51087/25. 1. Libertas

Staat und Kirche

zu einer Zeit, da leider genau so wie in der römischen

Die Regierungskommission hat angeordnet, daß im Saargebiet Neuwahlen von evangelischen Kirchenvertretungen bis zur gelegentlichen Regelung dieser Frage nicht stattfinden können. Sie stellt fest, daß die Neuwahlen für die kirchlichen Gemeindeförperschaften der evangelischen Landeskirchen für den 23. Juli 1933 auf Grund des Artikels 5 des Reichsgesetzes über die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche vom 14. Juli 1933 ausgeschlossen sind und daß dieses Reichsgesetz im Saargebiet keine Gültigkeit habe.

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Węlczańska 117.

Gruppe hatte im Frühling viele Tausende von Arbeitsstunden auf Waldbanpflanzung verwandt.

Es handelt sich bei den Arbeiten immer um produktive Arbeit. Begebenheiten gelten im allgemeinen nicht als „produktiv“, kommen aber in Betracht, wenn es gilt, ein gewisses Gebiet wirtschaftlich zu erschließen oder den Weg zu einer neuen Siedlung anzulegen. Der Arbeitsdienst darf der bezahlten Arbeiterschaft keine Konkurrenz machen. Daher wird seine „Zusätzlichkeit“ gefordert. Es werden daher Arbeiten vorgenommen, die, wenn sie voll bezahlt würden, nicht tragbar wären, die aber für die Zukunft wirtschaftlich von größter Bedeutung sind.

Die jungen Leute erhalten ein Taschengeld von 30 Pfg. täglich während ihres jetzt auf vierzig Wochen festgesetzten Arbeitsdienstes. Dazu sparen sie im Laufe dieser Zeit 300 Mark, die ihnen nicht in Geld, sondern in Gutscheinen auf Siedlungsland ausbezahlt werden. Wer selber nicht siedelt, kann die Gutscheine verkaufen. Die Mehrheit der Lagerinsassen wird weiter in den Rosten der Erwerbslosen geführt. Erhält einer Arbeit, kann er sofort das Lager verlassen. Der Dienst ist freiwillig. Der J.A.D. untersteht dem Arbeitsministerium. Er unterhält Führerschulen. Die meisten Lager sind in den Händen des Stahlhelms und des „Mischschulungsvereins für Werktätige“, in Süddeutschland auch katholischer Vereine.

Der J.A.D. ist nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus völkerverherrlichenden Motiven hervorgegangen. Die deutsche Jugend hat selber den Arbeitsdienst geschaffen, um sich vom Fluch der Erwerbslosigkeit zu befreien. 1931 bestätigte die sozialdemokratisch geführte Regierung die Einrichtung des Arbeitsdienstes. Nur die Kommunisten blieben seine wütenden Feinde bis zuletzt. Auch heute, wo die neue Regierung den J.A.D. stark ausgebaut, diszipliniert und von Missetaten gesäubert hat, bleibt die erzehrerische Absicht die Hauptsache. Das geht schon aus dem Tageslauf in den Lagern hervor: Beden 4½ Uhr morgens, — Morgensport, sechs Stunden Arbeit, Mittagessen (kräftig und reichlich), ein bis anderthalb Stunden Bettruhe, Sport, Unterricht (abwechselnd praktische Fächer und staatspolitische, auch Geschichte und Heimatkunde), Abendessen, Freizeit, 1½ Uhr Zapfenstreich. An Wochentagen gibt es keinen Urlaub.

Aus Gesprächen mit den Führern der Lager erjahnt man, wie sehr die Erziehung im Vordergrund steht. Der gute Geist, die schnelle Ueberwindung egoistischer, widerspenstiger und politisch feindseliger Elemente wurde gerühmt. Die Kameraden helfen. Ein junger Kommunist, der gestohlen hatte, wurde bald dadurch bekehrt, daß er allein essen mußte. Mit Stolz zeigten die Führer, wie gesund und fröhlich ihre Mannschaft sei. In einem Lager konnten wir uns an 150 braungebrannten Gestalten freuen, die auf einer Wiese ihre Turnübungen machten. — Das rein wirtschaftliche Moment tritt, wie wertvoll es auch ist, an die zweite Stelle. Die Arbeitsleistung soll im Vergleich zu Berufsarbeitern nur 35—45 Prozent betragen. Aber wieviel lernen die jungen erwerbslosen Städter!

Man hofft in Deutschland den J.A.D. noch weiter auszubauen und ihn bis zum Mai nächsten Jahres auf eine laufende Belegschaft von 350—400 000 zu bringen. Demnächst legt die Arbeitspflicht bei den Studenten ein, indem alle Hochschuljünger des sechsten Semesters ihren Arbeitsdienst erfüllen müssen. Damit wird die A.D.-Pflicht vorbereitet. Man hat ausgerechnet, daß es an Arbeit für dreißig Jahre nicht fehlen wird. Augenblicklich werden überall mit Feuereifer die Lager ausgebaut. Wir konnten ausgezeichnete Barackenlager mit Räumen zu 7 mal 8 m für je einen Zug zu 16 Mann besichtigen. Häufiger sind leerstehende Fabriken, die von kleinen Städten gern abgetreten werden, um nur ein den Konsum hebendes Lager zu erhalten.

Militärisch ist am J.A.D. nichts als die graue Uniform und eine stramme Disziplin. Die Schaufeln geschultert, sah man in unserem letzten Lager etwa 100 Mann heranziehen. Dabei sangen sie schallend das J.A.D.-Lied:

Wir tragen Beil und Spaten
statt Ägel und Gewehr.
Wir sind die Werksoldaten
in Deutschlands neuem Heer.

C. v. Kugelgen.

Arbeit beschafft!

Weitere 4 Kreise frei von Erwerbslosen

Königsberg, 22. Juli.

Am Freitag und Sonnabend ist es gelungen, vier weitere Kreise Ostpreußens von Arbeitslosen zu befreien. Es sind dies die bei Königsberg gelegenen Kreise Braunsberg und Wehlau, der Kreis Darkehmen, der außerdem noch etwa 200 Arbeitslose aus der benachbarten Stadt Insterburg unterbringen wird, und der Kreis Mohrungen, der noch im Februar 1930 und im Mai 1200 Arbeitslose hatte. Er wird bis zum 1. August außerdem noch über 1000 Arbeitslose aus der benachbarten Stadt Elbing beschäftigen. Der Kreis Pilsallen, der bekanntlich als erster die Arbeitslosigkeit überwunden hat, hat inzwischen 1100 neue Arbeitsstellen für Arbeitslose aus der Stadt Tilsit vorbereitet.

Ueber 100 Todesopfer der japanischen Bombenepidemie im ersten Halbjahr 1933

Eine in Madrid veröffentlichte Statistik stellt fest, daß im ersten Halbjahr 1933 102 Personen durch Anschläge getötet und 104 verletzt worden sind. In der Berichtszeit sind 156 Bomben explodiert und 538 Bomben beschlagnahmt worden, ehe sie explodierten.

Im Sinne des Konkordats

Einfach und Mitarbeit

Die Pflichten der katholischen Geistlichkeit gegenüber dem neuen Staat. — Politische Betätigung verboten

Berlin, 22. Juli.

Der NSDAP-Funk verbreitet sich über den Abschluß des Konkordats wie folgt:

Die Tatsache, daß der Vatikan mit dem neuen Deutschland einen Vertrag schließt, bedeutet die Anerkennung des nationalsozialistischen Staates durch die katholische Kirche. Durch diesen Vertrag wird vor der ganzen Welt klar und unzweifelhaft bewiesen,

daß die Behauptung, der Nationalsozialismus sei religionsfeindlich, eine Lüge ist, die zum Zwecke politischer Hege erfunden wurde.

Die Kirche verbietet den Priestern durch das Konkordat jede politische Betätigung. Darüber hinaus weist die katholische Kirche ihre Priester an, für den neuen Staat, das jetzige Deutsche Reich, einzutreten. In Zukunft dürfen also Kanzeln und Beichtstühle, wie dies bisher leider vielfach geschehen ist, nicht mehr gegen den nationalsozialistischen Staat mißbraucht werden, sondern Diener der Kirche in Deutschland haben die Pflicht, sich wie jeder deutsche Staatsbürger für diesen deutschen Staat und seine Grundlage einzusetzen. Der deutsche Staat behält das Recht, sein Beto gegen die Ernennung politisch untragbarer Bischöfe einzulegen. Die Bischöfe leisten ihren feierlichen Eid auf den neuen Staat. Die Kirche gibt die bisherigen katholischen politischen Vereine frei. Damit ist

dem verhängnisvollen Wirken des Zentrums,

das verstanden hatte, Kirchenbehörden für seine politischen Zwecke einzuspannen, ein für alle Mal der Boden entzogen und ein Ende gesetzt. Es ist ein Ziel erreicht worden, das viele noch vor wenigen Monaten als unmöglich anjahen. Das Konkordat entspricht den Grundsätzen, die der Nationalsozialismus von jeher vertreten hat.

Neue Staatsräte: Prinz August Wilhelm und Freytag-Loringhofen

Berlin, 22. Juli.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am 22. Juli eine Abänderung des Gesetzes über den Staatsrat

beschlossen, wonach künftig die Staatssekretäre der preußischen Ministerien für die Dauer ihrer Amtszeit dem preußischen Staatsrat kraft Amtes angehören.

Ferner hat der preußische Ministerpräsident Göring zu preußischen Staatsräten den Prinzen August Wilhelm von Preußen und den Universitätsprofessor Dr. Freiherr v. Freytag-Loringhofen in Breslau ernannt.

„Fest der deutschen Schule“

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am 3. September im Deutschen Stadion zum zweitenmal das im Vorjahre unter großer Beteiligung durchgeführte „Fest der deutschen Schule“. Die Wichtigkeit des „Festes der deutschen Schule“ bringt Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Schreiben an den Volksbund für das Deutschtum im Ausland zum Ausdruck:

„Im Zeichen der nationalen Erhebung ist es Pflicht, derjenigen Volksgenossen zu gedenken, die jenseits unserer Reichsgrenzen noch heute im Kampf um Erhaltung ihrer deutschen Sprache, Sitte und Art stehen. Der Grundpfeiler des Deutschtums in der Welt ist und bleibt die auslanddeutsche Schule. Ihre Erhaltung und Förderung ist mit Hauptaufgabe des nationalen Deutschlands. Kein Vorhaben erscheint mir geeigneter, alle Schulen und somit auch gerade die Volksschulen in den Dienst des Auslandsdeutschtums zu stellen, als das „Fest der deutschen Schule“. Ich begrüße es daher auf das lebhafteste, daß diese Veranstaltung in diesem Jahre in verschiedenen großen Städten unseres Vaterlandes abgehalten wird, und sehe darin das lebendige Bekenntnis der reichsdeutschen Jugend zu gemeinsamer Arbeit am Volkstum und zum deutschen Volks- und Kulturgedanken. „Die deutsche Jugend im Reich für die deutsche Jugend in der Welt!“ — sei das Lösungswort des Tages.“

Allein der Chor der Berliner Schulen umfaßt 17 000 Sänger und Sängerinnen, und die anderen Darbietungen werden von etwa 25 000 Kindern der höheren, Mittel- und Volksschulen der Reichshauptstadt bestritten werden.

Neue Methoden der Greuelpropaganda

Rudolf Hess warnt vor Provokateuren. — Wer das Ansehen der Partei schädigt, wird ausgeschlossen

Berlin, 22. Juli.

Der stellvertretende Führer erläßt folgende Bekanntgabe:

„Die jüdisch-liberalistische französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine, die jüdisch-bolschewistische russische Revolution haßt wieder vom millionenfachen Schreien aus schließlichen Blutkellern. Keine Revolution der Welt verließ so diszipliniert und unblutig, wie die nationalsozialistische.“

Nichts ist den Gegnern des neuen Deutschland ungelegener als diese Tatsache.

Der Beweis ist die schamlose Erfindung und Greuelnügen, da wirkliche Greuel nicht vorhanden sind. Inzwischen verbreiteten unvereinigte Ausländer, die Deutschland bereisten, die Wahrheit: Die Greuelnachrichten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung. Die Gegner ruhen nicht: Wie die Reichsleitung erfährt, sind

Spiegel in die Reihen der NSDAP geschickt worden mit dem Auftrag, SA- und SS-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten,

damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lüge geschaffen würden. Nationalsozialisten! Seid Euch der Absichten der Gegner bewußt. Uebergebt jedem der Gefangenen mißhandelt oder auch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht der Polizei des nationalsozialistischen Staates. Jeder Nationalsozialist, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird aus der

NSDAP rücksichtslos und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen wegen verurteilter Schädigung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht wegen Arbeit zu Gunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates. Jeder soll wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Marzisten an einem Nationalsozialisten geübter Mord

von uns zehnmal gegenüber Kommunisten oder Marzisten gesühnt

wird. Er muß wissen, daß jedes Vergehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat. Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandlung von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist.“

6 Todesurteile in Köln

Köln, 22. Juli.

In dem Mordprozeß gegen 17 Kommunisten, die überführt sind, 2 NS-Genossen ermordet zu haben, wurde Sonnabend gegen 22 Uhr das Urteil gesprochen. 6 Angeklagte, nämlich Hamacher, Otto Maeyer, Wilms, Morisch, Moritz und Engel wurden zum Tode verurteilt und zu insgesamt 65 Jahren Zuchthaus, zwei weitere Angeklagte, Wieswand und Mundorf, zu 15 Jahren Zuchthaus.

„Popolo Italia“ gibt den Artikel des „Israel“ wieder und schreibt dazu:

„Wir, die wir in unserem Programm nicht den Antisemitismus haben, sind höchst überrascht über solche Nachrichten, denn sie beweisen, daß die Juden in Berlin leben, sich bewegen, sich vereinigen und die Freiheit haben, sich zu Tausenden zu versammeln und alle sie bewegenden Angelegenheiten in Dutzenden von örtlichen Zirkeln und zwar seit vielen Monaten schon erörtern zu können. Daß ihre politische und wirtschaftliche und insbesondere moralische Lage schwer geworden ist, mag wahr sein, aber man bessert sie nicht, wenn man noch einmal in der Welt allerlei Gerüchte über Deutschland verbreitet.“

Die Juden — eine nationale Minderheit

Wir lesen im „Volk im Werden“, Leipzig: „Wir werden und wir wollen mit den Juden zu einer Verständigung kommen, aber nicht auf dem im 19. Jahrhundert versuchten Weg der Judenemanzipation, sondern mit Konstitution der Juden als Volk im Sinne des Zionismus, bei uns selbst also als einer nationalen Minderheit. Wir sprechen hier von Volk zu Volk und werden auf dieser neuen Grundlage das jüdische Problem zu lösen haben.“

Die „Judenverfolgung“ in Deutschland

Berlin, 22. Juli.

Das preußische Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach die jüdischen Volksschüler in den Sonntagsstunden vom Gesang, Zeichnen und Turnen entbunden sind und dem jüdischen Gottesdienst beizuhören können, wenn ihre Eltern an den Direktor ein solches Ansuchen stellen.

Die Zionisten in Berlin

Mailand, 22. Juli.

An auffälliger Stelle und unter Verwendung auffälliger Druckschrift weist der „Popolo Italia“ auf einen Artikel, der Ende Juni in Mailand gegründeten Wochenchrift „Israel“ hin, der sich mit der Tätigkeit der Zionisten in Berlin befaßt. Der in Frage kommende Artikel bezieht unter Anführung genauer Ziffernmateriale über die Beratung und Unterweisung von Personen jüdischer Rasse durch das Palästina-Institut in Berlin über das Anwachsen der Berliner Zionisten Gruppe in den letzten Monaten, über die in letzter Zeit veranstalteten Konferenzen der Gruppe, über die starke Förderung des Erlernens der hebräischen Sprache und anderes mehr.

Maßnahmen der Dollfuß-Regierung

Verbot nationalsozialistischer Zeitungen. — Alvensleben verhaftet

Wien, 22. Juli.

Der langerwartete Schlag gegen die nationalsozialistische Presse ist nun durch Verbindung der Verordnung über die Gewerbebeurteilung und der am Freitag im Ministerrat beschlossenen Verordnung gegen die Ersatzblätter geführt worden. Am Sonntag werden in Wien von nationalsozialistischen Blättern nur noch die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erscheinen können.

Die anderen Blätter und zwar die „Neue Wiener Tageszeitung“, die „Deutsch-österreichische Tageszeitung“, die „Kleine Tagespost“, der „Kampf am Montag“ und der „Adler“ sind verurteilt worden, daß die Druckereien bei der Herstellung dieser Blätter einen Entzug der Gewerbeberechtigung zu gewärtigen hätten.

Wien, 22. Juli.

Eine Verlautbarung der Polizei bestätigt nunmehr die Verhaftung v. Alvenslebens im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Dr. Seidler und angeblich geplanten weiteren Anschlägen. Nach dieser polizeilichen Verlautbarung wurden am 18. Juli in einer Weinhalle 3 Personen angehalten. Zwei von ihnen wurden nach genauer Feststellung der Persönlichkeit entlassen, der dritte, der sich nachher als Herr v. Alvensleben herausgestellt habe, blieb in Haft.

Offizielles christlichsoziales Blatt konfisziert

Wien, 22. Juli.

Eine in politischen Kreisen viel bemerkte Zeitungskonfiskation hat der Staatsanwalt in Klagenfurt durchgeführt: Das offizielle Organ der Kärntner Christlich-sozialen, das vom christlichsozialen Nationalrat Moninger geleitete „Kärntner Tageblatt“, das in engem Arbeitsverhältnis mit der Wiener „Reichspost“ steht, wurde wegen Aufreizung und Herabwürdigung von behördlichen Verfügungen nach den Paragraphen 487, 491 und 492 des Strafgesetzes konfisziert. Gleichzeitig wurde gegen den verantwortlichen Schriftleiter das Strafverfahren eingeleitet.

Es ist seit Bestand der Republik das erste Mal, daß ein offizielles christlich-soziales Organ von der Staatsanwaltschaft konfisziert worden ist.

„Millimeternick“

Steier, 22. Juli.

Vor einiger Zeit erschienen in den Anschlagkästen der aufgelösten nationalsozialistischen Partei Steier Verlautbarungen an die Parteigenossen über das von der Bundesregierung erlassene Aufmarsch- und Versammlungsverbot, mit dem Zusatz, daß die vom „Millimeternick“ erlassenen Gewaltmaßnahmen gegen die NSDAP den Sieg des Hakenkreuzes nicht aufhalten werden. Vom Bundespolizeikommissariat Steier wurde wegen dieser Verlautbarung gegen den ehemaligen Bezirksleiter dieser Partei,

August Eigruber, und den Geschäftsführer Josef Edlinger wegen Beleidigung des Bundeskanzler beim Bezirksgericht die Strafanzeige erstattet. Der Richter sprach jedoch die beiden Beschuldigten mangels eines strafbaren Tatbestandes frei.

Neuer Minister in Oesterreich



Dr. Otto Ender,

der frühere Bundeskanzler und Landeshauptmann von Vorarlberg, wurde vom Bundespräsidenten Miklas zum Minister ohne Portefeuille ernannt und mit der Durchführung der Verwaltungs- und Verfassungsreform beauftragt.

Würdelose und verlogene Fremdenwerbung

In der polnischen Presse erschien ein von einem Wiener Verkehrsbüro versandter Aufruf, der zum Besuche Oesterreichs einladet. Darin heißt es unter anderem:

„In Wien findet man auf jedem Schritt polnische Erinnerungen. Die Hänge vom Kahlenberg sind vom Blut der polnischen Helden durchtränkt, die Wien von der Türkennot befreit haben. Der polnische Tourist wird gern in der polnischen Kirche auf dem Kahlenberg beten, besonders in der Kapelle des Königs Sobieski, die mit Fresken des polnischen Malers Rosen geschmückt ist. Am 12. September dieses Jahres wird der polnische Primas Kardinal Hlond persönlich die Feldmesse auf dem Kahlenberg zur Erinnerung an den 250. Jahrestag der Befreiung Wiens lesen. Heute appelliert Oesterreich an die Polen um Hilfe vor der preußischen Invasion (?). Indem wir die touristischen Bestrebungen Oesterreichs fördern, tragen wir auch zur Festigung der Unabhängigkeitsbestrebungen dieses tapferen Landes vor der preußischen Begehrlichkeit (!) und Ueberhebung (!) bei.“

Ein Geschenk der Reichsregierung für den scheidenden polnischen Gesandten

Der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Dr. Wójcicki, war laut PAT am 18. d. M. aus der Reichshauptstadt abgereist. Wie die Agentur erst gestern mitteilte, ist der Gesandte vor seiner Abreise nach Warschau von Reichsaussenminister Frh. v. Neurath empfangen worden, der ihm im Namen des Reichspräsidenten Hindenburgs Bild mit eigenhändiger Widmung überreichte.

Als Geschenk der Reichsregierung erhielt Dr. Wójcicki bei seinem Scheiden von Berlin ein Gemälde, „Sans-jouci“, ein Werk Prof. Franks.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ äußert sich überaus anerkennend über die Berliner Tätigkeit des polnischen Gesandten.

Verbotener Trauergottesdienst

Wie der „Zielony Sztandar“ berichtet, wurde ein Trauergottesdienst für die Opfer der blutigen Vorfälle in Galizien, der in Rozmin stattfinden sollte, verboten.

Die Verlegung der Danziger Eisenbahndirektion

Als 1934 aufgeschoben?

Bekanntlich ist vom polnischen Ministerrat bereits der Beschluß gefaßt worden, die Danziger Eisenbahndirektion nach Thorn zu verlegen. Einige Direktions-Abteilungen sollten vorläufig in Bromberg untergebracht werden, bis in Thorn für sie Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen sind.

Nach dem Besuch des Danziger Senatspräsidenten Dr. Kauschnig in Warschau hieß es, daß die Verlegung der Eisenbahndirektion noch nicht aktuell sei. Wie die polnische Presse jetzt meldet, trat Kauschnig an die polnische Regierung mit dem Ersuchen heran, die Verlegung der Danziger Eisenbahndirektion aufzuheben. Angeblich soll sogar die Frage einer Gehaltsermäßigung der in Danzig beschäftigten polnischen Eisenbahner und der Danziger Eisenbahner besprochen worden sein. Die polnische Presse will ferner wissen, daß die Entscheidung über die Verlegung der Direktion erst um den 1. Juli des nächsten Jahres fallen wird.

Jüdische Partei soll verboten werden

Aus Warschau wird berichtet: Von den verhafteten Führern der „Poalei-Zion“-Linken wurden zwei ins Gefängnis eingeliefert, während man die übrigen entließ. Die Sicherheitsbehörden sollen, der Warschauer Presse zufolge, beim Staatsanwalt den Antrag gestellt haben, die Partei zu verbieten.

Juden gegen Juden

London, 22. Juli.

Zu einem jüdischen Krawall kam es am Freitag in einer Straße des Judenviertels Whitechapel, wo ein jüdisches Geschäft Waren mit der Ursprungsmarke „Madyn in Germany“ ausgestellt hatte. Zahlreiche Juden demonstrierten gegen den Geschäftsinhaber und nahmen eine bedrohliche Haltung ein. Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen und die Menge zerstreuen. Der jüdische Geschäftsführer behauptet, die Waren vor der Eröffnung des Bonkottfeldzugs bestellt zu haben.

Uniformverbot in Schweden

Stockholm, 22. Juli.

Die schwedische Regierung hat das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten.

Ein Jahr länger Schule!

Londoner Plan zur Erleichterung des Arbeitsmarktes.

London, 22. Juli.

Der London County Council, dem sämtliche städtischen Schulen Londons unterstehen, hat dieser Tage an alle Eltern, deren 14jährige Kinder in diesem Jahre die Schule verlassen sollten, die Bitte unterbreitet, die Kinder wenigstens für ein weiteres Jahr in der Schule zu lassen. Dieser ungewöhnliche Schritt der Londoner Schulbehörde findet seine Erklärung darin, daß man in diesem Jahre einen zu großen Andrang junger Stellungsuchender auf dem Arbeitsmarkt fürchtet; die Zahl der Schulentlassenen wäre im Jahre 1933/34 etwa 65 000 gegenüber 40 000 im Jahre 1932/33 — eine Folge der hohen Geburtsrate im ersten Nachkriegsjahr.

Falls der Appell der Schulbehörden die gewünschte Wirkung erreichen sollte, hätte man gleich zwei Fliegen mit einem Schlag getötet: Einesteiis wird die Zahl der Stellungsuchenden künstlich niedergehalten und auf der anderen Seite findet man Anstellungen für eine ganze Reihe von arbeitslosen Lehrern, deren Zahl in London allein etwa 8000 beträgt.

Letzte Nachrichten

PAT. Außenminister Oberst Bed traf gestern in Wilna ein. Er begab sich dann nach Białystok, wo er von Marschall Piłsudski empfangen wurde.

PAT. Ministerpräsident Sędziwicz trat gestern seinen Erholungsurlaub an. Er wird vom Innenminister Pieracki vertreten.

Eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die dem Reichsrat vorliegt, bestimmt, daß die Vierpennigstücke am 1. Oktober außer Kurs gesetzt werden sollen.

Die preußischen Behörden haben an die Staatsbehörden ein Rundschreiben gerichtet, durch welches die Porträts des ehemaligen Kaisers Wilhelm und der anderen Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses in Deutschland anzubringen, aufgehoben wird.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat die Tageszeitung „Ludendorfs Volkswarte“ bis zum 22. September 1933 verboten.

Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, über die Berechtigung zum Tragen des Braunkemdes, darf das Braunkemd nur von Angehörigen der SA, SS und von Parteimitgliedern getragen werden, die ihre Aufnahmeerklärung vor dem 30. Januar 1933 abgegeben haben. Nach dem 30. Januar 1933 eingetretene Personen müssen hierzu einen besonderen Ausweis der Parteileitung haben.

Amerikanische Vorschläge für Zollwaffenstillstand

London, 22. Juli.

Die vom Staatssekretär Hull angekündigten amerikanischen Vorschläge für einen neuen Zollwaffenstillstand wurden am Freitagabend im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz veröffentlicht.

Die amerikanischen Vorschläge gehen in der Hauptsache dahin, daß eine schrittweise Herabsetzung der bestehenden Handelszölle erfolgen und keine neuen Handelszölle errichtet werden sollen. Die dem Abkommen betretenden Regierungen werden aufgefordert, sich möglichst bald darüber zu einigen, keine direkten oder indirekten neuen Handelshindernisse einzuführen, ungeachtet, ob diese unter den bestehenden Gesetzen oder durch neue Gesetze verfügt werden. Ausnahmen von dieser Abmachung sollen sein:

1. Zusätzliche Zölle auf gedumpte Waren.
2. Zusätzliche Zölle auf Waren solcher Länder, die eine gleiche Behandlung verweigern.
3. Neue zusätzliche Zölle und Einschränkungen infolge von Notstandsmaßnahmen zur Preiserhöhung, die Verkürzung der Arbeitsstunden, Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Lohnerhöhungen.

Ferner wird angeregt, daß die Regierungen in zweiseitige oder vielseitige Verhandlungen zur Beseitigung der Zölle eintreten.

Der amerikanische Vorschlag ist von dem Präsidenten des Wirtschaftsausschusses Colijn sofort

auf ein totes Gleis geschoben

worden, und er soll erst „zur gegebenen Zeit“ zur Sprache

kommen, d. h. voraussichtlich wenn die Weltwirtschaftskonferenz wieder zusammentritt.

Südsee-Königin

London, 22. Juli.

Königin Salote, die Herrscherin der Tonga-Inseln im Stillen Ozean, hat sich entschlossen, Japan den Wirtschaftskrieg zu erklären, um ihr Südseeparadies zu retten. Bisher war ihr Inselreich das einzige auf der Welt, das von den Krisennöten des Erdballs nicht berührt war: keine Schulden, keine Arbeitslosigkeit, keine Depression. In ihrem Parlament genießt die Königin, die mit ihrem Prinzgemahl Tugi und unter Beistand des Gouverneurs der Fidschi-Inseln, Sir Arthur Kitcher, regiert, die uneingeschränkte Oberhoheit. In letzter Zeit drohte ihrem Reich die japanische Invasion, wie überall in diesen entlegenen See- und Küstengebieten. Nicht nur wurde ihr Reich mit billigen Japan-Waren übersutet, sondern auch von japanischer Masseneinwanderung bedroht. Die moderne Südsee-Amazone hat jetzt ein Gesetz erlassen, das den Japanern nur eine Aufenthaltserlaubnis von 6 Monaten gewährt.

Königin Salote ist die einzige Herrscherin, deren Titel Majestät im britischen Empire anerkannt ist. Sie ist eine durchaus moderndenkende Frau. Ihre Söhne studieren in Australien. Der Prinzgemahl Tugi, der mit ihr regiert, spielt eine mehr dekorative Rolle. Sie hat einen modernen Hofstaat. Jährlich begibt sie sich zur Eröffnung ihres Parlaments in einem nagelneuen Auto. Es ist stets das letzte Modell der Saison.

Es ist menschlich verständlich, daß es für die hiesigen Polen sehr schmerzhaft ist zu hören, daß ihre Landsleute in Amerika ihren Plan nicht ausführen konnten. Wir wollen nicht untersuchen, ob der Krakauer „S. R. C.“ recht hat, wenn er schreibt, daß Intrigen und Unfähigkeit die Absicht der Chicagoer Polen zunichte gemacht haben. Eine erbärmliche Ueberheblichkeit ist es aber, wenn das chauvinistische Blatt erklärt, daß „die Arbeit, die ein Zeugnis des Unternehmungsgewisses und der Energie einer privaten Gruppe von einigen Polen darstellen sollte, den Deutschen

Sprüche zur Ernte

Wie ruhig schlafen sie am Erntemorgen!
Der Säulen Herz ist schwer von Müß und Sorgen;
(Aus dem Persischen.)

Wer in der Ernte schläft, wird zuschanden.
(Sprüche Salomons.)

Nur wer gesät, wird eine Ernte haben.
(Aus dem Persischen.)

Aber nicht alle, die säen, werden ernten können.
(Sprichwort.)

Es sät der Mensch; doch ob den Saaten wacht
Still eine dunkle, rätselhafte Nacht.
(Anastasius Grün.)

Ernten ist beschwerlicher als das Säen. (Nach Goethe.)

Lobe die Ernte nicht, bevor du sie nicht in die Scheune ge-
bracht hast!

Auch nach einer schlechten Ernte muß wieder gesät werden.

Die Ernte hängt mehr ab vom Jahr,
Als vom Ader und des Pfluges Schar.

Wenn die Ernte eingefahren ist, lösen die Bettler auf den
Stoppeln.

Wer in der Ernte nicht hilft schneiden,
Muß im Winter Hunger leiden.

Und wer zur Ernte schläft, wird im Winter aufwachen.

Wie die Ernte mit faulen Schnittern,
Sind wir verfahren mit Fürbittern.
(Aus dem späten Mittelalter.)

Doch gold'nes Korn und Erntesege
Reißt nur heran bei Sonnenlicht.
(Fontane.)

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und
Ernte!
(1. Mos. Kap. 8.)
J. L.

Im Feld . . .

Kornblume steht im Roggenfeld:
Gesporn und led, wie ein junger Held,
Zur Mohnblüte beugt er sich rasch und kühn,
Rot in der Sonne sah man sie glühn.
„Dein bin ich, Mohnblüte, hab dich nur im Sinn.
Was hilfst's, kann nimmer doch zu dir hin.
Die Aehren hindernd zwischen uns steh'n,
Und ich muß vor Liebe und Sehnsucht vergeh'n.“
Das hört der Wind, der tolle Gesell,
Auseinander treibt er die Aehren schnell.
„Da habt ihr euch,“ ruft er, „der Weg ist frei!“
Pfeift lustig und lacht, denn es küssen sich zwei.
A. v. Boetticher, Kolberg.



Schnitterin
Holzschnitt von A. Pfäffler v. Ditzingen

verkauft, zu einem Sitz des arroganten Hochmuts und der
Gier unseres Erbfeindes wurde.“

Unsere Posener Volksgenossen nehmen sich in vorbild-
licher Weise ihrer Arbeitslosen an. Im letzten Winter
organisierte der Posener Wohlfahrtsbund eine sogenannte
Winterhilfe, an der sich die Deutschen recht opferfreudig be-
teiligten. Besonderer Anerkennung wert war die Tatsache,
daß die Landbevölkerung die Sammlung durch Natural-
spenden unterstützte.

Manch bittere Not konnte durch diese Hilfsbereitschaft
gelindert werden.

Um so unsäglich ist, daß denjenigen, die sich an die-
ser sozialen Arbeit in uneigennützigster Weise beteiligten,
nachträglich böse Folgen daraus entstehen. In Miesitzow,
Kr. Schubin, hatten die Herren Paul Rädig und Gustav
Naes bei ihnen bekannten Landwirten um Liebesgaben für
die Arbeitslosen gebeten. Sie sind deswegen angezeigt
worden! Am 31. März erschien deshalb Polizei bei Rädig,
der aber an dem Tage nicht zu Hause war. Am
18. Mai erschienen dann Kriminalbeamte und nahmen
eine dreistündige Hausdurchsuchung vor. Schließlich wurde ihm
am 12. d. M. von der Staroste ein Strafmandat über
30 Zloty bzw. 3 Tagen Haft zugestellt. Herr Gustav Naes
hatte ein gleiches Strafmandat am Vortag erhalten.

Das ist wieder einmal ein Musterbeispiel seelenlos
bürokratischer Auslegung von Gesetzesbestimmungen.

Wir hoffen, daß die zuständigen Stellen den Schubi-
ner Starosten darüber belehren werden, daß christliche
Nachstenliebe nicht bestraft, sondern gefördert werden muß.

In Hohenlychen verbringen 32 französische und 23
spanische Schüler und Schülerinnen zusammen mit Berli-
ner Schülern einen Teil ihrer Ferien. Soeben wurden
diese Austauschschüler von dem französischen Botschafter
und dem französischen Geschäftsträger besucht. Dabei sa-
gen — wie der Berliner Brief berichtet — Deutsche,

Franzosen und Spanier gemeinsam das Deutschlandlied.
Franzosen singen „Deutschland, Deutschland über al-
les!“. Wenn der Krafauer „Mistr. Kurjer Codz.“ das
vernimmt, dann kann Frankreich sich gratulieren!

Ein Krafauer Blatt veröffentlichte in diesen Tagen
ein Bild von einem Motorradrennen: Ein Motorrad mit
Beiwagen liegt gerade in der Kurve, der Beiwagenfahrer
steht mitten in lauterer Fahrt im Handstand. Die Zei-
tung pries die Bravourleistung als Tat englischer Motor-
radfahrer. Tatsächlich aber handelt es sich um eine Kunst-
vorführung einer Reichswehrmannschaft auf dem letzten
Reichswehr-Sportfest in Dresden.

Ein Lodzer polnisches Blatt wieder brachte am Don-
nerstag die auch in unserer heutigen Beilage „Die Zeit
im Bild“ wiedergegebene Abbildung eines auf dem Rup-
piner See in Deutschland schwimmenden Seitenwagens mit
Außenbordmotor, den es als — englische Erfindung be-
zeichnete.

Wie kann man nur so schäbig sein!
Ehre, wem Ehre gebührt!

Es ist eine unverrückbare Tatsache, daß wir gezwun-
gen sind, unsere Ansprüche immer mehr zurückzuschrauben.
Selbst die Größenwahnsinnigen bescheiden sich.

Wo sind die Zeiten, da es zum guten Ton der Grö-
ßenwahnsinnigen gehörte, zumindestens ein berühmter Ge-
neral, wenn nicht gar ein mächtiger Fürst zu sein!
Ein Größenwahnsinniger, der etwas bedeuten sollte, tat es
nicht unter Kaiser Napoleon I.

Und heute?

Heute lesen wir, daß an der polnisch-sowjetrussischen
Grenze ein Irzer festgenommen wurde, der sich einbildete,
ein Delegierter des Innenministeriums zu sein.

Der Wunschtraum der Mitmenschen von heute ist
also, Ministerialbelegierter zu sein!

Ja, wir bescheiden uns.

A. K.

Bei rheumatischen Schmerzen



aller Art, nervösen und Kopf-
schmerzen hat sich Togal hervor-
ragend bewährt. Togal stillt nicht
nur die Schmerzen, sondern ent-
fernt die Krankheitsstoffe auf na-
türlichem Wege. Die Wirkung
tritt unmittelbar ein. Keine schäd-
lichen Nebenwirkungen. In allen
Apotheken erhältlich.

Pfarrer Bernhard Rygielski †

Vom Verein Deutschpredgender Katholiken in Lodz
wird uns geschrieben:

Gestern war es eine Woche, daß Pfarrer Bernhard
Rygielski, in Lodz nicht nur im Kreise der durch Jahre von
ihm betreuten deutschen Katholiken weit und breit beliebt
und bekannt, einem tödlichen Unfälle erlag. Spät genug
und doch allzufrüh erreichte uns die traurige Kunde: Pfar-
rer Rygielski ist tot!

Im Jahre 1904 in der Nähe von Posen geboren, kam
der Betrauerte nach Besuch der Mittelschule an das Prie-
sterseminar nach Lodz, das er im Jahre 1929 beendigte.
Das Schicksal wollte es, daß er als erster der von St. E-
gellenz dem Lodzer Bischof geweihten Priester das Kreuz
aus der Hand legen mußte. Nach Betätigung als Kate-
chet an den hiesigen Schulen kam er als Seelsorger für
die deutschen Katholiken an die Hl. Kreuz-Kirche und wur-
de geistlicher Erzieher unserer deutschen Mittelschuljugend.
Seit Anfang dieses Jahres Vikar in Opatow, mußte der
Jungpriester nun auch diesen Wirkungskreis verlassen und
einem höheren Rufe Folge leisten.

Dies einige Meilensteine am Wege eines kurzen, aber
reichen Priesterlebens. Was Pfarrer Rygielski war, die
Jugend vor allem wird es wissen. Wo immer er Jugend
sah, war er ihr Freund und Führer. Ihr, und vor allem
den Kleinen galt seine Vater Sorge und Liebe. Und Kin-
dertränen haben die Erdenkrume, die sein Blut durchtränkt,
benezt und Kinderherzen schlugen ein leises, aber gar in-
niges Dankeslied an seinem Grabe.

Sein allzeit hilfsbereites, freundliches, offenes Wesen,
seine leuchtende Art und mitfühlende Herzensgüte haben
dem teuren toten Priester aber auch im Herzen seiner Ge-
meinde und aller, die ihn kannten, ein unvergängliches
Andenken geschaffen. Er war Diener im Hause des Herrn,
Priester am Altare der Jugend, und dem Volke gab er,
was des Volkes ist.

Vielbetrauerter! Kurz war Dein Leben, aber jegens-
reich. Und der Verein Deutscher Katholiken, dem Du stets
treuer Helfer warst, er legt Dir einen Wunsch ins Grab:
Ruhe sanft, teures Priesterherz, ruhe in Frieden am
Fuße des Kreuzes, dem Du dienstest!

Beimutstill steht der Mensch und schweigt,

Wenn der Schöpfer seine Allmacht zeigt.

Gestern froh und trugig in den Ackerland

Gottes Samen streut' die Priesterhand.

Heut ein Hügel deckt den Säemann schon,

Bang und dumpf verstummt ein Glockenton.

Ausgesät.

Von des Schicksals Winden weggeweht.

Weggeweht? Nimmermehr!

Nur Dein Leib erdenschwer

Kann erblaffen.

Wenn die Seele auch zum Vater zieht,

Dein Gemüt

Kann kein Grab umfassen.

Wird uns bleiben

Und aus Deinem Ader neue Ernte treiben.

Dollar ist Dollar

Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil

× Infolge des Kursrückgangs des Dollars fand im
Warschauer Bezirksgericht in der letzten Zeit eine Reihe
von Dollarprozessen statt. Nachstehend führen wir einen
solchen Fall an: Als Kläger trat ein gewisser Freiman
auf, der einem Rosenberg gegen hypothetische Sicherung
16 000 Dollar, zahlbar in effektiven Dollar, sowohl Kapi-
tal als auch Zinsen, geliehen hatte. Als die Zinsen fällig
waren, weigerte sich Rosenberg, sie zu entrichten, weil der
Dollar im Falle begriffen war. Als der Prozeß angelegt
war und der Dollar gegen 6 Zl. stand, erklärte sich Rosen-
berg bereit, die Zinsen nach dem Tageskurs zu entrichten.
Der Gläubiger verweigerte indessen die Annahme dersel-
ben und verlangte die Entrichtung der Zinsen zu einem
Kurs von 8,90 Zloty. Das Gericht stellte sich auf den
Standpunkt, daß Rosenberg verpflichtet ist, die rückstän-
digen Zinsen nach dem Kurs des Tages zu bezahlen, an dem
sie fällig waren. Das gleiche gelte auch für die nächsten
Raten, selbst für den Fall, daß für den Gläubiger da-
durch Verluste entstehen.

Brand in einer Fabrik

B. Auf dem Grundstück von Rudolf Ziegler, Zawadzka
straße 5, brach gestern nachmittags um 2.30 Uhr in der im
2. Stock einer zweistöckigen Offizine gelegenen Sweater-
fabrik von Gliński und Lubinski infolge Ueberheizung
des Ofens Feuer aus. An der Löschung beteiligte sich der
1., 2. und 3. Zug der Freiwilligen Feuerwehr mit dem
Kommandanten Dr. A. Grohmann an der Spitze. Der
Brand wurde nach einer Stunde gelöscht. Die im 1. Stock
befindliche Trikotagenfabrik von Pomeranc wurde unter
Wasser gesetzt. Der bei der Firma Gliński und Lubinski
angerichtete Schaden beläuft sich auf 15 000 Zloty. Po-
meranc erlitt einen Schaden von 5 000 Zloty. Beide Fa-
brikanten sind versichert.

Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska
Nr. 190, Telefon 162-23.

Aushebung einer Falschgeldfabrik

a. In den gestrigen Morgenstunden sah ein Kriminalbeamter den der Falschmünzerei verdächtigen Stanisław Jagoriski in der Kilinskastraße einen Koffer tragen. Der Beamte folgte ihm; plötzlich begann Jagoriski stehen zu bleiben, von Zeit zu Zeit dem Koffer einen Päckchen zu entnehmen und es „ganz unauffällig“ wegzuerwerfen. Als Jagoriski am Sienkiewiczpark wieder mehrere Päckchen über den Zaun warf, beschleunigte der Beamte seine Schritte und auch Jagoriski begann zu laufen. In der Ecke Przejazdstraße warf Jagoriski plötzlich seinen Koffer fort und versuchte, im Gemüß der Passanten zu verschwinden, wurde aber festgenommen. Der Koffer wurde geöffnet und darin eine ganze Menge verschiedener Münzen gefunden, ebenso im Park und auf der Straße.

Eine in der Wohnung des Verhafteten sofort vorgenommene Auszählung brachte große Mengen Falschmünzen zutage. Es wurde fertiges Geld für etwa 10.000 Zł gefunden. Die meisten Münzen waren bereits verpackt.

Eine Werkstätte mit Tiegeln, Pressen, Stangen, großen Mengen Metallen, Gipsvorräten, Formen usw. wurde vorgefunden.

Ins Kreuzverhör genommen, gestand der Verhaftete ein, zusammen mit anderen Personen diese Werkstätte eingerichtet und darin gearbeitet zu haben. In der Folge wurden zwei weitere Personen verhaftet.

p. Polizeistreife. In der gestrigen Nacht wurde in ganz Łódź eine Polizeistreife unternommen. Zu gleicher Zeit rückten aus allen Kommissariats-Abteilungen von Kriminalbeamten und uniformierter Polizei aus, die alle Diebstahls- und Spelunken aufsuchten. Insgesamt wurden hierbei 18 Personen festgenommen, die sich entweder nicht ausweisen konnten, oder verdächtig waren. Sie wurden nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie einem Verhör unterzogen werden.

p. 3000 Paar Sommerhübe gestohlen. Der Leiter der „Żegluga Polska“, Jagoriskiowastraße 33, meldete gestern der Polizei, daß von einem Lastauto in der Nähe von Łódź 3000 Paar Sommerhübe gestohlen worden seien, die der Firma „Gentleman“ gehörten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Bom Dach gestürzt. Während der Ausführung von Dacharbeiten in der Wysokastraße 18 stürzte der Arbeiter Władysław Gajski vom Dach des zweistöckigen Gebäudes auf das Straßenpflaster. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus.

B. Ueberfahren. In der Zierkowskistraße wurde die 54-jährige Salomea Gubinska aus dem Dorf Kalisz bei Radogoszcz von einem Wagen überfahren und trug allgemeine Verletzungen davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

× Lebensmüde. Auf den Feldern in der Umgebung von Widzow versuchte sich der 33-jährige Arthur Zimmer, unbekannter Wohnort, zu vergiften. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

× Im Hause Petrusowa Straße 92 versuchte sich der 23-jährige Alfred Karbowitz unter der Einwirkung eines zu reichlichen Alkoholkonsums zu erhängen. Als man ihn rechtzeitig abnahm, verletzte er sich mit einer Kettenschlinge. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

Ankündigungen

Heute Waldfest des Matthäi Vereins! Uns wird geschrieben: „Nochmals ladet der Kirchengesangsverein der St. Matthäi-Gemeinde für heute, alle lieben Freunde und Gänner, sowie die Mitglieder befreundeter Vereine zu seinem Waldfest im Waldchen des Herrn G. Mees in Ruda Babianicka, Halbeseele Tarnawka, ein. Ist doch gerade in diesem Jahre nicht jedem die Möglichkeit gegeben, mit seiner Familie in der Sommerfrische zu weilen; um so mehr muß jede Gelegenheit wahrgenommen werden, in Gottes freier Natur in frohen Sängertreffen ein paar gemütliche Stunden zu verbringen. Das Waldchen ist für Gäste bereits am Morgen geöffnet. An Ueberraschungen sind Sternchen, Scheibchen, Pfandloskette, Gläser etc. vorgesehen. Die Parole für heute muß daher lauten: Auf nach Ruda Babianicka zum Waldfest des Kirchengesangsvereins der St. Matthäi-Gemeinde. Das billige Eintrittsgeld ermöglicht es jedermann, dieses Waldfest zu besuchen, beträgt es doch nur 50 Groschen für Erwachsene, wobei Kinder unter 14 Jahren frei sind.“

Von der Webermeister-Innung. Die Herren Sänger der Webermeister-Innung werden höflich ersucht, zu der am Montag, den 24. d. M., um 7.30 Uhr abends im Lokal des „Union-Town“, Przejazdstraße 7, stattfindenden Singstunde vollständig zu erscheinen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Montag um 9 Uhr früh in der St. Kreuz-Kirche eine Hl. Seelenmesse für den verstorbenen Hl. Agnieszka gelesen wird. — Morgen, Montag, Damentafel im „Santal“-Park. Müdigkeitsdamen und Gäste sind herzlich eingeladen, 7 Uhr abends Spielabend der Jungmänner. Dienstag, abends 8 Uhr, Spielabend der Jungmänner. Mittwoch, abends 7 Uhr, Heimabend der Jungmänner. Donnerstag, abends 7 Uhr, Jungmännerkür (Besprechung des Arbeitsplanes. Bühnenausschreibung für jedermann). Freitag und Samstag, von 7-9 Uhr abends, Sekretariatsstunden (bis 15. Aug.) Dienstag und Freitag von 4-7 Uhr abends.

Vom St. Michaeli-Kirchengesangsverein wird uns geschrieben: Am Dienstag abends um 8 Uhr findet im Vereinslokal eine wichtige Besprechung statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden.

Probealarm der Feuerwehr

B. Gestern nachmittag um 5 Uhr fand auf dem Grundstück der Firma Krönig, Kantstraße 39/41 (früher Noma-Kotna 5) der zweite von dem Kommandanten der Łódźer Feuerwehr, Dr. Grohmann, veranstaltete Probealarm der Łódźer Freiwilligen Feuerwehr statt. Versuchsobjekt war ein dreistöckiges Fabrikgebäude mit 6stöckigem Turm nebst angrenzendem Parterregebäude, in dem sich eine Weberei befindet. Das „Feuer“ (rote Fähnchen) entstand in der Mitte, wobei vorausgesetzt wurde, daß an zwei Seiten der Brandstätten leichtbrennende Stoffe lagen (grün-rote Fähnchen). Von der anderen Seite waren wiederum rote Fähnchen in der Mitte und rechts daneben hatte man durch ein schwarz-rotes Fähnchen bedeutet, daß Lebensgefahr bestand.

Als erster traf nach 9 Minuten der 8. Zug am Brandort ein (Markt, Pferderequisit mit Motorspritze), dann folgte der 17. Zug von Płisza nach 12 Minuten (Pferderequisit mit Motorspritze), ferner traf, ebenfalls in 12

Minuten der 4. Zug (motorisiert) und darauf der 2. Zug nach 15 Minuten ein, weil er einen Umweg durch die Kopernika und die Karolewska gemacht hatte. Der 2. und der 4. Zug machten ihre Übungen an dem dreistöckigen Gebäude, wobei der 2. Zug mit der Leiter einen „in Lebensgefahr befindlichen“ Menschen herunterholte. An den Stellen, wo sich leichtbrennende Stoffe befanden, arbeitete die Feuerwehr in Masken. Der 17. Zug dagegen operierte selbstständig am Parterregebäude, ebenfalls in Masken (rotgrüne Fähnchen). An Wasser mangelte es nicht, weil sich dort ein artesischer Brunnen befand. Die Zufahrt war jedoch sehr erschwert, weil dort die Gleise der Ringbahn und die Straßen im Zickzack laufen. Um auch die Sanitätsmannschaft in Aktion treten zu lassen, wurde einer der Wehrmänner „krank“.

Der Kommandant dankte nach Beendigung der Übungen der Wehr, worauf die Teilnehmer von der Firma Krönig zu einer Erfrischung eingeladen wurden.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Spenden für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland.

Außer den bereits veröffentlichten sind noch folgende Spenden für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatis-Gemeinde eingegangen: von Herrn E. Schütz 25 Zł., Frau Hanna Pfeiffer 5 Zł., Frä. M. Steigert 20 Zł., Frau A. Kurk 20 Zł., Herrn A. Hausmann 10 Zł., Herrn A. Knappe 10 Zł., auf der Geburtsstagsfeier bei Herrn R. Hampel gesammelt 126 Zł., von den Herren Paul und Friedrich Mannberg 10 Zł., Herrn L. Schmidt 50 Zł., Herrn A. Litke 10 Zł., vom Frauenbund im Zabieniec 15.40 Zł., Frau A. Biewert 5 Zł., M. A. 20 Zł., R. A. 10 Zł., M. A. 5 Zł., Herrn W. Wentland 10 Zł. und von Frau Berla Kühn 10 Zł.

Für diese freundlichen Gaben christlicher Liebe heißen dankend, bittet herzlich um weitere Spenden für obigen Zweck Pastor A. Wannagat.

Die Nachrichten aus dem russischen Hungergebiet, in welchem viele unserer Glaubensgenossen schmachten, sind besonders in den letzten Wochen sehr ernst geworden. Während meiner Urlaubszeit hatte ich Gelegenheit hierüber authentisches Material zu sammeln und wurde einiges davon in einer besonderen Broschüre demnächst veröffentlicht. Jedermann wird hieraus erkennen, wie bitter notwendig es war, auch bei uns eine Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Dank der bewährten Opfermütigkeit unserer Glaubensgenossen laufen auch in unserer Gemeinde fortwährend Spenden ein, über welche ich hier mit innigem Dank quittieren möchte. Seit dem 24. Juni sind in der St. Johannis-Gemeinde für die notleidenden Glaubensgenossen folgende Spenden hinterlegt worden: Dir. Schmitt 20 Zł., Hummiller 5.10 Zł., pol. d. S. Kantor Luk-Globa 12.25 Zł., Ehrenholz-Chmielomo 15 Zł., Kantor Jęga in Tłoma, Geme. Kamien, 54.55 Zł., S. 20 Zł., S. Miller 31 Zł., E. M. Gie 5 Zł., Kersch 2 Zł., Hermanns 5 Zł., Müller 5 Zł., Goltz 2 Zł., Schulz 1 Zł., Wintler 1 Zł., Spet 2 Zł., Geyer 20 Zł., R. Kahler 10 Zł., St. Käsner 1.50 Zł., Benker 3 Zł., Soma 5 Zł., Mühl 5 Zł., Brendler 10 Zł., Weiss 2 Zł., Steinert 5 Zł., Weiner 1 Zł., Schrebbach 2 Zł., Kollt 2 Zł., Tal 2 Zł., Müller 1 Zł., Müller 50 Zł., R. A. 1.50 Zł., Dekert 1 Zł., Bednom 50 Gr., Schröder 5 Zł., Peta 1 Zł., Schmitt 2 Zł., Behr 50 Gr., Krenz 3 Zł., Kren 2 Zł., Datzow 3 Zł., Wndt 1.40 Zł., Torow 1.50 Zł., R. A. 1.10 Zł., Frauenverein St. Trinitatis 11.50 Zł., R. A. 5 Zł., R. A. 5 Zł., Moritz Bauer 20 Zł., Wegner und Jischer 3 Zł., A. B. 2 Zł., A. Hempel 20 Zł., E. Richter 10 Zł., J. Haus 50 Zł., S. Schulz 50 Zł., Berg 5 Zł., G. Müller 5 Zł., E. Wegner 1 Dollar, R. A. 5 Zł., E. Schulz 1 Zł., Stenkel 20 Zł., Kahlert 10 Zł., Dir. Gultke 10 Zł., R. A. 1 Dollar, R. A. Rosynska 5 Zł., I. Steigert 7 Zł., D. Sohn 20 Zł., R. A. 7 Zł., A. Kuntel-Wojach 10 Zł., A. S. 25 Zł., Kikner-Tomaszow 5 Zł., R. A. 6 Zł., Seim 10 Zł., R. A. 3.50 Zł., Jachke 5 Zł., Seif 40 Zł., R. Bader-Zygarow 10 Zł., Hauke-Stary-Dluz 10 Zł., R. A. 3 Zł., S. Bomel 5 Zł., R. A. 5 Zł., Henke 5 Zł., R. A. 20 Zł., R. A. 5 Zł., Gfänger 10 Zł., R. A. 5 Zł., G. Helle 25 Zł., R. A. 2 Dollar, L. W. 5 Zł., Süß 10 Zł., R. A. 1 Dollar, R. A. 5 Zł., Kap. Thonisch 5 Zł., Schröder 5 Zł., durch Herrn Pastor Horn-Pobianice Ferd. Preis 3 Zł., Ham. W. Krawie 100 Zł., Schittenhelm 1 Dollar, Jugendbund f. E. C. Pawlomo 5 Zł., Heise 15 Zł. (mon.), Fiedler 20 Zł. (mon.), R. A. 5 Zł. (mon.), Effe Steigert 10 Zł.

Aufs allerhöchste danke ich den lieben Glaubensgenossen für ihre Spenden und wünsche ihnen des Heralds Gnade. Laßt uns auch in Zukunft der armen, hungernden Glaubensgenossen in Rußland gedanken; wenigstens bis zur Ernte wollen wir, so weit es uns möglich ist, Spenden sammeln und einleiten, um den Allerärmsten etwas Hilfe zu bringen und ihnen zu zeigen, daß es noch Christen gibt, die sich des Elends der Winternächte erbarmen. Möge des Herrn Gnade mit allen sein, die von dem Wenigen, das sie noch haben, den Notleidenden mitteilen. Konfessorialrat Dietrich.

Das große St. Johannis-Gartenfest

Näher kommt der Tag, an welchem das große traditionelle Gartenfest an St. Johannis stattfinden soll; Dienstag, den 15. August, in den Parkanlagen von Helenenhof! Schon lange wird in aller Stille für das Fest gearbeitet. Kleingie Sammelrinnen sind am Werke und haben bereits eine große Anzahl schöner Pfänder gesammelt. In sehr vielen Fällen bezeugen die Sammelrinnen freundlichen Menschen die wohl auch die diesjährige Lösung des Gartenfestes: für Kinder der Allerärmsten und Pflege der weiblichen Jugend, besonders hochschähen. Nun, da Gott so weit die Arbeit für das Jugendheim gesegnet hat, daß die Schulden restlos getilgt sind, ist es nun an der Zeit, energisch vorwärts zu gehen! Vor allem wollen wir durch das bevorstehende Gartenfest einen Grundfond sammeln, der es uns ermöglicht, im Winter bereits die einleitenden Schritte für die Sommerkolonien zu tun: Mieten eines Hauses und Einrichtung desselben, damit im Frühling mit der Kinderarbeit begonnen werden kann und zwar im großzügigen Maßstabe. Andererseits aber: die in unserer Gemeinde durch Gottes Güte früh aufblühende weibliche Jugendpflege soll auch nach Möglichkeit gestützt und gefördert werden. Es ist noch ein hartes Pfändchen, das, besonders in unserer Zeit der Erwerbslosigkeit eines großen Teiles dieser Jugend, unserer todtfrühen Unterstützung und Hilfe bedarf. Auch diesem Ziele ist das Gartenfest gewidmet. Lohnt es sich nicht wirklich mit großer Freude für solche Zwecke zu arbeiten? Daher bitte ich nochmals herzlich alle Vereine und Organisationen für die erste Sitzung, welche in Sachen dieses Gartenfestes in der St. Johannis-Parkanlage am 27. August, am Donnerstag, den 27. Juli stattfinden, je zwei Delegierte zu entsenden und unserem Damenomitee die bewährten Kräfte zur

Verfügung zu stellen! Die lieben Glaubensgenossen aber im allgemeinen bitte ich unser bevorstehendes Gartenfest freudig zu unterstützen, damit unsere Gemeinde um eine neue Wohlfahrtsrichtung reicher werde: ständige Sommerkolonien für die Kinder der Allerärmsten und für die weibliche Jugend unserer Gemeinde, damit diese immer freier gepflegt werden könnte. Konfessorialrat J. Dietrich.

Von der Kinder Sommerkolonie an der St. Johannis-Gemeinde

Bekanntlich weilen 18 kleine Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren in der Nähe von Łódź, im Dorfe Borowo zum Sommeraufenthalt. Diese Mädchen sind fleißige Besucherinnen unseres Kindergottesdienstes. Schwächlich und unternährt wie sie alle sind, erhebt ihnen der tägliche Aufenthalt in früherer Luft bei gutem Unterhalt wirklich wie ein Geschenk vom Himmel, und alle werden bestimmt ihren elden Gönnern, den Spendern, den Sammlerinnen und dem Helfertreue der St. Johannis-Gemeinde, lange recht dankbar sein. Auf der letzten Zusammenkunft des Helfertreues wurde nun beschlossen, für den Monat August bis zum Schulbeginn noch 18 kleine Mädchen auf Land zu schicken. Dieser Beschluss ist auf die vielen Bitten der kleinen Besucherinnen des Kindergottesdienstes zurückzuführen, die sich fast täglich bei mir, oder bei ihrer Helfertreue melden, und so gern aufs Land möchten, da sie doch noch nie auf dem Lande waren und gehört haben, daß es den andern Mädchen so außerordentlich gut gefällt. Von den vielen Kandidatinnen sollen eben nach genauer Kontrolle 18 Mädchen schon in der nächsten Woche auf Land. Näheres will ich am Sonntag im Kindergottesdienst bekannt geben. Die Kosten des Aufenthalts bei äußerster Sparsamkeit betragen 1 Złoty täglich für ein Kind und Reisepfennig und anderes. Es wären uns also noch ungefähr 500 Złoty nötig, um alle notwendigen Unkosten zu decken. Hoffe nun, daß die lieben Glaubensgenossen unserer Gemeinde für diese Sache Verständnis und ein warmes Herz zeigen und uns in unserem Bestreben durch Spenden unterstützen werden. Wer übernimmt die Dedung der Unkosten für ein Kind, ungefähr 1 Zł. 25.—? — Spenden werden in der Kirchenkanzlei für diesen Zweck gern entgegengenommen. Für jede Gabe sage ich im Voraus allen herzlichsten Dank. (—) Pastor Pipski.

Kunst und Wissen

Internationale graphische Ausstellung in Warschau. Der Verband polnischer Graphiker veranstaltet im September in Warschau eine internationale Holzschnittausstellung. Die Ausstellung kann von allen Graphikern besucht werden. Die Auswahl der eingesandten Arbeiten obliegt einer besonderen Jury. Von den durch die Jury ausgewählten Arbeiten können nur vier Werke eines Künstlers zur Ausstellung gelangen. Anmeldungen sind an das Sekretariat, Chmielna 25, zu richten.

Ein russischer Stratosphärenflug. Am 18. August soll in Leningrad der Start zu einem sowjetrussischen Stratosphärenflug erfolgen, an dem der Mitarbeiter des Technisch-Physikalischen Instituts, Wpstin, der bekannte sowjetrussische Flieger Jodosjewenko und der Konstrukteur des Ballons, Ing. Wasenka, teilnehmen werden.



Olga Wohlbrück gestorben.

In Berlin ist die bekannte Romanschriftstellerin Olga Wohlbrück-Wendland nach schwerer Krankheit verstorben. Sie hat Jahrzehnte hindurch zu den erfolgreichsten Autoren des Gesellschaftsromans gehört. In Deutschland, Österreich und Rußland hat sie ihre Jugend verbracht; in Paris war sie Schauspielerin. Als fluge Sprecherin in Konversationsstücken ist sie auch in Berlin aufgetreten. In Ernst von Wolzogens Bunttem Theater wurde sie mit dem Komponisten Waldemar Wendland bekannt, mit dem sie eine lange glückliche Ehe verband.

Städte, von denen die Welt bisher nichts wußte

Deutscher entdeckt unbekanntes Arabien

Gegenwärtig erwartet man den deutschen Forscher Dr. Hans Helfritz von seiner neuen abenteuerlichen Wüsten- durchquerung in Südarabien in Berlin zurück. In einem am 28. Juni aus Hodeida im Jemen abgeschickten Brief, der Joeben in Berlin eintraf, kündigte Helfritz seine Rück- fahrt an und machte einige Einzelheiten über seine Wüsten- durchquerung. Verwandten in Charlottenburg hat Hel- fritz wiederholt aus den verschiedensten Punkten Arabiens geschrieben, so daß man sich bereits von seiner Forschungs- reise und von Einzelheiten ein Bild zu machen vermag.

Die neue Forschungsreise von Dr. Hans Helfritz hat wieder den Beweis erbracht, daß es noch in „engster Nach- barschaft Europas“

weiße Flecke auf der Landkarte

gibt, deren Erforschung der Wissenschaft höchste Befriedi- gung gewähren kann. Helfritz ist auf einem großen Teil seiner Expeditionsrouten durch Gebiete gekommen, die der Welt bisher völlig unbekannt gewesen sind. Irrtümer in den Veris und im Atlas können jetzt beseitigt werden.

Wo man nur Wüste und völlig unbefestigte Ge- biete vermutet hat, stehen Städte und Dörfer mit Wollentragern.

Herrscht eine hochstehende Kultur. Arabien hat es verstan- den, sich bis heute in Geheimnisse zu hüllen. Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang hütete jeder nach Europa, nach Afrika und sonst in die Welt hinausziehende Araber das Wissen um die „unbekannten Städte in der Wüste“. Der Name Hans Helfritz wird in der modernen Forschungsgeschichte mit an hervorragender Stelle genannt werden.

Im Osten vom Land Jemen, nordwärts vom Lande Hadramaut, wo man nichts anderes als tote Sandwüste mutmaßte, hat Helfritz schon vor einem Jahr zum Er- kaunen der aufstrebenden Welt

ganze Araberstädte mit hoher Kultur entdeckt.

Hier stehen Wollentragern, eine seltsame Welt und eigen- artige Kultur offenbart sich dem staunenden Abendlande. Längst, bevor die „Mayflower“ Europas Pioniere an der Ostküste Amerikas ausschiffte, dort, wo heute die gigant- schen Turmhäuser auf dem Felsenboden New Yorks stehen, lange vor der Entdeckung der Neuen Welt wahrscheinlich, hat das Volk, von dem wir unser Ziffernsystem und das „arabische Rechnen“ übernommen haben, hier

riesige Hochhäuser auf den Hochlandfelsen

gebaut. Hat Burgen errichtet und Schlösser, die eine unerhörte Kultur bezeugen. Wasserleitungen, die noch heute die Städte versorgen, lagen schon vor vielen hundert Jahren im Sandstein und Lehm der arabischen Wollentragern. Und hier am Rand der unendlichen Sandwüste, hat Helfritz sei- nen „zweiten Besuch“ abgestattet.

Neue Städte am Rande der Wüste hat er zum erstenmal betreten.

Sah als erster Europäer abermals phantastische Bauwerke, von deren Vorhandensein sich die Welt nichts träumen ließ. Ueber die abenteuerlichen Einzelheiten seiner Freun- dschaftsbefuche bei den arabischen „Großstädten“ und über die Reisen von „Wollentragernburg“ zu „Wollentragernstadt“ wird Helfritz ein mit aufsehenerregenden Fotos versehenes Buch schreiben. Es steht aber bereits fest, daß er unser Wissen um morgenländische Technik und morgenländische Kultur umgeworfen hat. Arabien schenkte der Welt viele

Nahrung verlangende Bauten und Kunstwerke. Seine Mo- scheen und Minaretts sind berühmt, die Alhambra, den Al- lazar, den Palast zu Delhi kennt alle Welt.

Das Arabien auch Wollentragern baute, wußte kein Mensch.

bis Helfritz kam. Das Meisterwerk arabischer Literatur, die „Märchen aus Tausendundeiner Nacht“ sind an Fein- heit der Auffassung vom ganzen Orient nicht überboten worden.

Die Wüstenstadt Terim stellt

ein „Chicago in Arabien“

dar. Ein Hochhaus neben dem anderen. Schibam, die alte

Residenzstadt des Landes, ist ein einziger Block von Wollentragern. Die Silhouette der Stadt hat Ähnlich- keit mit dem abendlichen Schattenbild von Chicago. Und gleich vor dieser seltsamen Stadt beginnt die Wüste. Die höchsten Palmer der Stadt werden noch weit von den fünf- zehnhundert Wollentragern — überschattet. Auch die Stadt Badda im Wadi Doan ist nichts anderes als eine Anhäufung von Hochhäusern. Auf kleinem Raum wohnen hier viele tausend Familien nebeneinander.

Die Hauptstadt, Terim, ist ein wahres Häusermeer,

eine ganz eigenartige Mischung von altem babylonischen Baustil mit italienisch anmutender Bauweise. Die Städte des Wadi Hadramaut wachsen gleichsam aus den Felsen heraus und bilden schützende Festungen gegen räuberische Beduineneinfälle. Uneinnehmbar für die Reiter der Wüste seit ihrer Erbauung. Von den Höhen der Berge blickt man auf die Städte und Täler von ungeahnter Phantastik.

Wenn die Hitze kommt . . .

Nicht aufregen. — Nicht zuviel trinken! — Die leichte Kopfbedeckung.

Von Elfriede Bohnert.

Je mehr wir uns den Hundstagen nähern, um so mehr dürfen wir hoffen, daß es endlich heiß werden wird.

Hier einige Verhaltensmaßregeln für heiße Tage: Ist man gezwungen, im heißen Mittag unterwegs zu sein, so soll man sich die Regel aufstellen, sich über nichts aufzuregen. Nur wenn man sein Gleichgewicht bewahrt, bleibt man auch körperlich kühl, äußere und innere Hitze zugleich zuviel für den Menschen, das verträgt kein Or- ganismus. Ebenso soll man sich niemals abheizen. Hasten und Eilen sind ebenso schädlich wie Aufregung. Man muß sich für die heißen Tage schon ganz auf innere Ruhe ein- stellen, dann verträgt man leicht etliche Grad mehr.

Ein weiterer Feind an heißen Tagen ist das Trinken. Hier ist der Bewohner der Tropen zum Vergleich heran- zuziehen. Er hütet sich, während des heißen Tages zu trinken, denn er weiß, daß Durst immer größer und un- lösbarer wird. Er begnügt sich deshalb damit, Lippen und Zunge mit Zitronen anzufeuchten, ein Hilfsmittel, das auch für unser Klima zu empfehlen ist. Ebenso tut etwas Obst gute Dienste. Natürlich darf man keine Speisen zu sich nehmen, die Durst hervorrufen. Alles stark Gewürzte und Gewürzte ist an heißen Tagen zu meiden, und zwar nicht nur unterwegs, sondern auch daheim, denn das Durst- gefühl ist überaus lästig und macht einem einen Tag zur Hölle. Speisen, die sehr süß sind, sollte man ebenfalls streichen.

Alle Speisen, die man zu sich nimmt, soll man langsam und in Ruhe essen. Ueberstürztes Essen schadet, und man- cher Hitzschlag ist sicher nur durch übermäßiges oder über- eiltes Essen hervorgerufen worden.

Den Kopf sollen wir in der Hitze niemals unbedeckt lassen. Es gibt so leichte Leinentopfbedeckungen, die man kaum auf dem Kopf spürt, daß man wirklich keinen Grund hat, sich ungeschützt der Sonne auszusetzen, denn Kopf- schmerzen oder schlimmere Erscheinungen sind die Folgen, wenn man ohne Hut in der Sonne ist. Auch den Körper sollte man durch eine leichte Stoffbedeckung schützen. Schließlich wird jeder, der einmal Sonnenbrand gehabt hat, einsehen, wie unangenehm diese Folge der Sonnen- bestrahlung ist. Die Schmerzen, die uns dieser Erkrankung der Haut, denn das ist es ohne Zweifel, einträgt, lassen sich aber leicht vermeiden, und es ist eigentlich unschädlich, daß

es immer noch Törichte gibt, die in ihrem Hunger nach Sonne nicht genug bekommen können, selbst wenn ihre Haut dadurch, daß sie sich rasch rötet, ihnen zeigt, daß ir- gend etwas nicht richtig ist und daß sie gut täten, heißen Vorkehrungen zu treffen, damit das völlige Verbrennen vermieden wird.

Wenn wir selber nicht unvernünftig sind, kann uns auch ein sehr heißer Tag nichts anhaben, aber die Haupt- bedingung ist: alle Dinge, die man unternimmt, mit Ruhe und Ueberlegung zu tun.

Lied der Aehren.

Schwer rauschen die wogenden Aehren
Und singen ihr Sterbelied.
Sie singen in klagenden Chören
Vom Schnitter, dem keins entflieht.

Sie singen von bitterem Scheiden
Vom goldenen Sonnenschein,
Von Lenzluft, die Winterleiden
Beendet und Frostes Pein.

Sie singen von Sternen und Blüten,
Von Regen, Donner und Blitz,
Von Sturmes Schnauben und Wüten,
Vom Reifen in Sommers Hitz.

Sie singen und rauschen und wogen
Und schauen entgegen dem Tod . . .
Schon kommt er bewaffnet gezogen,
Der Schnitter im Morgenrot.

Schon läßt er die Sense erklingen:
Ein Aehren durchzittert das Feld.
Die Aehren den Schlachtfeld singen —
„Leb wohl, o du schöne Welt!“

Julian Will.

Im Juli 1933.



Nur
eine reiche Frau.

Roman von Margarete Ankermann

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

Norbert Kirchner stand vor dem Ankleidespiegel seines Schlafzimmers. Kritisch blickte er sich von oben bis unten, ob vielleicht irgend etwas nicht in Ordnung war. Nochmals musterte er das fest an den Kopf gebürstete, glänzende, dunkle Haar, ob sich auch wirklich kein Härchen aus der Reihe zu tanzen wagte.

Dann trat er prüfend einen Schritt vom Spiegel zurück. Wie angezogen sah der Smoking, der den ersten Schneider verriet. Blendend weiß leuchtete die Hemdbrust, von deren Helle sich das scharf geschnittene, von Sonne, Wind und Regen gebräunte Gesicht gut abhob.

Seine hellgrauen Augen, denen man die kühle Ruhe ansah, und die jeder Gefahr trotzen eiserne Unergründlich- keit blinzelte auf. Er war zufrieden mit seinem Aussehen. Ein rascher Blick auf seine Armbanduhr, noch ein paar Tropfen kölnisches Wasser, dann griff er nach dem weißen Seidenfächer, den er sorgfältig um den Hals knüpfte. Zu- letzt kam der elegante schwarze Mantel an die Reihe.

Man merkte es auf den ersten Blick: Norbert Kirchner legte großen Wert auf alle diese Kleinigkeiten, die er — ohne eitel oder puzförmig zu sein — unerlässlich hielt für einen gut angezogenen Mann. Ob er den Smoking oder den Tagesanzug anhatte, immer hatte er eine eigene Note an sich, immer wirkte er vornehm und eigenartig.

Ingenieur Kirchner war fünfunddreißig Jahre alt. Obwohl er noch verhältnismäßig jung war, war er jetzt schon eine Größe in seinem Fach. Seine Arbeit füllte ihn reichlich aus, und sie beglückte ihn, um so mehr, als er beträchtliche Erfolge erzielt hatte.

Schon auf der Ingenieurschule war man auf die großen Fähigkeiten des jungen Menschen aufmerksam ge- worden; seine Berechnungen und seine theoretischen Aus- führungen technischer Anlagen hatten Bewunderung er- regt.

Gleich nach Beendigung seines Studiums hatte er An- stellung gefunden bei einer großen englischen Gesellschaft, die im Brücken- und Wasserbau Welttrium genoss.

Hier fand er das geeignete Feld für seine Fähigkeiten. Man schätzte den jungen deutschen Ingenieur von Anfang an, und als die Gesellschaft den Auftrag erhielt, in Englisch-Ostindien, im Staate Kaschmir, eine große Brücke über den Schilamflus zu bauen, wurde Norbert Kirchner hinstellungslos, diesen Auftrag auszuführen.

Der junge Ingenieur bestand die Aufgabe glänzend, so daß ihn sogar die englische Regierung ausgezeichnete, ihm eine silberne Plakette und ein Ehrengesamt von fünfhundert Pfund überreichte.

Auch der Maharadscha von Dschamu war auf den jungen Deutschen aufmerksam geworden: mehrere Male während seines indischen Aufenthalts hatte Kirchner die Freundlichkeit des reichen Fürsten zu spüren bekommen, war er bei ihm zu Gast geladen worden. Auch an kost- baren Geschenken hatte es der Maharadscha nicht fehlen lassen. Die wertvollen Ringe, Nadeln und anderen Kost- barkeiten bewahrte Kirchner sorgfältig auf — er selbst trug nie irgendein Schmuckstück; aber später, wenn er erst die richtige Frau gefunden hatte, sollte sie alle die Herrlichkeiten bekommen.

In Gedanken versunken ging Norbert Kirchner die Straße entlang.

Seit einem Vierteljahr erst war er hier tätig, bei der Firma Reinhard Grohmann, einer der größten deutschen Fabriken für Eisenbahn- und Transportanlagen. Der Chef des Hauses war — nach dem indischen Bauwesen — auf Norbert Kirchner aufmerksam geworden und hatte ihn durch ein glänzendes Angebot an sich zu fesseln gewünscht. Norbert Kirchner war gern gekommen; er hatte Seh- sucht gehabt nach seiner deutschen Heimat.

Jetzt folgte er der Einladung, die ihn zum ersten Male in das Haus seines Chefs rief. Norberts sprichwörtliche Gelassenheit hatte ihn jetzt fast ein wenig verlassen. Eine leise prickelnde Erregung hatte ihn befallen, als er jetzt dem Hause seines Chefs zuging.

Nicht etwa, daß er sich vor der unbekannten Gesellschaft fürchtete, in die er jetzt kommen würde. Darum kümmerte er sich nicht. Wer die großen, prunkvollen Gesellschaften des Maharadscha von Dschamu mitgemacht, wer dort eine große Rolle gespielt hatte, konnte durch diese, wenn auch reichen und mächtigen Kaufleute und Fabrikanten, nicht berührt werden, mit denen er an dem Tage zusammen- treffen würde. Der sprichwörtliche Reichtum des Hauses Grohmann konnte sicherlich nicht im entferntesten weis- eifern mit dem Reichtum des indischen Fürstenhofes, an den sich Norbert Kirchner allmählich hatte gewöhnen können.

Nein, das, was ihn jetzt in Aufruhr versetzte, war der Gedanke an Frau Ulla Grohmann, die Frau seines Chefs, die er persönlich bisher noch nie gesehen, von der er nur so viel gehört hatte.

Die allererste Zeit hatte er seinen Chef für unver- heiratet gehalten. Weil Reinhard Grohmann immer nur im Betrieb war und weil er häufig auch am Abend nicht nach Hause ging, sondern irgendwo mit seinen Bekannten und den Werksbeamten zu gehen pflegte.

Allmählich sickerte ein Name durch die Gespräche: Frau Ulla . . . Man sprach nicht sehr gut von ihr und bedauerte Reinhard Grohmann, der eine bessere Frau verdient hätte. Dann hatte Norbert Kirchner seinen Antrittsbesuch in der Villa gemacht. Er hatte nur den Herrn des Hauses angetroffen. Die Damen seien abwesend, hatte der Chef gelacht und ihn sogleich in Beschlag genommen.

„Wissen Sie, Kirchner, wir machen jetzt einen kleinen Vormittagsbummel zusammen. Was hätten Sie auch vor dem Frauengespräch? Da kommt doch nichts dabei heraus. Ich werde Sie bei meiner Frau entschuldigen, und die Sache ist erledigt. Bei der nächsten Einladung werden Sie sie ja doch kennenlernen.“

Besuch auf der Chicagoer Weltausstellung

Von Paul Kämmerling, Chicago.

Die Chicagoer Weltausstellung ist schon von mehreren Millionen Menschen, Amerikanern wie Ausländern, besucht worden, und sie alle stimmen in ihrem Urteil darin überein, daß sie eindrucksvoll, vielseitig, unterhaltsam und lehrreich zugleich sei. Gleich beim ersten Betreten des weiträumigen Ausstellungsgebietes drängen sich jedem Besucher zwei Eindrücke auf, die ihm unvergeßlich bleiben werden: die seltsame Architektur der Gebäude und das bunte Wechselbild der Farben. Die Architektur ist eigenartig, gewagt; fast wäre man geneigt, sie fast zu nennen. Sie ist nicht amerikanisch; denn sie hat keine Vorbilder in Amerika. Allerdings auch anderswo nicht. Die Architekten haben sich verstimmt, dem Publikum etwas ganz Neues vorzuführen. Einen solchen Baustil, wie er bei den Hauptgebäuden Anwendung fand, hat es bisher noch nicht gegeben, und es ist leicht möglich, daß er auch einzig in seiner Art bleiben und mit der Ausstellung wieder aussterben wird; denn es ist unwahrscheinlich, daß viele sich für die Zwecke des Alltags mit ihm befreundet werden. Aber zur Ausstellung paßt er vorzüglich.

Ein englischer Berichterstatter schrieb vor kurzem, die Ausstellung läme, bei Tage gesehen, einem Aufruhr der Farben gleich, aber des Abends, wenn das Ganze unter der Beleuchtung von Millionen elektrischer Lampen wie eine Landschaft aus einem Feenreich erscheine, glaube man eine Farbenharmonie zu sehen. Kein menschliches Auge hat je solchen Glanz gesehen. Nicht nur, daß das ganze unübersehbare Gelände taghell erleuchtet ist; das versteht sich von selbst. Die Ausstellung badet sich förmlich im elektrischen Licht. Darüber hinaus aber glänzt jedes einzelne der merkwürdigen Gebäude in eigener individueller Beleuchtung, ohne daß die Lichtquellen irgendwo sichtbar sind. Mit dem schwarzblauen, sternbesäten Nachthimmel als Hintergrund und gleichzeitig als Dom über sich, scheinen die unzähligen bunten Farben nicht auf sie geworfenes Licht zu reflektieren, sondern eher ihre eigene Farbe wie einen greifbaren Stoff in die Nacht hinauszustrahlen. Drei leuchtendfarbene, schon geschwungene Brücken verbinden die durch eine Lagune getrennten Ausstellungsteile miteinander. Steht man auf einer von ihnen und schaut über das von Laternenbehangenen Motor- und Ruderbooten belebte Wasser nach Süden hin auf die in weiter Ferne verschwimmenden äußersten Lichter der Ausstellung, so fällt der Blick ganz hinten auf einen mächtigen Fächer von Scheinwerferstrahlen, die in allen Regenbogenfarben schillern. Sie stehen hoch in den nächtlichen Himmel hinauf und geben der Ausstellung nach Süden zu einen wirkungsvollen Abschluß.

Im Innern der Gebäude steht das Spiel der Farben sich weiter fort. Es ist sonderbar, welche eigenartigen optischen Wirkungen das mit dem Pinsel erzielt worden sind. Die künstlerische Beleuchtung spielt innerhalb der Gebäude freilich noch eine größere Rolle als im Freien, um so mehr, da eine Anzahl der größten Gebäude überhaupt fensterlos und darum von vornherein auf künstliche Beleuchtung angewiesen sind. Da hat man denn auch mit Hilfe aller erdenklichen Formen elektrischen Lichts die erstaunlichsten Effekte zustande gebracht. Effekte, wie man sie nicht für möglich halten würde, könnte man sich nicht mit eigenen Augen von den Tatsachen überzeugen. Jedes Haus offenbart in der Hinsicht neue Wunder.

Die Elektrizität spielt lehrreichend entsprechend ihrer Bedeutung im heutigen menschlichen Leben eine Hauptrolle auf der Ausstellung. Man bedient sich ihrer dort zu allem und jedem: zur Beleuchtung, zum Betriebe der Maschinen und Apparate, zum Kochen in den Restaurationen und in der Form des Radio und des Phonographen zur Übertragung von Vorträgen und Musik usw. Allenhallen in der Ausstellung stehen Masten mit eingebauten Lautsprechern, die den ganzen Tag über die beste Musik aus allen Teilen des Landes ertönen lassen. Kommt man

aus der Hörweite des einen Mastes, so gerät man bereits in die Reichweite des nächsten. Zu Erklärungen von Ausstellungsobjekten bedient man sich der Schallplatten in weitgehendem Maße. Steht man vor einem Ausstellungsgegenstand und weiß nicht, was er bedeutet, so braucht man oft nur auf einen Knopf zu drücken und die Schallplatte gibt in klarer und deutlicher Sprache die nötige Erklärung, wobei während des Vortrages noch zusehen, wo es notwendig ist, der eine oder der andere Teil des Objekts, von dem gerade gesprochen wird, elektrisch von innen oder von außen beleuchtet und so noch besser kenntlich gemacht wird. Will man eine ausgestellte Maschine in Betrieb setzen oder sich eines der vielen bereitstehenden physikalischen Experimente vorführen lassen, so drückt man wieder auf einen Knopf und die verwickeltesten Demonstrationen und Experimente vollziehen sich selbstständig vor unseren Augen auf elektrischen Wege, ohne daß eine menschliche Hand sich dabei rührt. Sieht man dergleichen, so wird man sich bewußt, wie weit die Menschheit es heute in Wissenschaft und Technik gebracht hat. Kein Wunder, daß die Besucher aus dem Staunen nicht herauskommen.

Aus aller Welt

Karambol mit einem Eisberg. Der von Liverpool nach Montreal fahrende englische 20 000 Tonnendampfer „Herzogin Berford“ kam in der Straße von Belle Isle mit einem Eisberg in Berührung, als er infolge Nebels längere Zeit stillliegen mußte. Glücklicherweise war die Berührung nur sehr leicht, so daß das Schiff unbeschädigt blieb. Es konnte später seine Fahrt fortsetzen und traf rechtzeitig in Montreal ein.

kfp. Grillierbars. Eine neue Art von Grillieralons ist in der Tschecho-Slowakei entstanden. In Prag haben einige findige Figaros ihre Salons als Bars eingerichtet. Im Vorraum befindet sich ein regelrechter Bartisch, an dem die Wartenden sich allerlei Cocktails mischen lassen können. Diese Getränke haben natürlich passende Namen. So kann man „Bomadenlikör“, „Roter Bukhof“ und „Erdbeer-glase“ bekommen.

Ferien-Gefängnisse. Wie aus Helsingfors berichtet wird, haben die Gefängnisverwaltungen in Finnland beschlossen, die Gefangenen beim Wegebau und bei Kanalarbeiten zu beschäftigen. Es handelt sich hier nicht darum, die Gefangenen eine nützliche Arbeit verrichten zu lassen; man will vielmehr, daß sie die Sommermonate in einer gesunden und angenehmeren Umgebung arbeiten. Zu diesem Zweck sind besondere transportfähige Gefängniszellen hergestellt worden, in denen 20 Sträflinge untergebracht werden können. Die Gefangenen werden fortan in diesen Zellen während der Sommermonate immer dahin gebracht, wo man ihre Hilfe gebrauchen kann.

Frauenmord. Beerenjucherrinnen fanden im Neuhaldenslebener Stadtwald im Gebüsch eine weibliche Leiche. Die Frau muß eines gewaltigen Todes gestorben sein. Der Zustand der Leiche läßt darauf schließen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf stattgefunden haben muß. Um den Hals der Leiche war eine dünne Schnur gelegt.

Drei Kinder vor den Augen der Eltern ertrunken. In der Nähe von Nijmegen wurden drei Geschwister im Alter von zwölf, dreizehn und fünfzehn Jahren beim Baden in der Theij von den Fluten fortgerissen. Sie ertranken vor den Augen ihrer Eltern, die auf einem in der Nähe gelegenen Feld arbeiteten.

Der zur Verfügung stehende Raum verbietet es, auf Einzelheiten einzugehen. Er sollte hier nur der allgemeine Eindruck, den die Ausstellung macht, wiedergegeben werden. Dazu gehört noch auch die Erwähnung des Schaustücks der Ausstellung, der großen Schwebbahn, die einen Teil der Ausstellung über die Lagune hinweg mit dem anderen auf die Insel verbindet. Die Personewagen hängen sechzig Meter hoch an Kabeln. Die beiden Türme, welche die Kabel halten, sind etwa 180 Meter hoch und tragen ganz oben Aussichtsplattformen, von denen man die Ausstellung und einen großen Teil der Stadt Chicago überblicken und weit hinaus auf den Michigansee sehen kann. Dieses Schaustück ist für die Chicagoer Ausstellung das, was für die Pariser der Eiffelturm war. Hoch in den Lüften schweben geschäftig zwei kleine Zeppele über die Ausstellung hin und her, die Passagiere aufnehmen und auch weitere Flüge an der Küste des Sees entlang ausführen. Da ist auch ferner noch ein Fesselballon, der gleichfalls Aussichtszwecken dient und schließlich auch noch Flugzeuge vorhanden zu kürzeren Fahrten über die Ausstellung, die Stadt und ihre Umgebung. Wer sich aber nicht mit einem flüchtigen äußerlichen Eindruck begnügen will, sondern auch die ausgestellten Dinge sehen will, der stellt sich angesichts der ungeheuren Größe und Vielseitigkeit der Ausstellung eine Aufgabe, die zu ihrer Erledigung Wochen in Anspruch nimmt.

Eine Stadt, die mehr Arbeitslose als Einwohner hat. Als vor einiger Zeit die Abrechnung der ausgezahlten Arbeitslosenunterstützung der spanischen Stadt Antofagasta nachgeprüft wurde, waren die Beamten sehr erstaunt, daß in dieser Stadt 41 933 Arbeitslose Unterstützung erhielten, während die Stadt doch nur 36 000 Einwohner hat. Die Arbeitslosen erhalten hier vom Staat eine Unterstützung, weil in der Salpetergegend die Not besonders groß ist. Die Regierung hat natürlich eine strenge Untersuchung veranlaßt und die Auszahlungen vorläufig gesperrt.

Seit 45 Jahren nicht mehr geschlafen. Wie aus Port Elizabeth gemeldet wird, lebt dort ein Mann von 72 Jahren, der seit 45 Jahren nicht mehr geschlafen hat. „Abends gehe ich zeitig zu Bett“, erzählte er; „aber ich schlafe nicht, sondern bleibe nur ruhig liegen und warte auf den Morgen. Als die Ärzte erfuhren, daß ich keinen Schlaf kannte, gaben sie mir noch sechs Wochen zu leben. Aber ich lebe doch noch und fühle mich auch ganz wohl, obgleich ich seit meinem achtundzwanzigsten Lebensjahre nicht mehr geschlafen habe.“ Die Ärzte schrieben die Schlaflosigkeit auf Herzschwäche zurück. Aber der Mann erfreut sich doch einer guten Gesundheit, die er auf seine einfache Lebensweise zurückführt.

Das Kalb als Mörder. Ein ebenso grausiger wie ungewöhnlicher Unfall trug sich in dem kleinen freierischen Dörfchen Luttenberg zu. Das sechsjährige Töchterchen des Landwirts Cocan sollte ein Kalb auf die Weide führen. Das Kind sah aber unterwegs Gelbblumen, die es pflücken wollte, und um die Hände frei zu haben, band es sich das Seil um den Hals. Das Mädchen war auf diese Weise noch nicht hundert Meter den Gelbdrain entlang gelaufen, das folgsame Kalb geduldig hinter sich, als der Hofhund Cocans herbeigepreßt kam. Er hatte sich von der Kette losgerissen und war dem Kinde gefolgt. Sein freudiges Tauseln, als er das Kind sah, erschreckte das Kalb so, daß es in blinder Angst davonzurufen begann. Die Schlinge um den Hals des Kindes zog sich zusammen, es fiel hin, wurde über die Weide geschleift und war stranguliert, ehe man ihm zur Hilfe kommen konnte.

Selbstmord einer Familie durch Giftgas. Aus Halle a. S. wird gemeldet: In seiner Wohnung wurde der pensionierte Bankdirektor Schenk, seine Ehegattin und sein 18jähriger Sohn tot aufgefunden. Alle drei hatten durch Giftgas gemeinsamen Selbstmord verübt.



Nur eine reiche Frau.

Roman von Margarete Ankermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Im übrigen haben Sie vielleicht schon gehört, daß sie sich nicht viel macht aus dem Verkehr mit den Leuten. Sie liebt ihre Einsamkeit, und ich tue ihr den größten Gefallen, wenn ich meine Herrenabende außerhalb des Hauses veranstalte und sie mit Gesellschaft möglichst verschone. Nur die großen Gesellschaften, die muß sie über sich ergehen lassen. Ja, ja, lieber Richter, Weiber haben nun mal ihre Launen, man muß sie halt ertragen.“

Nach alledem war Norbert Richter zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ehe Grohmanns nicht glücklich war, und daß die Frau die Schuld daran trug. Auch die Klagen bestätigten Richter in dieser seiner Auffassung.

Man sagte ihr Hochmut nach und den Dünkel auf das viele Geld, das sie mit in die Ehe gebracht hatte. Man nahm ihr auch übel, daß sie die Beamten ihres Mannes nicht allzu zuvorkommend behandelte. Man hatte immer das Gefühl, als ob man in der Villa nicht gern gesehen wäre.

Trotz alledem reizte es Norbert, diese Frau endlich kennenzulernen. Er würde ihr schon beibringen, wie man einen Ingenieur der Grohmann-Werke zu behandeln hatte. Und er würde sie fühlen lassen, wie sehr er ihren fröhlichen und lebenswürdigen Mann bedauerte, daß er mit einer so fauerköpfigen und kalten Frau verheiratet war.

„Guten Abend, Herr Richter!“

Eine fröhliche Mädchenstimme weckte Richter aus seinen Gedanken. Ueberrascht blieb er stehen und sah auf

das junge, hübsche Mädel, das in der Dunkelheit neben ihm aufgetaucht war.

„Oh, Fräulein Bähr, wo kommen Sie denn so spät noch her?“

„Ich hatte für Mutter etwas zu besorgen. Und Sie, Herr Richter, Sie sind wohl auf dem Wege zur Villa? Na, da werden Sie ja bald vor der gestrigen Gnädigen erscheinen. Bin neugierig, ob Sie Gnade vor ihr finden werden. Oder ob es Ihnen gerade so geht wie Ihrem Vorgänger, Doktor Schulz.“

„Doktor Schulz? Was war denn mit ihm?“

„Oh, der war noch weniger beliebt bei Frau Ulla als alle anderen Herren vom Werk. Ich glaube, er hatte ihr einmal etwas gesagt, was sie nicht gern hören wollte. Er selbst fand Frau Ulla unsympathisch bis dorthinaus. Er kam in den drei Jahren seiner Tätigkeit nur zu den ganz großen Festen in die Villa, wenn es sich gar nicht umgehen ließ.“

Frau Ulla sei ein albernies Frauenzimmer, drückte er sich immer despektierlich aus, die nur auf ihren Geldsack klopfte. Sie müssen nämlich wissen, Herr Doktor, Grohmann hatte die Frau nur ihres Geldes wegen geheiratet, weil sein Vater sonst das Werk nicht hätte halten können.“

„Woher wissen Sie das, Fräulein Bähr?“

„Meine Mutter hat es mir erzählt. Sie war doch Privatsekretärin bei Herrn Grohmanns Vater.“

„Wie Sie bei unserem Chef, Fräulein Bähr — nicht wahr?“

„Ja, Herr Doktor! Und ich stehe gerade so gut mit Herrn Grohmann wie meine Mutter mit dem alten Herrn.“

Norbert Richter hatte Rita Bähr des öfteren im Arbeitszimmer Reinhard Grohmanns getroffen und sich zuerst darüber gewundert, wie kameradschaftlicher, fast ein wenig zu ungezwungener Ton zwischen Chef und Privatsekretärin herrschte. Ob da Dinge vor sich gingen, die eigentlich nicht hätten sein dürfen?

Er war von den Kollegen berubelt und aufgefärrt

worden. Rita Bähr war die Tochter von einem Jugendfreund Grohmanns, der bei seinem Tode Witwe und Kind dem Freunde anvertraut hatte. Rita war auch das Patentkind Grohmanns, und es war selbstverständlich, daß er sich um Frau Bähr und um die kleine Rita kümmerte, und daß er sie zu sich in den Betrieb nahm, als sie erwachsen war. Dann hatte er sie zu seiner Privatsekretärin gemacht; tüchtig genug war sie ja.

Das junge, frische Geschöpf gefiel Norbert Richter sehr gut, und er scherzte mit ihr, so oft er sie im Werk traf. Er dachte nicht daran, eine Liebeslei mit ihr anzufangen; aber er neckte sie und freute sich immer, wenn er ihr begegnete.

„Weshalb sind Sie eigentlich nicht auch bei Grohmann eingeladen, Fräulein Bähr?“ fragte er jetzt. „Um Gottes willen, wo denken Sie hin, Herr Doktor? Das würde der Gnädigen gerade noch fehlen, daß auch die Kontoristinnen eingeladen würden. Sie kommt schon nicht ins Werk, weil sie eifersüchtig ist auf jedes junge Wesen, und weil sie es nicht ertragen kann, daß ihr Mann einer von uns freundliche Blicke gönnt.“

„Schade, Fräulein Bähr! Ich hätte gern einmal mit Ihnen getanzt. Aber jetzt muß ich losziehen, ich bin schon ziemlich spät dran. Gehen Sie jetzt hübsch nach Hause, kleines Fräulein! So spät sollten Sie nicht mehr allein auf der Straße sein.“

„Ja, Sie haben recht! Mutter wird sich sonst auch ärgern. Gute Nacht, Herr Doktor, und viel Vergnügen in der Villa!“

Ein kurzer Händedruck, und die beiden gingen auseinander.

Rita Bähr sah dem Manne nach, der sich nicht ein einziges Mal nach ihr umdrehte. Schwer seufzte sie auf. Zu dumm waren doch die Männer! Und dabei hatte sie es absichtlich so eingerichtet, daß sie um diese Zeit den Weg ging, den Ingenieur Richter gehen mußte, wenn er die Villa aufsuchte...

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Rumänische Regierung verbietet Czernowitzer Maffiade

In jüdischen Kreisen Rumäniens hat die Nachricht von einem Verbot der auf Augustbeginn angelegten Maffiade in Czernowitz durch die rumänische Regierung Bestürzung hervorgerufen. Es sollten daran — ähnlich wie an der Japanner Maffiade — jüdische Sportler aus allen Ländern Europas, aus Asien und Palästina teilnehmen. Das Verbot wurde mit der Befürchtung jüdenfeindlicher Ausschreitungen begründet.

Tschecho-Slowakische Segelflieger in Polen. Die Mitglieder des Aeroklubs Prag, Brünn und Breslau, die die Gleitflugkurse in Politzna bei Kielce besuchten, haben ihre Prüfungen im Gleitflug erfolgreich abgelegt und begaben sich zur weiteren Schulung nach Bezmichowa bei Demberg.



Clarence Crabbe gestorben.

Weltmeister Crabbe ist in New York einem Herzschlag erlegen. Crabbe war einer der besten Kraulschwimmer der Welt. Schon 1928 auf der Olympiade in Amsterdam vermochte er gute Plätze zu besetzen. Den Endlauf im 400-Meter-Kraulen in Los Angeles gewann er in der neuen Olympia-Rekordzeit von 4:48,4.



Prachtleistungen amerikanischer Leichtathleten in Europa. Morris-Amerika (ganz rechts) nach seinem Sieg mit Albrechten-Norwegen (Mitte) u. Pettersen-Schweden (links). Die amerikanischen Leichtathletenmeister haben bereits bei einem großen Sportfest in Stockholm gegen die besten Skandinavier ihr großes Können unter Beweis gestellt. So konnte im 110-Meter-Hürdenlauf Morris in 14,7 Sekunden Albrechten-Norwegen (Zweiter) und Pettersen-Schweden (Dritter) schlagen.

Bissiger Hund

Von Erwin Daisch.

Herr Goldini steht vor Gericht und verlangt sein Recht. Und außerdem sechzig Mark Schadenersatz. Er verlangt das von Fräulein Minna Dagebrecht, die gleichfalls vor Gericht anwesend ist.

„Sie behaupten also, Herr Goldini“, sagt der Amtsrichter, „von dem Hund der Beklagten angefallen worden zu sein?“

„Jawohl, angefallen“, ruft Herr Goldini, „überfallen, mit Zerreißern bedroht, in Lebensgefahr gebracht!“

„Wollen Sie uns nicht erzählen, wie das geschah?“

„Gut! Will ich erzählen, will ich sagen dem Gericht verita — die ganze und volle Wahrheit über seinen heimtückischen Überfall durch Bestie, gefährliche! Ich gehen also in Park spazieren. Ich aben besten Anzug an — ganz neu — tadellos. Erst zwei Tage vorher von Stange gekauft. 'Erliche Anzug, 'Err Richter! Dunkelblau mit grüne — wie sagt man? Mit grüne Karses, Gehe also ruhig auf Weg, denke an gar nichts. Freue mich über schönes Wetter und Sonne — ein ganz armloser Spaziergänger. Bis auf einmal — ich erschrecke zu Tode, den! Ich! Stürzt aus Gebüsch wütende Bestie. Gerade auf mich zu. Was soll ich tun? Ich reiß aus! Bestie stürzt mir nach, wütend, mordlustig! In meine Angst — in meine Verzweiflung ich versuche, auf Baum zu klettern. Bestie kann nicht klettern, denke ich! Aber Bestie war schon zu nahe 'inter mir — ganz nahe. Ich will 'inauf — da fühle ich, wie Bestie mit furchtbare Zähne in meine — verzehren Sie, 'Err Richter! — in meine Osenhoden schlägt. Ich schreie, schreie, aber Bestie ist wütend, ist wahnsinnig, reißt und reißt und reißt mir Kieselstein in 'Osenboden. Ich 'aben 'Osenboden — das reißt nein! ganzen 'Osen mitgebracht — 'ier sind 'Osen, 'Err Richter, und 'ier is Loch! Und 'ier is 'erausgerissenes Stück!“

Herr Goldini legt das Corpus delicti auf den Tisch des Hauses. Der Amtsrichter befragt es aufmerksam. „Und selbst sind Sie nicht verletzt worden, Herr Goldini?“

„Verletzt? Ich? an 'Osenboden verletzt — schwer verletzt, von wütende Bestie!“

„Ich meine, ob der Hund Sie auch ins Fleisch gebissen hat?“

„In Fleisch nicht, aber in 'Osenboden!“

„Schön. Wir wollen also die Beklagte hören. Fräulein Minna Dagebrecht — Sie haben gehört, was der Kläger sagt. Ist das richtig? Hat sich Ihr Hund auf den Mann gestürzt, ihn verfolgt, und ihm die Hosen zerrissen?“

„Herr Amtsrichter, daß mein Ami dem Herrn die Hosen zerrissen hat, will ich nicht bestreiten. Aber der Herr

war selber daran schuld. Sein Anzug war schon sehr auf fallend — bitte, Herr Amtsrichter — Sie sehen es ja selber. Dann hat der Herr sehr laut vor sich hingepöfelen — das hat den Hund offenbar gereizt, und er hat den Herrn angebellt. Der Herr ist nun sofort vom Weg weggesprungen, und da ist der Ami eben nach, und als der Herr am Baum hing, da, ist eben das Unglück geschehen.“

Ist das ein großer Hund?“, fragt der Amtsrichter. Fräulein Minna Dagebrecht lacht.

„Ich habe ihn mitgebracht, Herr Amtsrichter; er ist draußen im Gang — darf ich ihn hereinholen?“

„Bitte!“ sagt der Amtsrichter. Fräulein Minna Dagebrecht holt die Bestie herein — es ist ein kleiner, hellbrauner Kospinisch, der nun zitternd und mit verzweifelter Glochaugen vor dem Richterisch steht. Der Amtsrichter kann sich nicht helfen; er muß lachen.

„Ist das der Hund?“, fragt er den Kläger. „Jawohl! Das is die Bestie, die wütende, blutdürstige!“

„Sagen Sie, Herr Goldini — was sind Sie eigentlich von Beruf?“

„Beruf? Ich bin — wie sagt man? — ich bin Tierhändler, Dompteur — mit Löwen und Tigern und so!“

Der Prozeß endet mit einem Vergleich: Fräulein Minna Dagebrecht kauft Herrn Goldini die zerrissenen Hosen.

10 000 Turner turnen an einem Tage

Es ist vielen ein Rätsel, wie es möglich sein soll, daß beim 15. Deutschen Turnfest im Laufe eines einzigen Tages die Wettkampfabteilungen von 9188 Turner und Turnerinnen abgewickelt und gewertet werden können. Und in der Tat, wenn man weiß, daß bei den Olympischen Spielen für die Abwicklung der Wettbewerbe von 3000 Wettkämpfern 2 Wochen gebraucht wurden, dann fragt man sich mit Recht, wie eine Organisation aussehen muß, die eine derartige Fülle von turnerischen Wettkämpfen in so kurzer Zeit zu meistern vermag.

Der Schlüssel liegt hier bei der Wettkampfkarte, die als das Ergebnis einer in vielen Jahrzehnten gewonnenen Erfahrung anzusehen ist. Sie ist für jeden Mehrkampf besonders eingerichtet und zerfällt in zwei Abschnitte, einen für die Wettturner und einen für den Berechnungsausschuß. Dadurch ist dem Wettturner die Möglichkeit einer Überprüfung gegeben und der Berechnungsausschuß hat zusammengefaßt alle Unterlagen, die er für die Feststellung des Gesamtergebnisses braucht. Damit wird die Berechnungsarbeit ungeheuer erleichtert, und Irrtümer sind so gut wie ausgeschlossen, zumal die Berechnung in jedem Falle auch noch einmal nachgeprüft wird.

Die Wettkampfkarte ist zugleich die Grundlage gewesen für die große Wettkampfanlage auf dem Festplatz des 15. Deutschen Turnfests. Das große Netz der Wettkampfböden, die einen Flächenraum von 160 000 qm bedecken, und die sinngemäß in der Nähe angelegten 20 Gerätezelte sind gewissermaßen die Wirklichkeit gewordenen Abteilungen und Gruppeneinrichtungen, die sich als Tabellen- und Zahlenreihen in dem dicken Organisationsbuche des fachlichen Festoberleiters befinden. So wie es sich der Organisator des Deutschen Turnfestes, der Oberturnwart Dr. L. Steding, bis in die kleinste Kleinigkeit hinein und bis auf die letzte Handreichung des letzten Riegenführers hinab seit Jahren vorbereitet hat, so wird sich das Deutsche Turnfest sachlich wie ein Uhrwerk abwickeln.

Wenn am Donnerstag früh 6 Uhr die 1646 Kampfrichter und Riegenführer auf den Wettkampfböden antreten, dann hat jeder Kampfrichter seinen genauen Arbeitsplan, nach dem in seiner Abteilung die Riegen anmarschieren und durchturnen. Der Riegenführer kennt den Ablauf der Mehrkämpfe genau. Es ist ihm nicht nur bekannt, daß in den Wettkampfböden nach den 3 Reckübungen die 2 Barren — und 3 Pferdeübungen und die Freileistungen kommen, er weiß auch genau, daß vor seinem Zelt sich die entsprechenden Felder für den 100 Meter Lauf, den Weitsprung und Schleuderballwurf befinden. In regelmäßigem Umlauf wickelt sich so die Arbeit des Riegenführers ab und Riegenführer an Riegenführer folgen nach.

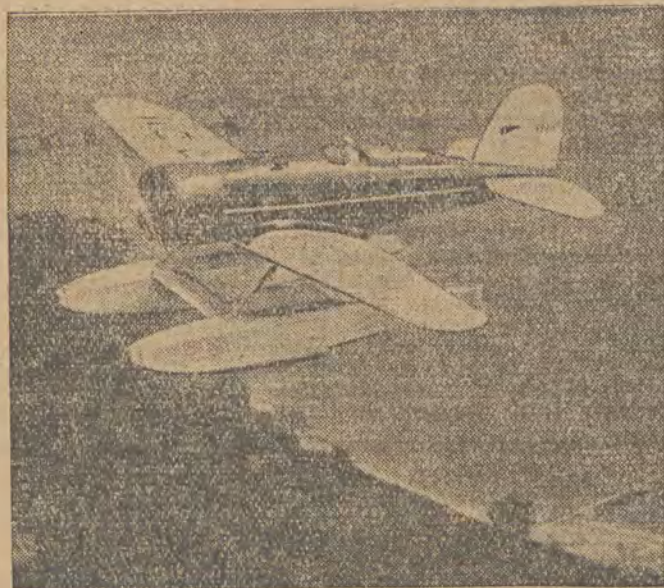
Jeder hat ein Arbeitsbuch, in dem Platz, Zeit und Ort der Meldungen verzeichnet sind. Mit derselben Genauigkeit, die die Arbeit der zahlreichen Kampfrichter regelt, sind sämtliche Arbeiten unter den Obleitern für die Wettkampfkarte und für den Wettkampfböden nach genauesten Vorschriften geregelt.

So stellt die turnerische Arbeit in den Wettkampfböden und auf den dazugehörigen Feldern ein getreues Abbild dar von der Zusammenhänge der turnerischen Mehrkämpfe, wie sie für Frauen und Männer und für jung und alt in dem Organisationsbuche vorgegeben sind.

Die großzügige Anlage der Felder und Zelte ist nach dem genauen Plan des Leiters angelegt worden. Für diefen war die Zahl der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die er zugelassen hatte, maßgebend, um den Bauplan auszufüllen, so daß er nicht vor Überraschungen stand, wie noch beim Turnfest in München 1923, auf dem am zweiten Tag bis in die Nacht hinein geturnt wurde.



Das offizielle Plakat für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart.



Lindberghs nach Europa unterwegs

Eine prächtige Aufnahme von Lindberghs Tiefdecker auf dem Fluge nach Europa. Oberst Lindbergh und seine Gattin, die von Labrador nach Grönland gestartet waren, mußten wegen Nebels umkehren.

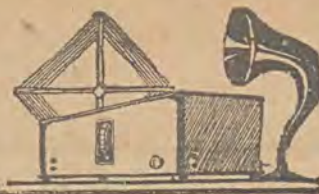
Ein deutsches Riesensegelflugzeug. Dieser Tage ist in Weimar das größte Segelflugzeug Deutschlands fertiggestellt worden. Es hat eine Spannweite von 25 Metern und ist vom sächsischen Luftsportverband angekauft worden. Nachdem sich das Flugzeug bei den Probeflügen als in jeder Weise außerordentlich leistungsfähig erwiesen hat, wurde es von einem Motorflugzeug nach Dresden, seinem Bestimmungsort, geschleppt. Erbauer des Riesensegelflugzeugs ist der Weimarer Konstrukteur Braunitz.



Die Glocke ruft zur Olympiade.

Der Berliner Graphiker Johannes Boehland hat als Symbol für die 11. Olympiade 1936 in Berlin eine Glocke mit der Aufschrift „Ich rufe die Jugend der Welt“ geschaffen. Der Entwurf wurde von dem Organisationsausschuß der Olympischen Spiele 1936 angenommen.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Montag, den 24. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,33: Preisermittlung. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert von Cieshoczinek. 17,00—17,15: Französische Klaviermusik. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,20: Klavierwerke von Maciejewski. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarische Klaviermusik. 20,00—20,10: Schallplatten. 20,10—20,20: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 20,30—23,10: Uebertragung aus dem Theater „S. 30“.

Dienstag, den 25. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,33: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert von Cieshoczinek. 17,00—17,15: Aktuelle Klaviermusik. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,20: Klavierwerke von Maciejewski. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: „Am Horizont“. 20,00—20,50: Abendkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Abendkonzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 26. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,33: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—15,45: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert von Cieshoczinek. 17,00—17,15: Aktuelle Klaviermusik. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,20: Klavierwerke von Emma Szabranja. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarisches Viertelstündchen. 20,00—20,50: Leichte Musik. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Solistenkonzert. 22,00—22,25: Schallplatten. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—23,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 27. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Volkstümliches Konzert. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Gesangsvortrag von Jozefa Karolkiewicz. 17,15—18,15: Volkstümliches Konzert von Cieshoczinek. 18,35—19,05: Leichte Musik von Schallplatten. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,25: Programmdurchsage. 19,25—19,40: Lodzer Briefkasten. 19,40—19,55: Klaviermusik. 20,00—20,50: Schöpfungen von Kalman. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik von Cieshoczinek. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 28. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage.

14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,40: Volkstümliches Konzert von Cieshoczinek. 16,40—17,00: Arien und Lieder in der Ausführung von Luczak. 17,15—17,45: Arien und Lieder ausgeführt von Maria Mofzycka. 17,45—18,00: Leichte Musik von Schallplatten. 18,10—18,15: Plauderei über das Reisen. 18,35—19,20: Klavierkonzert. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Am Horizont. 20,00—22,00: Sinfoniekonzert. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 29. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janjare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Krankenbesuch. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,00—17,15: Aktuelle Klaviermusik. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarisches Viertelstündchen. 20,00—21,05: Leichte Musik. 21,15—21,25: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—24,00: Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Montag, den 24. Juli.

Königsbrunn, 1634,9 M. 06,15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,20: Tagesgespräch. 06,30: Morgensprache. 06,35: Gymnastik für die Frau. 09,00: „Grüßlicher Kindergarten“. 09,45: „Kara Timur, der große Räuber“. Eine Hundegeschichte. 10,00: Nachr. 11,30: Zur südamerikanischen Doppelfeier am 24. Juli 1933. 12,00: Wetter. 12,35: Lieder vom 11. deutschen Sängerbundesfest (Schallpl.). 13,45: Nachr. 14,00: Schallplattenkonzert. 15,00: Für die Frau. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Konzert. 17,35: Musik unserer Zeit. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Musik unserer Zeit. 18,25: Jugendporträtstunde. 18,50: Wetter. 19,00: Kurzbericht des Drahtl. Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,05: Orchesterkonzert. 21,05: „Tageszeiten der Liebe“. 22,05: Wetter, Presse, Sport. 22,30: Turnfest. 23,00—24,00: Nachtmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Seiteres Junfbrett. 21,00: Orchesterkonzert. Breslau, 325 M. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 11,30: Zeit, Wetter, Presse. 11,35: Konzert. 13,00: Richard Wagner-Stunde (Schallpl.). 14,00: Militärkonzert (Schallpl.). 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,15: Landwirtschaftl. Preisbericht. 18,25: Unterhaltungskonzert. 18,25: Lieberstunde Richard Strauß. 20,30: Kleinfest.

Stuttgart, 360,6 M. 20,00: „Kameraden der Berge“. Eine alpine Stunde. 21,00: Moderne italienische Lieder. 21,40: Badische Dichter. Hermann Burle. Selbstporträt — Gedichte. 22,50 bis 00,30: Nachtmusik.

Langenberg, 472,4 M. 20,15: Abschiedskonzert für Hans Wode. 22,30—23,30: Alte Musik auf Originalinstrumenten. Wien, 517,5 M. 19,35: Unterhaltungskonzert. 21,45: Abendkonzert (Schallpl.).

Prag, 488,6 M. 10,10: Bauernblasapelle. 11,00: Tanzlieder tschechischer Komponisten. 12,05: Schallpl. 12,30: Orchesterkonzert. 13,40: Schallpl. 14,50: Orchesterkonzert. 17,45: Schallpl. 18,10: Schallpl. 19,10: Hermann-Schrammel. 19,40: Solan-Stunde. 20,20: Violinkompositionen alter tschechischer Meister.

Dienstag, den 25. Juli

Königsbrunn, 1634,9 M. 06,00: Gymnastik. 06,15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. 06,30: Morgensprache. 06,35: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. (Für Anfängerinnen). 10,00: Nachrichten. 11,30: „Unter deutschen Palmen in Afrika und in der Südsee“. 11,45: Zeitfunk. 12,00: Wetter. 12,05: Militärmusik (Schallpl.). 13,45: Nachrichten. 14,00: Konzert (Schallplatten). 15,00: Jugendstunde. 15,45: R. Volkmann-Länder.

„Die Traumbüchse“. 16,00: Konzert. 17,00: Für die Frau. 17,35: Lieberstunde. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Werke für Harmonium und Klavier. 18,30: Politische Zeitungsschau. 18,50: Wetter für die Landwirtschaft. 19,00: Kurzbericht des Drahtl. Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,05: Tanzmusik. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20,40: Ländliche Kurzweil. 22,10: Nachrichten. 22,15 bis 24,00: Nachtmusik.

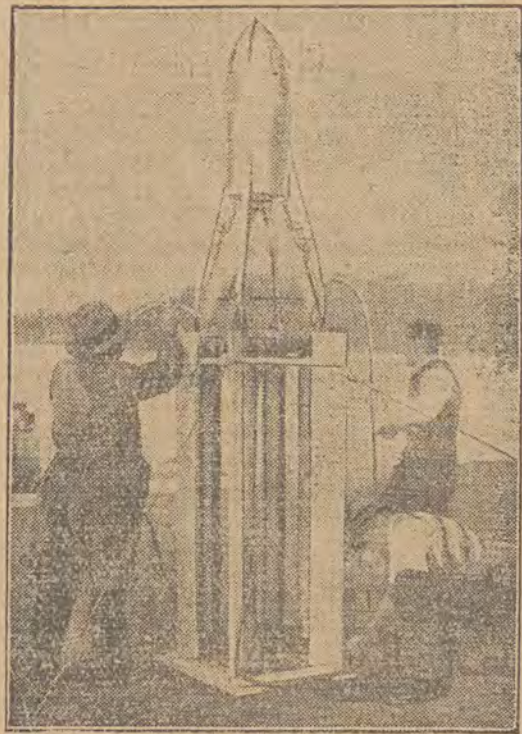
Breslau, 325 M. 06,20: Morgenkonzert. 11,30: Zeit, Wetter, Presse, Wochentag. 12,00: Konzert. 13,00: Deutsche Klaviermusik. (Schallplatten). 14,00: Neue Platten in huter Folge. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Autorenstunde. 16,45: Das Buch des Tages. 17,00: Kammermusik. 20,00: Blasmusik. 22,55—24,00: Unterhaltungskonzert.

Wien, 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,30: Das Meer. Wiener Sinfoniker. 22,05: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 11,00: Konzert. 12,30: Orchesterkonzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Orchesterkonzert. 17,45: Schallplatten. 19,40: Schallplatten. 20,30: Von der Stadt aufs Land. — vom Land zur Stadt. 22,15—23,00: Tschechischer Liedersänger. 23,00: Tanzmusik.

Budapest, 550,5 M. 20,00: Französische Opernmusik.

Bulgarien errichtet eine Radio-Sendestation. Aus Sofia wird uns geschrieben: Bulgarien und Albanien sind derzeit die einzigen Staaten in Europa, die keine Radiosendestation besitzen. Nun soll in Sofia zum Bau einer großen modernen Station geschritten werden. Der 100-Kw-Sender soll mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet und so angelegt werden, daß er später in einen 100-Kw-Sender umgewandelt werden kann.



Neuer Raketenart-Bertrag in Berlin.
Die Rakete wird zum Start vorbereitet.

Auf der Insel Lindwerder im Tegeler See wurde am Freitag früh von Ingenieur Nebel ein neuer Raketenart-Bertrag unternommen. Die Rakete, ein etwa 2½ Meter hohes Modell der Raketen-Rakete, die in diesem Jahr noch mit einem Mann Besatzung aufsteigen soll, erreichte eine Höhe von 60 Meter und stürzte dann mit ungeheurem Getöse ins Wasser.

Fisch mit Büchern

Dr. Karl Hütter. Ueber die Führungsbestimmungen ausländischer akademischer Grade in den Völkerverbänden. Wien, 1933. Verlag Otto Maas & Söhne G. m. b. H. Auslieferung f. d. gesamte Ausland: Buchexport Wien 64, Fach 62.

Neben ausführlichen Darlegungen über die Führung ausländischer akademischer Grade im Deutschen Reich enthält dieses juristische Handbuch authentische Informationen über die ausländ. Grade gegenüber gehandhabte Praxis in weiteren 45 Staaten. Der Publikation Dr. Hütters zufolge hat sich der Völkerverbund in letzter Zeit wiederholt mit der Frage der gegenseitigen internationalen Anerkennung ausländischer Grade beschäftigt und auch bereits vorbereitende Beschlüsse gefaßt. Die vorliegende Veröffentlichung dürfte für akademisch graduierte Ausländer sowie für ausländische Akademiker, die sich im Deutschen Reich niederlassen, von besonderem Interesse sein.

Österreichische Monatshefte. Sonderheft „Die Ostküste“ von Travemünde bis Memel. Jahrg. XIV, Heft 4 (Juli 1933). Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig.

Namhafte Mitarbeiter behandeln in dem Sonderheft das landschaftlich schöne Gebiet mit seinen geschichtlichen Erinnerungen und hervorragenden Sehenswürdigkeiten. „Der Osten ruft!“, so beginnt der neue Kommissar der Ostverbände Dr. Franz Wölke, der Führer des Bundes Deutscher Osten, die schöne und reichhaltige Ausgabe. Ihm folgt der Herausgeber mit einer Betrachtung über den „Seedienst Ostpreußens“ und über die Forderungen, die sich daraus ergeben. Der Danziger Verkehrsdir. Ewald Klose behandelt und befaßt die Frage: „Kann und soll man heute reisen?“ Dr. Ernst Timm, der Leiter der Nordischen Gesellschaft führt nach „Lübeck-Traditionen“, dem neuen Ausfallort nach dem deutschen Osten. Kurzdirektor Gülich plaudert von der „Mecklenburgischen Ostküste“ und beschäftigt sich vor allen Dingen Rostock und Warnemünde. Mit Dr. Erich Murgas wandern wir nach „Rügen und der pommerischen Bucht!“. „Stettin-Swinemünde, ein geographischer Blick auf das deutsche Ostfer“, wird uns durch Alfred Katschinski nahegebracht, der uns noch in einem

„Ostseegespinnst“ begegnet. Die Landschaft Rügens mit ihren charakteristischen Kreidefelsen und die pommerische Küste in ihrer Vielfältigkeit offenbart ihre Anmut und Schönheit. Das „Wielbald Joppot, Danzig und das Weichselland“ findet in Freiherrn v. Wechmar einen begeisterten Kenner. Seine Ausführungen werden durch den Beitrag von Ewald Klose über die schöngelegenen „Kur- und Seebäder im Gebiet der Freien Stadt Danzig“ ergänzt. Weiter fährt das Schiff nach „Willau“, an der „Krischen Neuhof“ vorbei, deren stille, verträumte Schönheit Carl Lange preist. Dem östlichen Hafen „Willau“ und seiner Geschichte widmet als berufener Kenner Ewald Klose einen ausführlichen Beitrag mit kurzem Hinweis auf die alte Krönungsstadt Königsberg und des Samlandes herrliche Ostseebäder. An den neuen Fährhöfen Neufahrn im Samland, den Binn behandelte, knüpfen sich vielfache Hoffnungen. Der eigenartige Zauber der „Krischen Neuhof“, die zum Teil dem Meeresspiegel angehört, nimmt uns in S. Klotz Beitrag gefangen. Noch in aller Erinnerung ist der kühne Flug der Danziger Jungflieger zu Anfang des Jahres, die unter dem Motto „Danzig bleibt deutsch!“ 62 deutsche Städte besuchten und überall begeisterte Aufnahme fanden. Gerhard Firmas schildert die reichen Ergebnisse in seiner beisehenden Art. Die vielseitig bebilderte Ausgabe enthält auch wissenschaftliche Ausführungen über die „Klimatischen Verhältnisse der Ostküste“ (Prof. Dr. med. van der Reis). Eine Reihe unterhaltender Beiträge von denen u. a. Carl v. Bremen „Nordwärts segeln wir“, Wanda Friele „Bernsteinsucher“ genannt seien, geben dem Heft den Wert einer Reiseunterhaltung, die anregend und spannend ist.

Sprawy Narodowosciowe. Jahrg. VII, Heft 1, Januar-März 1933. Herausgegeben vom Instytut Badaw Sprawy Narodowosciowych in Warschau. Preis 5 Platy.

Der Inhalt des vorliegenden Heftes bilden drei interessante Aufsätze, eine Minderheitenchronik, Buchbesprechungen und eine Bibliographie der polnischen Minderheiten in Polen für das Jahr 1932. Die Buchbesprechungen gelten zwei deutschen Werken: 1. Joseph Czech, Bevölkerung Polens, Breslau 1932 und 2. Dr. C. Thalheim. Das Grenzlanddeutschum, Prag, 1931 (Sammlung Göschel). Beide Werke werden sehr abfällig als „antipolnische Tendenzschriften“ beurteilt. Das Thalheim'sche Buch wird geradezu als — „pseudowissenschaftliche Schmarre“ bezeichnet.

In der Minderheitenchronik wird das Leben aller polnischen Minderheiten in Polen sowie Minderheitenfragen außerhalb Polens in der üblichen Weise dargestellt. Die 9. Tagung des Deutschen Volksverbandes wird als eine „veranstaltete Manifestation des gesamten Deutschtums in Polen“ bezeichnet. In den Aufsätzen behandelt Dr. E. Jozefowski „Das polnische Schulwesen in Deutschland“ (der Artikel ist unvollständig), Leopold Halpern „Die jüdische Politik im Sejm und Senat der Republik Polen 1919—1933“, der Beitragsartikel, endlich, ist dem Gedächtnis des am 22. April 1933 verstorbenen Professors Alfons v. P. Barczewski gewidmet. Wir lernen den Verstorbenen als einen edlen Kämpfer für die polnischen Minderheiten kennen, der sich gegen jegliche Assimilierungsversuche, gegen jegliche „Begleichung“ der Minderheiten wider ihren Willen in Gestalt der Entnationalisierung gewandt hat. Barczewski hat zu seinen Lebzeiten auch die „Aberration im Reich der sittlichen Ideen“ gegeistelt, daß man wohl von der Maxime „cuius regio, eius religio“ abgesehen ist, diese aber in heuchlerischer Weise durch die moderne: „cuius regio, eius lingua“ (Wes die Herrschaft, des die Sprache) ersetzt hat und nach letzter handelt.

Diese Feststellung macht uns den Berewigten besonders lieb und verehrungswürdig, dürfen wir uns doch das Zeugnis ausstellen, daß wir — ohne Barczewski's Schrift „Ein Ueberblick über die Sprachkarte Europas usw.“, Paris 1904, in der die oben angeordneten Gedankengänge ausgesprochen sind, zu kennen — im gleichen Geiste im polnischen Parlament und nun im „Deutschen Volksverband“ gewirkt haben und wirken. Und wenn man sich bei unsern Ausführungen „die Ohren mit Watte verstopfte“, wie der Abg. Maciejewski feststellte, vielleicht wird man auf die Stimme eines Barczewski hören? Vielleicht wird endlich doch ein neuer Völkerrückblick, eine Aera der gegenseitigen Achtung und einer wahren Verständigung unter den Völkern anbrechen!

Wir wollen hoffen!

J. W.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Lodz, Petrikauer Straße 88, bezogen werden.

DER ARZT IM HAUSE

Die Haut als lebendiger Spiegel des Körperinnern und der Seele

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lodz).

Immer wieder stoßen wir auf Menschen mit reinweißer Haut und dabei durchgezogen von einem leichten, frischen, beweglichen Rosa, das sich im Zustande der Erregung zu stärkeren hellroten Tönen verdichtet. Die Zartheit kommt von der Dünne der Haut und das Rot vom durchschimmernden Blutstrom, und beides zusammen wird bedeutet als Zeichen guter Gesundheit, weil das leichte Rot auf sehr geregelten Stoffwechsel im Körper verweist. Für gewöhnlich sind solche Menschen heiteren Gemüts, umgänglicher und unternehmungslustiger, sie stehen mit dem Leben auf gutem Fuß, können sehr zartfühlend sein und haben für Notfälle eine zähe Widerstandskraft, die sich bis ins Alter bewährt. Dünne Haut und sehr dichtes Gefäßnetz gibt dagegen eine stark rote Farbe. Diese Haut kann mit der Empfindungs-, Bewegungs- und Ernährungsbegabung zusammengehen und wird, wo sie erscheint, als Zeichen einer kräftigen bis sehr kräftigen, oft derben Natur und Gemütsart gedeutet. Dort, wo ein geringer geistiger oder kultureller Zustand ihre Begleiter sind, stehen oft harmlose, einfältige und bis zu Dummheit gutmütige Menschen in solcher gesunden Haut, zuweilen können aber auch rohe, verfahren-brutale Individuen beiderlei Geschlechts sich in ihr verbergen.

Dickere Haut, durch reichliche Fettablagerung in den tieferen Schichten bedingt, und ein dünnes Gefäßnetz dazu, gibt immer graue Farbe und deutet auf ungesunde Stoffwechselverhältnisse hin. Die lebensfrohe Grundstimmung pflegt solchen Menschen, eben weil es schon im Körpermechanismus irgendwo hapert, zu fehlen, sie können alle geistigen Gaben und Tugenden haben, aber sie tragen doch immer ein gedrücktes, oft dumpfes und pessimistisches, kurzum graues Wesen zur Schau. Graue Haut kommt zuweilen auch bei ganz Mageren vor und ist dann gern mit ewig bleichen Händen, bleichen Ohren und bleichen Augenlidern verbunden. Sie deutet immer auf ein sehr mangelhaft entwickeltes Blut- und Ernährungssystem und geht mit Mißmut, Reizbarkeit, ewiger Unlust zur Arbeit, Nörgelsucht und mit einem beständigen Schwanken der Gemütslage zwischen Verdroßtheit und ausfälliger Heftigkeit gegen andere zusammen.

Außer diesen Erscheinungen an der Haut, die über die Wesensart eines Menschen sehr zuverlässige Aufschlüsse liefern, gibt es aber noch eine Fülle anderer Hautsymptome, durch die sehr Verbindliches über die Innenzustände ihres Trägers ausgelegt wird. So gibt es eine Reihe von Hautmerkmalen, die unfehlbar anzeigen, daß der Betreffende krank ist und was ihm fehlt. Es stehen z. B. in jemand die Mägen; dann wird sich die Haut mit einem Aufschlag kleiner roter Pünktchen bedecken, die zuerst das Gesicht überziehen. Oder Scharlach färbt sich an: dann wird es sich um eine allgemeine, flächenhafte und flammende Hautröte handeln, die besonders den Rücken und die Streckseiten der Gliedmaßen befallt. Ein anderer ist die Strophoderma: dann wird die Haut durch ihre wässerige Blässe und Trockenheit, ihre Schweißlosigkeit und Kälte das Leiden verraten, während umgekehrt Verböbung der Nebennieren mit Haarausfall und einer dunklen, bronzefarbenen Hautverfärbung verbunden ist.

Zu diesen inneren Leiden kommt noch eine Menge von reinen Stoffwechselerkrankungen hinzu, die zur Bildung eines unreinen Teints und der sogenannten Ekzeme führen und die häufig eine bloße Folge der chronischen Verstopfung ist, die auch sonst dem Gesicht einen müden und schlaffen Zug aufprägen kann, um so mehr, wenn sie mit Blutarmut und einer häufig hinzutretenden Neurasthenie verbunden ist.

Die Haut unterliegt, wie sämtliche andere Organe des Körpers, den allgemeinen Gesetzen des Wachstums und erfährt eine unmerkliche, nichtsdestoweniger aber fortwährende Veränderung, welche nur zu gewissen Zeitabschnitten, in bestimmten Lebensperioden stärker hervortritt. Solche Wendepunkte sind die Zeit der Geschlechtsreife, sowie der Wechseljahre, d. h. des Abstiegs von der Höhe der Schönheit, der Jugend und Kraft in das Greisenalter. Die Haut steht durch die Vermittlung der Körperflüssigkeiten, des Blutes und der Nerven mit den sogenannten Drüsen mit innerer Sekretion, in erster Linie mit den Geschlechtsdrüsen und der Schilddrüse, im innigsten Zusammenhang und wird in sehr hohem Grad von ihnen beeinflusst.

Dadurch ist es zu erklären, daß in den Jahren um die Geschlechtsreife herum die Haut ihre kindliche Frische und Zartheit verliert, etwas derber und fester wird und einen kräftigeren, mehr nuancierten Farbton annimmt. Indessen geht mit dieser Veränderung keineswegs ein Verlust ihrer Schönheit einher, sondern sie gewinnt im gewissen Sinn dadurch, denn sie wird ausdrucksvoller, bildet sich zum Spiegel der Gefühle, die nun die Frau einzig und allein beherrschen, aus, um so die ihr von der Natur gestellte doppelte Aufgabe als Körperorgan sowie auch als sogenanntes sekundäres Geschlechtsmerkmal, welches der Anziehung des Mannes dient, zu erfüllen.

Diese Veränderungen der Haut hängen hauptsächlich mit einer gesteigerten Bildung von Farbstoff (Pigment) und seiner eigentümlichen Verteilung, andererseits mit der Füllung der Blutgefäße der Haut und ihrer Fähigkeit auf äußere Einflüsse und innere seelische Regungen zu reagieren, zusammen.

Die Schönheit der Haut ist also, wie wir gesehen haben, absolut abhängig von der normalen Funktion der inneren Organe, d. h. von allgemeiner Gesundheit. Es

hilft z. B. keine Creme der Welt und nicht das vorzüglichste Schönheitswasser einer Selbsthüfenden, falls sie nicht zunächst und hauptsächlich auch für eine ausgezeichnete Darmfunktion sorgt, die den Leber- und Gallenblasenkanal wieder in Ordnung bringt. Ist das Blut mit Stoffen gesättigt, vielleicht gar überhäuft, die nicht in den menschlichen Organismus hineingehören, so ladet das Blut anstatt nützlicher Ernährungs- und Aufbaumaterialien die verhängnisvollen Substanzen sukzessive (unter die Haut) ab. Es muß also zu schönheitslichen Defekten kommen. Manchmal kann man sie für einige Zeit vielleicht noch verbergen, aber beseitigen lassen sie sich erst, nachdem die Hauptursache überwunden ist. Pidel, Miteffer, Finnen, blasse bepustelte Haut gehören in dieses Gebiet. Hierher gehören auch die verschiedenen Ekzeme, weil ein Mensch einen ihm körperfremden Stoff nicht verträgt und es büßen muß, wenn er innerlich oder äußerlich mit ihm in Berührung kommt. In allen diesen Fällen bricht die Abwehrbewegung des Körpers durch bis auf die Haut, der Organismus leitet die innere Revolution gleichsam nach außen und heilt sie hier ab; deswegen haben ja auch verstandige Ärzte immer wieder dafür gesorgt, daß die Hauterscheinungen sich austoben können. Denn, wenn man sie mit Gewalt unterdrückt, so können sie, wie ein altes Wort lautet, nach innen zurückschlagen und schwächen dort unter Umständen einzelne Organe so nachhaltig, daß viel schlimmere Bedrohungen für die Gesundheit eintreten können.

Aus der bisherigen Darstellung jener Hautveränderungen, die mit inneren Erkrankungen zusammengehen, könnte man nun aber den Eindruck gewinnen, als gingen sie nur den Körper an und berühren gar nicht die Seele, die in ihm wohnt, gingen also an der Persönlichkeit und Gemütsverfassung spurlos vorüber. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die geringste Erfahrung mit Hautkranken lehrt — man denke auch an sich selber —, daß jeder einzelne von ihnen verstimmt ist, oft bis zur Schwermut oder zur Melancholie, und dieses Zusammengehen von innen und außen ist begreiflich. Denn die trüben Zustände im Seelenbereich gehören als Symptom der Krankheit an: sie sind nicht etwas, wovon die Krankheit die Ursache wäre, sondern sie sind ein ausdrücklicher Teil, ein Symptom der Krankhaftigkeit, ja, sie bilden zusammen mit den entzündlichen Vorgängen auf der Haut erst jenes besondere Ganze, das wir als Krankheit bezeichnen. Ist dies richtig, so sind die Ausschläge, Bläschen und Flecke der Haut nicht nur bestimmte biologische Veränderungen der Hautzellen, sondern auch Veränderungen im Seelenleben.

Die Haut ist aber auch noch in einem viel weiteren Sinn der Spiegel der Seele, nur ist das, was sie zeigt, für uns vorläufig schwer zu entziffern. Das ist jenes Relief zahlreicher dünner Bogenlinien, die gruppenweise geordnet über die Fingerbeeren hinziehen; man nennt sie *Tastleisten*. Sie bilden ein System von Schleifen, Spiralen und Kreisen, die bei der Geburt schon gegeben sind und ihre bezeichnende Anordnung bis ans Lebensende bewahren, so daß man jeden Menschen mit Sicherheit den Abdrücken dieser Leisten nach erkennen kann.

Welche Eigentümlichkeiten der seelischen Persönlichkeit bildet dieser *Dedenfries* ab? — Die Annahme, daß den Menschen fünf Sinne zur Verfügung stehen, kann — auch

wenn darunter nur die sogenannten äußeren Sinne verstanden werden sollen — der modernen Psychologie nicht mehr genügen, denn wir kennen jetzt eine wesentlich größere Zahl. Diese Vermehrung rührt hauptsächlich daher, daß wir gezwungen sind, das „Gefühl“ in eine Reihe von Sinnen zu zerlegen, die nur die gemeinsame Eigentümlichkeit besitzen, daß ihre Organe in der Haut sitzen. Deshalb werden sie auch allgemein unter den Namen der *Hautsinnen* zusammengefaßt. So unterscheiden wir die tiefen Hautsinnen einen *Tast*, einen *Wärme*, *Kälte* und einen *Schmerz*sinn. Die oben erwähnten Bogenlinien, die über die Fingerbeeren gruppenweise hinziehen, stehen in gewissen Punkten mit den unter der Hautoberfläche sich befindenden *Tastkörperchen* in Verbindung. Von jedem dieser *Tastkörperchen* geht eine Nervenfaser aus, die durch viele Nervenzweige hindurch schließlich mit dem Gehirn in Verbindung steht und sie die Erregung dorthin gelangen lassen kann.

In neuerer Zeit sind zwar Stimmen laut geworden, daß die *Tastkörperchen* und die mit ihnen in Verbindung stehenden Bogenlinien an den Fingerkuppen nicht der *Tastempfindung* allein dienen, sondern auch als Ausdruck der Seele betrachtet werden können. Sie weisen in ihrer Besonderheit und Einmaligkeit ohne Zweifel hin auf *Besonnenheit* und *Einmaligkeit* der inneren *leib-seelischen* Einheit, die sich in ihrem Träger verflochten. Einstweilen aber ist uns ihre Bedeutung verschlossen; wir wissen nicht, was in ihnen ausgeprägt ist. Genau so geht es uns mit den charakteristischen *Linien* des *Fußsohlen* und den *Beugefalten* im Innern der *Handflächen*. Man sieht hier eine stärkere Linie, die *M-Figur* und eine mächtige *Falte*, die den *Daumenballen* begrenzt. Sie sind von Person zu Person einander ähnlich, aber in ihrem feineren Verlauf nie vollkommen gleich. Man weiß auch, daß eine schon uralte *Handdeutungskunst* sich immer wieder mit der *Auslegung* dieser *Linien* beschäftigt hat, und daß es noch heute *Chiromanten* — meist sehr zweifelhafter Begabung — gibt, die auf diese *Linien* ein scharfes Auge haben und sie teils zu *Zukunftsprophetieen*, teils zur *Ablesung* des vergangenen *Schicksals* benutzen. Aber daran ist nur soviel wahr, daß auch diese *Linien* ganz gewiß *Wesenslinien* sind, weil jeder Mensch seine Hand in persönlicher und nur ihm eigentümlicher Weise gebraucht und bewegt. Die *Handlinien* sind ja nur die *Anschaffungen* der *Muskulatur* auf der Haut, und jeder wird die vielen *Muskeln* der *Handfläche* in eigener Weise gegeneinander spielen lassen, wodurch eben die *Handlinien* ihr Bild und Form erhalten. So wird die Hand abermals in das *Seelenleben* hineingezogen, von ihm bewirkt und geprägt. Wie freilich das *Seelenleben* und äußere Haut einander entsprechen, wissen wir nicht von Fall zu Fall anzugeben; dazu sind unsere Sinne zu plump oder unsere Forschungen noch nicht weit genug gediehen.

In allen Fällen sieht man am überzeugendsten, wie die *Beschaffenheit* der Haut mit dem *Innern* und seinem *Wirken* zusammengeht, vor allem mit jenen *Seiten* der *Persönlichkeit*, die tief im unterbewußten Teil der *Natur* wurzeln. Es wird der Haut aufgeladen und von ihr zur Schau gebracht, und dieses bliebe unseren Sinnen verschlossen, drückte sie es nicht augenscheinlich aus.

Was tragen Sie zur Nacht?

Von Dr. med. S. Gerres.

Zur richtigen Pflege eines normalen, erquickenden Schlafes gehört unbedingt die richtige Bekleidung. Sie soll vor allem den Körper des Schlafenden in keiner Weise behindern. Auch der, der sich eines tiefen und festen Schlafes erfreut, liegt durchaus nicht unbeweglich — und es ist nicht wörtlich zu nehmen, wenn jemand von sich sagt: „Schließe morgens so auf, wie ich mich abends hingelegt habe.“ Wichtig ist, daß die Atembewegungen nicht eingeengt werden, die allerdings im Schlafe seltener und nicht so tief sind wie im Wachen.

Weiter muß die nächtliche Bekleidung, je nach der Temperatur des Schlafraumes, den Schlafenden vor schädlicher Abkühlung zu schützen helfen, ohne aber zu abnormer Wärmestauung im Körper zu führen. Sie darf nicht die so notwendige Durchlüftung des Körpers behindern, vielmehr soll sie ihn ja gerade von der oft so ungewöhnlichen Tageskleidung befreien, die nicht selten von den Körperausdünstungen geradezu durchtränkt ist.

Gegen diese eigentlich selbstverständlichen Forderungen wird recht häufig gesündigt. Die Schlafanzüge, die zur Zeit ja sehr modern sind, sehen, wohl manchmal recht hübsch aus; wenn sie aber aus zwei getrennten Teilen — *Beinkleid* und *Jade* — bestehen, so muß das *Beinkleid*, wenn es nicht herunterrutschen soll, durch Gummizug um den Leib festgehalten werden; mag dieser Gummizug auch noch so locker sein, er ist beim Schlafen doch oft außerordentlich hinderlich. Ich kenne das aus eigener Erfahrung zur Genüge und bin deshalb reuenvoll zum Nachthemd zurückgekehrt. Für kleine Kinder, die sich oft bloßstrampeln, sind dagegen die bekannten *Schlafanzüge* aus einem Stück sehr zu empfehlen, nur dürfen sie nicht eng an dem Körper anliegen. In entsprechender Größe sind sie natürlich auch für Erwachsene verwendbar, die ihrem persönlichen Schönheitsbedürfnis in der Wahl von Farbe und Musterung ja keine Schranken aufzuerlegen brauchen.

Für Kinder, die ja schließlich nicht alle *Modedummheiten* der Erwachsenen mitmachen müssen, ist *Planell* wohl das geeignetste Material. Er schützt vor allem die *Kleinfinger* vor unerwünschter *Abkühlung*. Den Erwachsenen steht ja eine überreiche Auswahl an Stoffen zur Verfügung, die es ihnen auch bei jenem Geldbeutel erlaubt, alle Temperaturverhältnisse entsprechend zu berücksichtigen. Ganz verkehrt ist es aber, wenn nun etwa ein *Nachanzug* oder *Nachthemd* über das *Taghemd* gezogen wird. Vor allem bei Kindern wird das von übervorsichtigen Eltern aus Angst vor der oft überschätzten *Erfältungsgefahr* häufig so gemacht. Das ist natürlich der *Ausdünstung* des Körpers absolut nicht förderlich! Es ist genau so verkehrt wie das Benutzen von *Federbetten* im Sommer, das besonders auf dem Lande in unerfreulicher Weise verbreitet ist.

Die sommerliche Hitze und ihre Gefahr für die Säuglinge

Unter der in den Monaten Juli und August allgemein herrschenden Hitze haben ganz besonders die Kinder, und hier wieder die Säuglinge zu leiden. Bei ihnen wirkt die Hitze weniger auf das Hirn als auf den Darm. Man spricht von einem „Sommergrippe“, der für die Säuglinge gefährlichsten Zeit, die eine doppelte und dreifache Säuglingssterblichkeit gegenüber dem Winter aufzuweisen hat. Der Säugling erkrankt an Sommerbrechdurchfall und Krämpfen, die im heißen Sommer viele Opfer fordern. Nach ärztlichen Feststellungen sind natürlich genährte Kinder vor Erkrankungen im heißen Sommer wesentlich besser geschützt als die künstlich genährten Säuglinge, die stets in großer Gefahr schweben. Vor allen Dingen muß davor gewarnt werden, die Kleinen zu dick einzupacken. Federbetten, Stehbett, Wattetissen und dergleichen stellen eine unerträgliche Belastung des Kindes dar. Ein Hemdchen genügt vollaus. Besser ist es noch, das Kind nackt liegen zu lassen, an einen kühlen, luftigen Ort zu bringen und öfters kühl abzuwaschen. Wenn das Kleine Durst hat, gebe man ihm abgekochtes, kühles Wasser oder dünnen Tee, keinesfalls aber Milch. Die meisten Fälle von Brechdurchfall bei Säuglingen sind auf Überfütterung und Überhitzung zurückzuführen.

A. E.

Brunt wie das Leben

Geister vor Gericht

Seltene Londoner Prozesse.

Es ist eigentümlich genug, daß gerade die nüchternen Engländer sich so viel mit Geistern abzugeben scheinen. Nicht nur, daß der Spiritismus drüben im Inselreich sehr stark verbreitet ist und außerordentlich viele Anhänger besitzt; es dürfte auch kaum ein anderes europäisches Land geben, in dem Phantome und Geister eine so große Rolle spielen und in dem diese unsichtbaren und unheimlichen Wesen so häufig in den Gerichtsakten und Sälen aufzutreten haben. Der Statistiker einer Londoner Zeitung zufolge fanden im Jahre 1922 in Großbritannien nicht weniger als elf solcher Geisterprozesse statt, und es sind sogar zwei Ehescheidungsprozesse verzeichnet, die in der vierten Dimension spielen und bei denen die Ehen nur des Gerichtsbeschlusses wegen das Spiel der Geister überdauerten.

Die Ehescheidungsklage des einen Gatten gründete sich auf die Tatsache, daß seine Frau — eine Witwe — ständig an spiritistischen Sitzungen teilzunehmen und sich dabei mit dem Geiste ihres ersten Mannes zu verständigen pflegte; das Resultat dieser Verständigung, das der neuen Ehe nicht immer förderlich war, durfte nicht umgangen werden, und der zweite Ehegatte hatte sich immer und streng an die Vorschriften und Ratsschläge zu halten, die sein ehelicher Vorgänger von sich gab, so lange, bis es dem zweiten zu bunt wurde und er auf Scheidung der Ehe klagte. Es ist — in diesem Fall — eigentlich nicht recht begreiflich, daß der Richter die Scheidungsklage abwies.

In dem zweiten spiritistischen Ehescheidungsprozeß war es die Frau, die das Ehejoch abzustreifen wünschte, das ihr — ihrer Aussage nach — auf unnatürlichem Wege aufgezwungen worden war. Sie gab zu Protokoll, daß sie von einem inzwischen verstorbenen Freunde ihres Mannes, der über starke hypnotische Möglichkeiten verfügte, hypnotisiert und in dieser Hypnose zu der Ehe mit ihrem Manne überredet worden war. Die Hypnose sei so stark gewesen, daß sie sogar den Tod des Freundes überdauerte und bis zu dem Tag nachgewirkt habe, da sie — nach dreijähriger Ehe — plötzlich zu sich selbst gekommen war und mit Entsetzen erkannte, daß ihr die eheliche Gemeinschaft mit ihrem Manne nicht nur keine Befriedigung bringe, sondern Abscheu hervorrufe, weshalb sie eine Scheidung dieser unnatürlichen Ehe beantragte. Auch in diesem Fall nahm der Richter von den spiritistischen Unterlagen keine Notiz und lehnte die Scheidungsklage ab.

Ein außerordentlich interessanter Geisterprozeß wird demnächst vor einem Londoner Militärgericht verhandelt werden. Das Phantom, das diesen Prozeß durchgeleitet, ist jene fagenhafte „Weiße Frau“, die zu den berühmtesten Geistererscheinungen aller Länder gehört und die namentlich auch in der Geschichte des Londoner Towers, der 800 Jahre alten Londoner Burg und ehemaligen Staatsgefängnisses eine wesentliche Rolle spielt. Ein junger Gardebataillon ist angeklagt, seinen Wachposten ohne Befehl und widerrechtlich verlassen zu haben. Der Soldat hatte jenen Teil des Towers zu bewachen, der seiner finsternen geschichtlichen Erinnerungen wegen der „Bloody Tower“ („Blutiger Turm“) heißt und dessen düstere Vergangenheit dem Geisterglauben aller Zeiten reichlich Nahrung gab. Der junge Soldat will nun, während er des Nachts auf seinem unheimlichen Posten stand, plötzlich die Gestalt der „Weißen Frau“ — einer der Hausgeister des Tower — gesehen haben. Als das furchtbare Gespenst sich ihm zu nähern schien, drückte er sein Gewehr auf das Phantom ab, mußte aber zu seinem Entsetzen sehen, daß die Kugel durch die Frau hindurchging, ohne ihr Schaden zu tun und daß das Gespenst zusehends näherrückte. Als auch ein zweiter Schuß die Annäherung der gespenstischen Dame nicht aufhalten konnte, warf der Soldat in panischem Schrecken sein Gewehr von sich und ergriß die Flucht, da sich — seinen Begriffen nach — sein Fahnenweid wohl auf Angreifer aus Fleisch und Blut, nicht aber auf solche aus dem Geisterreich bezog. Man ist auf die Entscheidung des Militär-

Unbekannte Soldaten der Polarforschung

Im Krankenhaus von Tromsø haben sie die Totentücher über drei Betten gedeckt. Drei unbekannte Soldaten der Polarforschung sind nicht mehr. Drei von jenen namenlosen Männern, deren Namen niemand behält und die in kein Geschichtsbuch übergehen; die drei Matrosen Befusow, Popow und Tostkulow, die letzten der Bemannung des russischen Schleppers „Ruslan“, dessen Geschichte zu den denkwürdigsten Kapiteln der Polarforschung gehört.

„Ruslan“ verließ am 9. Januar dieses Jahres den Hafen Murmansk und schleppte den Eisbrecher „Lenin“, der dem festliegenden Dampfer „Malggin“ Hilfe bringen wollte. Ziel war Green Harbour auf Spitzbergen. Die ersten vier Tage verliefen ohne Zwischenfall. Es geht alles gut. Dann reißt das Schleppseil, das „Ruslan“ mit „Lenin“ verbindet. „Lenin“ bleibt zurück und der Schlepper „Ruslan“ fährt allein weiter. Fährt in den eisigen Tod der arktischen Wüste.

Am 14. Januar erfolgt die Ankunft in Green Harbour. Der Dampfer „Malggin“ liegt festgefroren im Eis. Die Abenteuer und die Rettung dieses Schiffes sind bekannt. Man braucht nur die Zeitungen aus der damaligen Zeit nachzulesen. Was aber verschwiegen wurde und bisher unbekannt blieb, das sind die Einzelheiten des tragischen Endes der Retter und der „Ruslan“. Am 24. April verlassen Retter und Gerettete gemeinsam Spitzbergen. Schon nach wenigen Tagen hat „Ruslan“ die Verbindung mit „Malggin“ verloren. Dieses Schiff kommt wohlbehalten zurück. Aber über „Ruslan“ schwebt das Unheil. Seine Mannschaft ist dem Untergang geweiht. Eisstürme folgen auf Eisstürme. Tausend Arktisabenteuer. Das Schiff friert fest. Schließlich bleibt nichts anderes übrig, als „Ruslan“ zu verlassen. Dreizehn Mann des ersten Rettungsbootes kommen heil davon. Die In-

fassen des zweiten Bootes gelten als verschollen. Man hört nichts mehr von ihnen. Dreizehn Mann suchen allein inmitten der riesigen Wüste von Eis und Wasser nach Rettung. Aus dreizehn werden zwölf. Aus zwölf elf. Der Tod hält gute Ernte. Er kennt keine Milde. Als vor kurzem ein Walfischjäger von Tromsø den Weg des Todes kreuzt, findet man ein treibendes Boot mit Leichen, unter denen drei noch schwach atmende Männer liegen. Es sind die Matrosen Befusow, Popow und Tostkulow, die der Tod einstweilen noch verschont hat, um sie aus den Krankenbetten zu holen.

Drei Lagerstätten im Marinehospital von Tromsø. Darauf wunden sich in Schmerzen drei unbekannte Soldaten der Polarforschung, die drei letzten Überlebenden des Schiffes „Ruslan“. Die Öffentlichkeit nimmt von dieser Tragödie, die sich hinter den Gardinen eines Krankenhauses abspielt, keine Notiz. Drei sterbende Menschen, drei namenlose Helden — das ist alles, was übrigblieb von einer Odysseefahrt am Nordpol.

Lange, recht lange hat der Tod auf sich warten lassen. Dann ist er einzeln an die drei Krankenbetten herangetreten. Befusow, Popow starben. Und als letzter wurde jetzt Tostkulow dahingerafft. Er starb gefast, bei vollem Bewußtsein.

Die Artillerie ist reich um die Gräber dreier unbekannten Soldaten. Doch über ihrem Tode findet der menschliche Forscher keine Ruhe. Ob die Opfer, die am Wege blieben, umzubringen heißen oder Wegener, ob es nur drei namenlose Russen oder eine ganze Schiffsbemannung sind. Auch die Offiziere, Feldherren und Soldaten der Forschung und Wissenschaft sind Helden, die kein Tod zurückschreckt, wenn es die Erfüllung einer hohen Aufgabe gilt.

gerichts sehr gespannt, um so mehr, als ein Präzedenzfall vorliegt, in dem gleichfalls ein Gardebataillon vor der ominösen „Weißen Frau“ ausgerückt und von der Anklage des Wahnsinns freigesprochen worden war.

Ein Affe klagt vor Pariser Gericht

Vor dem Pariser Friedensrichter erschien gestern ein merkwürdiger Kläger: ein richtiger Affe. Allerdings war es kein ganz gewöhnlicher Affe, sondern ein Kimo-Affe, der sich der Würde des Ortes entsprechend angemessen benahm.

Der Affe sollte in einem Robinson-Film, der an der französischen Riviera gedreht wird, auftreten. Er sollte von der Höhe einer Palme ein schiffbrüchiges Liebespaar mit Kokosnüssen bombardieren. Aber die Sache klappte nicht. Das Liebespaar flog wassertriefend mehr als ein Duzend mal aus den Fluten des Mittelmeeres, aber der Affe weigerte sich, auf die Palme zu klettern und sein Bombardement zu eröffnen. Die Filmgesellschaft verweigerte ihm darauf die Auszahlung des ausbedungenen Honorars von 1800 Frank. Vor Gericht ließ der Affe durch den Mund seines Managers erklären, daß die Palmen an der Riviera für solche Kletterkünste ungeeignet seien. Sie seien brüchig und hätten Stacheln, so daß sich der Affe schwer verletze habe. Das Gericht hat zunächst einmal einen Sachverständigen bestellt, der die Verletzungen des Affen untersuchen und feststellen soll, ob einem Kimoaffen zugehört werden kann, die Riviera palmen als richtige Kokosnusspalmen anzusehen.

Scheidung von einer Toten

In Ungarn lebt ein Mann mit Namen Czeged, der hat eine Scheidungsklage gegen seine eben verstorbenen Frau eingereicht. Der Grund ist überraschend: Er möchte nicht mit Namen auf einem Grabstein erscheinen. Er will, daß dort nur der Mädchennamen der Frau zu sehen ist.

Die Prophetin

Es handelt sich nicht etwa um einen schlechten Witz, sondern um ein wirkliches Ereignis. Paris hat im amerikanischen Spital in Neuilly eine richtige Prophetin oder, richtiger gesagt, eine Dame, welche von vielen Tausenden von Amerikanern als Prophetin, Gründerin einer neuen Religion betrachtet, bewundert, beinahe angebetet und natürlich reich mit Geldmitteln ausgestattet wird.

Almée Mac Pherson hat in Hollywood eine „Religion“ gegründet. Sie mischte geschickt Kultus-Handlungen und Riten des Katholizismus mit vollkommen frei erfundenen, erotischen, charlatanischen Legenden, umgab das Ganze mit einer scheinbar „wissenschaftlichen“ hygienischen Sauce und servierte dies mit ungeheurer Publizität dem Publikum, welches sofort der „Prophetin“ Geldmittel zur Verfügung stellte. Und Almée Mac Pherson füllte täglich sechs und sieben Spalten in den Tageszeitungen. Sie streitet sich mit ihrer Mutter, verheiratet sich, zankt sich mit dem Manne: alle diese Handlungen der Prophetin erfüllen die Gläubigen mit neuer Begeisterung. Die junge Dame scheint tatsächlich über eine gewisse Suggestionkraft und über Ex-Appeal zu verfügen, was bei einem religiös so ungebildeten Publikum, wie sie die amerikanische Menge ist, immer wirksam sein muß.

Eines Tages verschwand Almée Mac Pherson. Gut und Kleider fand man am Strande. Die Gläubigen trauerten. Die Finanzlage der „Religion“ besserte sich noch mehr. Nach Monaten fand man Almée Mac Pherson, die

Prophetin. Sie war gar nicht tot, sondern einfach ihrem Gatten durchgegangen, um mit einem netten jungen Mann einjam Flitterwochen zu verleben, was die „religiöse“ Begeisterung ihrer Anhänger nur noch vermehrte hat.

Nunmehr ist Almée in Paris im amerikanischen Spital und drahtete ihrem Mann, daß sie ihm einen prächtigen Knaben geboren hätte, aber zugleich erklärte sie, daß dies nicht wahr sei und ihr Mann müßte am besten wissen, warum (wozu sich das Publikum nur schweigend verhalten und inkompetent erklären kann). Aber die falsche Nachricht sei notwendig, um böse Leute, die nicht an ihr Prophetentum glauben, zu demaskieren.

Alle amerikanischen Journalisten in Paris haben nicht mehr über Politik, Kunst, über Dollar-Kurse und Wirtschaft berichtet, sondern belagern das Spital in Neuilly, um zu wissen, welche Operation die schöne Prophetin erleiden mußte. Und als größte Sensation des Tages erschienen jenseits des Ozeans kilometerlange Kabelberichte über Almée und ihren Pariser Aufenthalt.

Wir verstehen nichts von Amerika. Für uns arme, rückständige Europäer ist es unverständlich, wieso ein erotisch-philosophischer Blödsinn große Menschenmengen begeistert und zur Bezahlung von großen Geldsummen veranlassen kann. Das Geschäft „Prophet“ und Religionsgründer zu sein, war in Europa immer undankbar; in Amerika bringt es viel Geld ein und gestattet sogar, unter den gerührten Augen der „Gläubigen“ sich Flitterwochen mit netten jungen Leuten zu leisten.

Der „Kratergott“ fordert Menschenopfer

Durch die Weltpresse ging kürzlich die Nachricht, daß der japanische Vulkan Mihara in den letzten Monaten von zahlreichen Selbstmördern zum Latenz auserwählt sei und daß staatliche und kirchliche Instanzen sich bemühten, der Selbstmordpsychose Einhalt zu gebieten. Merkwürdigerweise kommt nun die Meldung, daß ebenfalls in Japan, auf der Insel Java, ein ganz ähnlicher Fall zu verzeichnen ist, der sich nur insofern von dem japanischen unterscheidet, als hier Staatsgewalt gegen Kirche bezug. Sekte steht.

Der Vulkan Raueng auf Java, einer der zahllosen Vulkane auf den Sundainseln, ist seit langem der Ort religiöser Zeremonien einer Sekte. Aus irgend einem wohl niemals ganz zu klärenden Grunde hieß es plötzlich unter den Mitgliedern der Sekte, der „Kratergott“ des gemeinsamen Vulkans Raueng fordere eine große Zahl von Menschenopfern, sonst werde er die ganze Insel zerstören. Am Rande des Kraters fanden auffallend viele nächtliche Zusammenkünfte statt und eines Tages wurde bekannt, daß sich über 100 Männer als Opfer des Kratergottes aus freien Stücken in den Vulkan gestürzt hätten. Die Behörden verfügten die sofortige Belegung des Kraterandes, zumal man raunte, daß der Kratergott mit dem unerhörten Menschenopfer noch nicht zufrieden sei. Die Regierung setzte sich nun mit den Anführern in Verbindung, um von ihnen ein Verbot weiterer Selbstopfer der Mitglieder ihrer Sekte, die als besonders fanatisch bekannt ist, zu verlangen. Aber die Sektenführer lehnten dieses Anstehen entrichtet ab und forderten, daß die Regierung sich jeglicher Einmischung enthalte, um den Kratergott nicht noch mehr zu reizen.

Daraufhin wurden die Führer verhaftet und der Berg unter besonders starken militärischen Schutz gestellt. Unter der Bevölkerung herrscht größte Erregung, besonders die Festnahme der Sektenführer hat Empörung hervorgerufen. Allgemein rechnet man jetzt mit der Rache des Kratergottes in Gestalt eines baldigen schrecklichen Vulkanausbruchs.

Tote Seelen

Der „Osservatore“ in Rom bringt eine Nachricht aus Moskau, die lebhaft an die „Toten Seelen“ Gogols erinnert. Danach hat die GPU in diesen Tagen eine große Organisation entdeckt, die mit dem geplanten Bau des Rätepalastes zusammenhängt. Er soll bekanntlich an der Stelle der zu diesem Zweck vor zwei Jahren niedergelegten Erlöskathedrale errichtet werden. Obgleich die Pläne zu diesem Palast noch nicht endgültig festgelegt sind, hatte sich doch bereits eine Kooperative von Angestellten und Arbeitern, die am Bau des Palastes beschäftigt sind, gebildet. Diese Organisation umfaßte nicht weniger als 12 000 Mitglieder. Die Leitung dieser Kooperative, die seit über zwei Jahren Lebensmittel für diese 12 000 nicht vorrätigen Arbeiter bezogen hat, bestand aus Spekulanten, die sich durch den Weiterverkauf der Lebensmittel bereicherten. Das Seltsame an dieser Sache ist, daß es sich eigentlich nicht um einen Schwindel handelt, da die Gesellschaft auf gelehnliche Weise von der Baubehörde gegründet worden ist. Die Leiter dieser Musterkooperative sind jetzt verhaftet worden und sollen durch einen besonderen Ausschluß der GPU abgeurteilt werden.

Schattenfeste der Vielweiberei

Den Negern im Kongostaat hat das belgische Kolonialamt eine Frauensteuer auferlegt: eine Frau ist steuerfrei, jede weitere aber — die reicheren Neger haben oft ein Duzend — kostet jetzt 50 Franken Steuer. Die Neger sind darüber sehr unzufrieden.

Nur Zł. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zł. 1.50

An die geschäftigen Automobil-Besitzer und Chauffeure.
Hiermit wird bekanntgegeben, daß die Herstellungs- und Reparatur-Werkstatt von
Automobil-Federn Jan Moszczyński
von der Kopernikusstr. 49 nach dem eigenen Hause in der Podlesnastr. 34 (Ecke Łódzkastr.) übertragen wurde. — Konkurrenzlose Preise. 5443

Wissen Sie es schon?
Ist meine neue Adresse
Nowot Nr. 2 RICHARD TÖLG
Uhren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt
Gegründet 1898.
Daueruhrglas Zł. 1. — Günstige Gelegenheitskäufe.

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Bei Bedarf an
Papier- und Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Firma S. Buchholz, Łódź,
Piotrkowska 156. 205

Fliegen-fänger „GUF“

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft S. Szajko, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!
Gold und Silber, verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft
M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5.

Einkauf von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. I. Solowiejczyk, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

Pensionat „Prusinowice“ bei Kutomierz, herrliche Lage, Wald, Badeteich und Rahnfahrt. Gute Verpflegung. Zł. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Główna-straße 49, Wohn. 8. 592

BAD INOWROCLAW
Pensionat „VENETIA“
Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschpremiende Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Pensionat in „Zofiówka“, von der Haltestelle Modlica der Strecke Łódź-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin P. Zielske. Schöne, ruhige, sehr trodene, waldreiche Gegend. Badegelegenheit, Rahnfahrt, Radio, Regal, Nebel usw. Gute Küche und Verpflegung. Auskunft: Kilińskiego Nr. 107, bei Fr. M. Schumpich. 5431

Häuser in Berlin
Besitzer mehrerer glänzender Objekte in Berlin, gewillt in Tausch Häuser in Polen zu nehmen. Indelman, Warszawa, Graniczna 16. 5367

Berlin — Łódź
Tausche meine zwei Prima-Häuser, gute Lage, kleine Wohnungen, geregelte Hypotheken, gegen Haus in Łódź, Warschau oder Posen. Offerten unter „A. 100“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5439

Herren u. Damen Schneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kaiserlichen Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlona v. Fr. Melita Lenk, Celnątr. am Neubau. 741

Konferbengläser Glaskransen Einbockkessel Steintöpfe

Beste Qualitäten Billigste Preise

Thea Sanne

Łódź, Piotrkowska 175, Tel. 203-44. Tel. 203-44.



Machen Sie's wie hier die Hilde, Sie inseriert - und ist im Bilde!
Durch eine kleine Anzeige in der „Freien Presse“ weiß sie sofort, wer Lust zum Heiraten hat.

Das Hutgeschäft Mortensen, Główna 7
empfiehlt seiner geschäftigen Kundschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinderhüte werden verliehen. 4943

Möbel, Schlafzimmereinrichtungen in Birke, Rosenholz, Nussholz, Eiche, Speisezimmereinrichtung in Nussholz, Schränke, Bettstellen, Kredenze, Tisch, Stühle, Salon in Mahagoni, gebraucht, verkauft billig gegen Raten und tauscht um Tischlerei A. Galar, Warszawska 16, Telefon 231-80. 764

Wellheber
wollen Sie in der Lotterie gewinnen? Schreiben Sie, Łódź, skr. pocz. 308. 748

Evangelischer sucht Teilhaberin oder materielle Unterstützung zur Erlangung einer Konzession. Offerten unter „Konzession“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten. 755

Routinierter Kaufmann
der viele Jahre in Wien und London eigene Geschäfte besaß, sucht Vertretungen, bezw. Konsignations-Lager für Kleinpole. — Besitze große Lager im eigenen Hause. Gern gebe ich Garantien. Gefl. Angebote an Wolner, Bar-Automat, Piotrkowska 63. 5442

Selbständige Verkäuferin gesucht mit 500 Zloty Kautiön. Zu erfragen Włocławskiego-Strasse 15, beim Hauswirt. 758

Handelslebeling
aus achtbarer deutscher Familie, mit sympathischem Aussehen, per sofort gesucht. Offerten in Deutsch und Polnisch unter „Technik“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 753

Meister oder Vorrichter für Seidenstühle und englische Stühle sucht Posten. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 731

Gute, schmackhafte
Mittage
werden verabreicht Wulczansta 117, Wohn. 5.

Sabritsaal
in der Stadtmitte, etwa 330 qm, mit Nebenräumen (für evtl. Büro) bis zu 440 qm und auf Wunsch auch noch mehr Räume, mit viel Licht zu vermieten. Wasserleitung und elektr. Antrieb vorhanden. Zu besichtigen: Gdanskstraße 63, beim Hauswirt. 5387

Verkaufe Sommerwohnung, 1 Hektar Wald, Haus, bestehend aus 8 Wohnungen, Obstgarten (80 Bäume), 2 Fischteiche. Alles mit Drahtgitter umgünst. Preis: 7000 Zloty. Näheres Tatarskastraße 43, im Restaurant. 751

Für Gärtner! 5 Morgen Gemüseland mit allen Bohn- und Wirtschaftsgebäuden, an der Pabianicer Chaussee gelegen, zu verpachten. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“. 754

Gutgehender Kolonial- und Tabakwarenladen infolge Erkrankung der Besitzerin, sofort billig zu verkaufen. Näheres Marszałkowska Nr. 5 (Cohny), im Laden. 759

Ein Flügel, in gutem Zustande, umständehalber für 350 Zł. zu verkaufen. Adresse erteilt die Gesch. der „Freien Presse“. 763

Badewanne mit Ofen zu kaufen gesucht. Offerten unter „E. S. 192“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 752

Haus (Neubau), möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Zahle beim Kauf Zł. 25 000 in bar, übernehme kleinere Schulden. Willen sowie Vermittlung ausgeschlossen. Offerten unter „Gartenhaus“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 756

Land, 8—12 Morgen mit Nadelwald, davon 8 Morgen Gärtnerland in Rabiech, angrenzend an Romanow — 25 Minuten v. d. ersten Haltestelle hinter Kochanowka. Zu erfragen bei Josef Szajder in Romanow. 725

Billig zu verkaufen in der Stadtmitte halbes Haus mit Laden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 720

Elektrische Motoren, neue und gebrauchte, gelegentlich zu verkaufen. Billigste Quelle, Reparaturen, Widelungen der Motoren, Anfertigung von Lagern, Anlassern, Kollektoren, elektrischen Installationen usw. Ing. Reicher, Podulniowskastraße 28, Tel. 21-000. 5440

Bibliothek zu verkaufen: u. a. Shakespeares, Heine, Lessing, Hauptmann, Schiller, Grillparzer. Zu besichtigen täglich von 1—4 Uhr. Wroblewski, Pilsudskiego 16. 761

Singer Kabinett-Nähmaschine, fast neu, sofort zu verkaufen. Näheres Gdansk 9, in der Bäckerei. 766

Junger Hund mittlerer Größe, stubentrein, wachsam, kinderliebend zu kaufen gesucht. A. Pinte, Urzędnicza Nr. 9 (Rajtera), Tel. 227-31. 5438

Baufläche, an der Pabianicka- u. Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Łódź, Pabianicka 47. 696

Bauplatz, 40x41 Meter, an der Przemyska-Strasse, 3 Flotsy pro Quadratmeter, verkauft A. Gólk, Przemyska 165. Zufahrt: Straßenbahn 3, 7 und 17. 744

Baufläche versch. Größe zu verkaufen in Grabieniec, an der Haltestelle Teofilow. Zu erreichen mit der Alexandrower Zufuhrbahn. Näheres bei L. Maurer, Grabieniec 50. 745

Zimmer und Küche, mit Vorzimmer, zu vermieten. Lipowa 10, Tel. 242-15. 749

Sonniges Zimmer und Küche, ohne Abtand, zu vermieten. Nowo-Pansta 164, an der Konnastraße. Auskunft beim Wächter. 746

Ein sonniges, zweifelhafte Zimmer, ohne Möbel, Eingang direkt vom Treppenhof, abzugeben. Zu erfragen: Kilińskiego 117, Wohn. 11, von 19.30—20.30 Uhr. 746

3 Zimmer und Küche, sämtliche Bequemlichkeiten, per sofort günstig zu vermieten. Polwarczna 9, Tramhaltestelle Spital-Radogoszcz. 757

Poszukuje mieszkania, 4 pokoje z wygodami w rajonie ul. Piotrkowskiej, Sieńkiewicza, Wólczaniskiej, od ul. Przejazd, Andrzejka do Skorupki, Emilji. Telefon 206-36 od 2-er do 7-er wiecz. 735

Im Gartenhaus 5-Zimmerwohnung, alle Bequeml., elektr. Licht, Telefon und Garage, Legionówstraße Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagiellonkastraße, Radogoszcz, preiswert sofort zu vermieten. Auskunft am Ort. 765

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11—4 Uhr, Wulczansta 228, Wohnung 11. 136

3 evtl. 2 große Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, in ruhigem, besserem Hause ab 1. Oktober gesucht. Gegend: Evangelicka oder nicht weit davon. Gefl. Off. unter „Ruhig“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 700

Der Vampir von Lomitz

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des „Vampirs von Lomitz“ sind uns im Laufe des gestrigen Tages noch nachstehende Einzelheiten zugegangen:

In den Abendstunden des Tages, an dem Einsztein von einem seiner Opfer in Błocławek erkannt und der Polizei ausgeliefert worden war, wurde er unter polizeilicher Bedeckung nach Lomitz gebracht, wo die Nachricht von der Ankunft des verhafteten Verbrechers bereits die Stadt durchkündet hatte.

Auf dem Bahnhof sammelten sich große Menschenmassen an,

die eine drohende Haltung annahmen und den Verbrecher vielleicht gelyncht hätten, wäre die Polizei nicht mit aller Energie vorgegangen. Der gefesselte Einsztein wurde direkt vom Bahnhof ins Krankenhaus zu der Perzyn, einem seiner Opfer gebracht. Als er in der Tür erschien, schrie die Schwester: „Das ist er, rettet mich!“ und verlor das Bewußtsein.

Der Erfolg der Gegenüberstellung beseitigte jeden Zweifel, daß man den „Vampir von Lomitz“ tatsächlich festgenommen hatte. Der Verbrecher wurde auf das Polizeikommando geführt, wo er zwei anderen Opfern gegenübergestellt wurde, die ihn ebenfalls erkannten.

Auf der Rückfahrt nach Błocławek wäre Einsztein wiederum beinahe gelyncht worden.

Als Mordwerkzeug diente ihm ein eiserner Eggenzahn.

Damit hat er die Liszewska bei Mieschow ermordet, damit hatte er die Perzyn zu töten versucht. Er tat es in der Regel durch einen Schlag auf den Hinterkopf. Es liegt darin eine gewisse Ähnlichkeit mit dem „System“ des Dörschdorfer Mörders, der seine Opfer ebenfalls durch einen Schlag auf den Hinterkopf tötete, allerdings mit einem Hammer.

Einsztein wußte noch über jede geringfügige Einzelheit bei der Ermordung der Liszewska Bescheid. Er besitzt ein ganz vorzügliches Gedächtnis. In den Tattort hingeführt, wußte er den Ort, wo er sein Opfer zurückgelassen hatte, aufs genaueste anzugeben.

Wieviele Verbrechen Einsztein auf dem Gewissen hat, ist schwer zu sagen, es muß angenommen werden, daß er sich nicht zu allen bekannt hat. Er hat allerdings der Polizei gegenüber geäußert: „Ich werde noch überlegen und wenn mir etwas einfällt, dann werde ich es auch sagen.“

Einsztein wurde ins Gefängnis in Błocławek eingeliefert. Er soll auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Aus dem Reich

Hygiene-Ausstellung in Posen

Anfang September dieses Jahres findet in Posen anlässlich des allslawischen Kongresses und der allslawischen Kongresse der polnischen Ärzte und Naturforscher eine große Hygiene-Ausstellung statt, zu der der Präsident der polnischen Republik das Protektorat übernommen hat. Die Ausstellung wird unter der Leitung: Natur, Gesundheit und soziale Fürsorge abgehalten und es beteiligen sich an ihr die polnische Regierung und die Fachinstitutionen. Außerdem beteiligen sich auch Jugoslawien, Bulgarien, ferner hat auch Slowakei und seine Mitwirkung zugesagt. Auch an die tschecho-slowakische Regierung ist eine Einladung ergangen. Die Ausstellung wird vier Abteilungen umfassen, und zwar: 1. Wissenschaftliches, 2. Soziale Fürsorge, 3. Hygiene und Sport, 4. Industrie.

Flugzeug verlor eine Bombe

Einer Meldung aus Warschau zufolge wurde auf einem Bauernhof in Jagarzew bei Biadacz eine Fliegerbombe gefunden, die ein vorüberfliegendes Flugzeug verloren haben muß. Die Bombe wurde unter Wahrung der größten Vorsicht nach der Hauptstadt gebracht.

Der Respekt vor der besseren Hälfte

Aus Warschau wird von einem ungewöhnlichen Abenteuer zweier Betrunkener berichtet, die bei der Heimkehr beim Anblick ihrer erzürnten Ehehälften vor den Haustüren kehrt machten und in panischem Schrecken auf das Dach des städtischen Hauses kletterten. Die Bitten der zusammengelaufenen Nachbarn blieben vergeblich, auch die Polizei vermochte nichts auszurichten, die beiden Geliebten blieben auf dem Dach. Da rief man die Feuerwehr, die mit einer mechanischen Leiter kam, um die beiden erschrockenen Betrunkener von ihrem gefährlichen Zufluchtsort herunterzuholen. Als die Feuerwehrmänner jedoch den Anstieg begannen, kniff einer der Betrunkener durch ein Quergebäude aus, während der andere der Polizei ausgeliefert wurde.

Posen. Seinen Sohn zu Tode mißhandelt. Dieser Tage starb in Samter der 14-jährige Marcin Lura unter geheimnisvollen Umständen, da eigentlich niemand recht wußte, welches die Ursache seines Todes gewesen ist. Bis es schließlich durchzufindern begann, daß an dem Tode

des vierzehnjährigen sein eigener Vater schuld ist. Die Staatsanwaltschaft, der diese Gerüchte zu Ohren gekommen waren, ordnete nun die Ausgrabung der bereits bestatteten Leiche an. Man stellte nun bei der Sektion schwere Schlagwunden auf der Gehirnschale und an anderen Körperteilen fest. Im Verhör gestand der Vater, seinen geisteskranken Jungen wegen Ungehorsams mit dem Griff einer Gabel über den Rücken geschlagen zu haben. Er wurde verhaftet.

Lodzer Handelsregister

22559/A Gustav Busch, Rohweberei, Lodz, Gdanskstr. 99. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Inhaber Gustav Busch, Lodz, Pomorskastr. 55. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22588/A Adam Brzajak, Kurzwarenfabrik, Lodz, Cegielnianastr. 64. Die Firma besteht seit dem 15. Februar 1933. Inhaber Franciszek Adam Brzajak, Lodz, Cegielnianastr. 64. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22557/A Brüder M. und Ch. Rubin, mechanische Baumwollweberei, Lodz, Zamiatystr. 16. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Inhaber Chaim Rubin und Mojsze Rubin, beide in Lodz, Zamiatystr. 26. Firmenangelegenheiten. Die Dauer der Firma ist unbegrenzt. Wechsel, Giro, Schecks, Wechseln und sämtliche Verpflichtungen können von einem der Teilhaber unter dem Firmenstempel unterzeichnet werden. Zum Empfang des Geldes, der Korrespondenz sowie zur Vertretung der Gesellschaft in allen Aemtern und Institutionen ist ebenfalls jeder von ihnen einzeln berechtigt. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

Vom Film

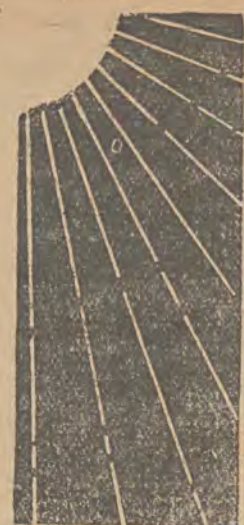
Die Zahl der Lichtspieltheater in Polen

Das zentrale Filmbüro des Innenministeriums hat letzten über die Zahl der Lichtspieltheater in Polen im Jahre 1932 statistische Angaben gemacht. Hieraus geht hervor, daß in ganz Polen 752 Kinos bestanden haben (im Jahre 1931 waren es 758), davon 399 „stumme“ und 353 Tonfilmkinos mit insgesamt 256 871 Plätzen. Die größte Anzahl von Kinos besitzt die Schlesiische Wojewodschaft, und zwar 77 Lichtspielhäuser (23 stumme und 54 Tonfilmkinos), es folgen dann die Lodzer Wojewodschaft mit 72 Kinos (35 und 37), die Lemberger Wojewodschaft mit 68 Kinos (38 und 30), die Kieler Wojewodschaft mit 67 Kinos (38 und 29), die Posener Wojewodschaft mit 66 Kinos (40 und 26), die Warschauer Wojewodschaft mit

Aber da ist unlängst Herrn Julius Manger ein Hinweis (von Wschheim und Zondek) auf diese Stelle des berühmten Papyrus in die Hände geraten und dieser ernste Forscher hat im Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg nichts Geringeres zu tun gehabt, als die alt-ägyptische Weisheit mit modernen Mitteln auf die Probe zu stellen. Freilich entsprang dieser Entschluß nicht der Absicht, wieder einmal einem volkstümlichen Aberglauben ordentlich heimzuleuchten, sondern im Gegenteil der Ansicht, daß moderne Forschungsergebnisse die Tauglichkeit der ägyptischen Methode überaus wahrscheinlich machen.

Denn heute wissen wir durch die ausgezeichneten Arbeiten von Zondek und Wschheim, von Schöller und Göbel und anderer, daß tatsächlich die Blumen beeinflussbar sind durch eine ganze Reihe von Hormonen, die der menschliche Körper erzeugt. Wir wissen, daß sich besonders im Harn schwangerer Frauen ganz bestimmte Hormone anfinden und daß sie imstande sind, das Wachstum der Pflanzen zu beschleunigen. So konnten Schöller und Göbel Hyazinthen, Ruchenzwiebeln, Mais, Maiglöckchen mit Hilfe dieser Hormone zu rascherem Blühen bringen. Der Harn der Schwangeren enthält für diese Blumen richtige „Blühormone“ und Wachstumsanreger. Aber das ist es doch, was die alten Ägypter zu ihren Voraussagen benutzten!

So nahm also Manger Schälchen, in die er Gerste und andere, in die er Weizenkörner legte, und sorgte dafür, daß sie einige Tage lang mit dem verdünnten Harn schwangerer Frauen besetzt blieben. In dieser Zeit begann sowohl die Gerste, als auch der Weizen zu keimen, also jene länglichen Triebe auszusenden, die dazu bestimmt sind, im Boden Wurzel zu schlagen. Die Frauenklinik der Universität hatte dem Forscher genügend Material zur Verfügung gestellt, er konnte bei hundert schwangeren Frauen das



Angst vor Sonne! und Sommersprossen

— heute nicht mehr zeigemäßig! Täglich regelmäßiger Gebrauch der hochwertigen Herba-Präparate sichert Ihnen, selbst bei heissem Sonnenbrand, eine reine Haut. Die unschönen Sommersprossen, gelben Hautflecken und jegliche Hautunreinheiten, werden rasch und sicher durch die albewährte Herba-Seife beseitigt. Herba-Creme hält Ihren Teint geschmeidig und jugendlich. Von 50 P an überall erhältlich.

HERBA
CREME U. SEIFE
VON OBERMEYER & CO.

55 Kinos (36 und 19), die Krafauer Wojewodschaft mit 55 Kinos (41 und 14), die Stadt Warschau mit 54 Kinos (3 und 51), die Lubliner Wojewodschaft mit 41 Kinos (26 und 15), die Pommerscher Wojewodschaft mit 40 Kinos (17 und 23), die Bialystoker Wojewodschaft mit 33 Kinos (17 und 16), die Stanislawer Wojewodschaft mit 27 Kinos (16 und 11), die Tarnopoler Wojewodschaft mit 27 Kinos (22 und 5), die Wojewodschaft Wolhynien mit 25 Kinos (16 und 9), die Wilnaer Wojewodschaft mit 19 Kinos (18 und 1), die Nowogrudeker Wojewodschaft mit 14 Kinos (9 und 5) und die Wojewodschaft Polessie mit 12 Kinos (4 und 8).

Fritz Lang — Thea v. Harbou geschieden. Wie der Berliner „Herold“ meldet, wird die Ehe von Fritz Lang, dem berühmten Regisseur des Nibelungen-Epik, von „Metropolis“ und „Spione“, und der Schriftstellerin Thea von Harbou geschieden. Thea v. Harbou hat fast zu allen seinen Filmen das Drehbuch verfaßt.

Geschäftliche Mitteilungen

Dr. Decker's Einmachehülse. Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb vermeiden Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Frucht säften, Gurken usw. „Dr. Decker's Einmachehülse“ zu verwenden. Die gebräuchlichsten Einmacherezepte sind in allen Geschäften, die Dr. Decker's Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergiffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Decker, Oliva, die Ihnen dann die Einmacherezepte gebührenfrei aussenden wird.

Wenn Sie auch nicht verreisen, so werden Sie doch der Stadt entziehen und am Wasser oder irgendwo im Freien Erholung und Entspannung suchen. Wichtig ist, daß Sie dabei bequem und doch zugleich kleidsam und modisch richtig angezogen sind. Wählen Sie unter den vielen Modellen für Strand- und Gartenkleidung, die die eben erschienene neueste Nummer der „Eleganten Welt“ zeigt, das für Sie Geeignete. Jedes der in der „Eleganten Welt“ gezeigten Modelle ist durchdacht und für seinen besonderen Zweck in allen Einzelheiten sinnvoll ausgestaltet. Neben der sommerlichen Kleidtrage behandeln die übrigen Artikel des wieder sehr reichhaltigen und vielseitigen Festes alle Gelegenheiten sommerlichen Lebens. Der Feuilletonteil bietet außerdem wertvolle und zerstreute Unterhaltung. Verlag Dr. Selle-Engler A.-G., Berlin SO 16.

Es wird ein Knabe — kündigt der Weizen

Von Arnold Hahn.

In einem altägyptischen Papyrus... bitte, meine Damen, legen Sie die Zeitung nicht weg und blättern Sie auch nicht um, wenn auch der Anfang dieses Artikels so fürchterlich trocken und wissenschaftlich klingt. Er wird Sie doch interessieren.

In einem altägyptischen Papyrus, der im Berliner Museum aufbewahrt wird und uns von der Medizin der Ägypter vor drei- oder viertausend Jahren Kunde gibt, findet man eine höchst seltsame Stelle. Es wird nämlich berichtet, wie es die alten Ägypterinnen anstellten, um zu erfahren, ob sie in geeigneten Umständen sind. Und dann wird sogar noch davon gesprochen, wie sie erkannten, ob sie ein Knäblein oder ein Mädchlein in den ägyptischen Riffen schwingen werden.

So alt ist also diese Frauenneugierde, die eigentlich auch heute noch nicht so recht befriedigt werden kann. Vor- ausgesetzt, daß sich das Verfahren der alten Ägypterinnen nicht bewährt. Noch vor wenigen Jahren hätte man über den primitiven Aberglauben der ägyptischen Damen gelacht, und ich wette, daß auch Sie lachen werden, wenn ich Ihnen jetzt verraten werde, wie es die Ägypterinnen gemacht haben. In dem Papyrus heißt es, die Frau solle Spekt (eine Weizenart) und Gerste in ein Gefäß mit Erde bringen. Und dann soll sie täglich ihren Harn darübergießen. Wachsen dann die Körner, so wird sie gebären, wachsen sie nicht, so wird sie nicht gebären. Und auf ähnliche Weise sollte auch erkannt werden, ob das erwartete Kind ein Knabe oder ein Mädchen sein wird.

Das ist schöner Aberglaube, nicht wahr?

„Orakel der keimenden Getreidekörner“ befragen.

Jede einzelne Frau sollte je ein Schälchen Gerste und je ein Schälchen Weizen zum Keimen bringen. Nach drei Tagen der Keimung unteruchte man die beiden Schälchen und stellte fest, in welchem die Keime ein besseres Wachstum zeigten. Ob also der Weizen oder ob die Gerste besser dem menschlichen Hormone gehorcht hatte. Und dabei ergab sich, daß hier tatsächlich eine Gesetzmäßigkeit vorzuliegen scheint. Denn von den hundert Versuchen ergaben 77, daß entweder der Weizen oder die Gerste schneller gewachsen war.

Als dann nach einiger Zeit die Frauen in der Frauenklinik ihre Kindlein zur Welt brachten, und als man verglich, welches Kindlein dem schnelleren Wachstum des Weizens und welches dem schnelleren Wachstum der Gerste entsprach, da ergab es sich, daß im allgemeinen bei einer Wachstumsbeschleunigung des Weizens ein Knabe geboren wurde und bei einer Wachstumsbeschleunigung der Gerste ein Mädchen zur Welt kam.

In 19 Proz. der Fälle war die Voraussage allerdings falsch, dafür aber konnte festgestellt werden, daß in den 23 Proz., in denen Gerste und Weizen gleich schnell gewachsen waren, gleichfalls immer Knaben geboren wurden. Daraus ergibt sich, daß in 80 Proz. der Untersuchungen richtige Voraussagen möglich waren. Bei beschleunigtem Gerstenwachstum kann man mit 80 Proz. Wahrscheinlichkeit ein Mädchen, bei beschleunigtem Weizenwachstum und bei gleichem Weizen- und Gerstenwachstum mit 80 Proz. Wahrscheinlichkeit einen Knaben voraussagen.

Beugen wir unser Haupt vor der glänzenden Beobachtungsgabe der alten Ägypter und lernen wir wieder einmal an diesem verblüffenden Beispiel, wie wichtig es ist, die Volksmedizin in Bausch und Boas zu vermerken.



Kennen zu Ruda-Pabianicka

Die gestrige Eröffnung.

Bei schönem Wetter waren die gestrigen Eröffnungsrennen in Ruda-Pabianicka von über 1000 Personen besucht. Am Totalisator wurden über 43 000 Zl. umgesetzt.

1. Hürdenrennen über 2400 Meter, Preis 1000 Zl.
1. Effenbi, 2. Galvados. Zeit 2:55 Min. Tot. 8,50 Zl.
2. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1500 Zl. 1. Gibson Maid, 2. Jagda II. Zeit 2:14,5 Min. Tot. 5,50 Zl.
3. Hindernissenrennen für Vierjährige und ältere über 3600 Meter, Preis 1500 Zl. 1. Cherie, 2. Espahan, 3. Bergmonka. Zeit 4:25 Min. Tot. 9,50 Zl.
4. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter, Preis 1000 Zl. 1. Persona Grata, 2. Nurt, 3. Maraton II. Zeit 1:43 Min. Tot. 26,50; 9,50; 7,00.
5. Flachrennen für Zweijährige über 900 Meter, Preis 1800 Zl. 1. Fizzfa, 2. Pala-Rough, 3. Rord. Zeit 57 Sek. Tot. 11,00; 6,00; 5,50; 5,50.
6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1200 Zl. 1. Iberus, 2. Coeur, 3. Judem-Cudum. Zeit 2:17 Min. Tot. 8,00; 6,50; 12,00.
7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter, Preis 1000 Zl. 1. Kruszyna, 2. Kormoran, 3. Tuberoza. Zeit 2:39 Min. Tot. 13,00; 7,00; 7,00.

Verfahren.

Am heutigen zweiten Tage werden folgende Rennen gelaufen:

1. Flachrennen über 1600 Meter für Dreijährige und

ältere, Preis 1500 Zloty: Ferrydor, Huryska, Jawa III, Gibson Maid, Cher Ami.

2. Flachrennen für Dreijährige und ältere, 2400 Meter, 1800 Zloty: Ferrydor, Maraton, Imp, Nerw, Jawa III, Szeryf, Pandar.

3. Hindernissenrennen für Vierjährige und ältere 3000 Meter, 1000 Zloty: Espahan, Droga, Izolana, Bergmonka, Atylla, Damm, Herod, Chlosta, Dalja.

4. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere, 4000 Meter, 5000 Zloty: Fizzfa, Bakarat, Gazelle, Roi Barde, Saszyza, Hajduk II, Grzybek Pierwszy.

5. Flachrennen für Zweijährige, 900 Meter, 1800 Zl.: Noemi, Ruda, Irena, Fizzfa, Jarinelli, Santa-Rhei, Loup Garou.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere, 1600 Meter, 1200 Zloty: Shou-Shou, Korarz, Huryska, Cherie, Gironde, Laocoon, Iberus, Little Star, Gracia, Jontek.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere, 2100 Meter, 1000 Zloty: Kormoran, Manru, Fathma, Radobna, Lancelot, Tuberoza, Ergot, Kruszyna.

Unsere Voraussagen:

1. Gibson Maid, Jawa III.
2. Chlosta, Damm, Droga.
3. Maraton, Szeryf.
4. Bakarat, Gazelle, Saszyza.
5. Loup Garou, Ruda, Jarinelli.
6. Iberus, Little Star, Jontek.
7. Lancelot, Kruszyna, Tuberoza.

England führt 2:1

h. Am zweiten Tage der Davis-Pokalspiele Amerika-England fanden sich auf dem Roland-Grosch-Stadion 6000 Zuschauer ein. Bei großer Hitze wurde das Doppel zur Austragung gebracht, welches den Amerikanern den ersten Punkt einbrachte und bei ihnen wieder die Hoffnung aufkommen ließ, aus dem Treffen siegreich hervorzugehen. Die beiden Amerikaner Bott, van Ryn fertigten die Engländer Hughes, Perry in drei Sätzen mit 8:6, 6:4, 6:1 ab. Das Gesamtergebnis steht somit nach dem zweiten Tage 2:1 für England.

Deutschland-Irland 3:0

h. Durch den gestrigen Sieg im Doppel gegen Irland hat sich Deutschland bereits die Berechtigung errungen, im Daviscup 1934 mitzuspielen, da die ausstehenden beiden Einzelspiele am Gesamttag Deutschlands 3:0 nicht mehr ändern können. Die Deutschen Freitrier von Cramm, Mourner boten ein sehr aufopferungsvolles Spiel; sie gaben lediglich den ersten Satz ab, da es im Zusammenspiel etwas haperte. Sie siegten über die Irländer Mc. Guire, Mc. Beagh 5:7, 6:2, 6:3, 6:4.

2000 km-Sahrt durch Deutschland

Berlin, 22. Juli.

Im Rahmen der 2000-Kilometerfahrt durch Deutschland erreichten die ersten Teilnehmer um 17:50 Uhr die Reichshauptstadt, also schon 10 Minuten früher als planmäßig angenommen wurde. Es waren insgesamt 9 Solomotoren, von denen als erster der Polizist Meyer auf BMW erschien.

In kurzen Zeitabständen folgten die übrigen, darunter auch die bekannten DAW-Fahrer Müller, W. Winkler und Geiß. Die ersten Wagenfahrer erreichten die Aue mit nicht weniger als 3 Stunden Zeitvorsprung. Es waren dies die Fahrer der Automobilen, und zwar Messert, dann Träger und Jenzhski. Die Tribünen auf der Nordkurve der Aue waren brechend voll, doch wiesen die Freiplätze große Lücken auf. Bei einbrechender Dunkelheit setzte Regen ein. Von nun an war die Feststellung der Teilnehmer überaus schwierig, da die beschmutzten Nummernschilder nur sehr schwer erkennbar waren. In Berlin wurde der Ausfall von 5 Seitenwagenmaschinen und von 20 Wagen festgestellt. Zwischen Waerder und Brandenburg

erlitt Krag einen Unfall.

bei dem seine Maschine völlig zu Bruch ging, doch kam er glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Chemnitz hatten gegen 22 Uhr 115 Wagen und 18 Beiwagenmaschinen passiert. Um 20:15 Uhr trafen die ersten Motorradfahrer in Magdeburg ein, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Straßen umsäumte. R. Saschowa-Berlin auf JZ war der erste durchfahrende Teilnehmer. Zwanzig Minuten später folgten in einem Rudel u. a. W. Winkler, Geiß und Müller. Um 21:25 Uhr hatte der erste Wagen bereits die Elbestadt erreicht, doch war die Wagennummer nicht erkennbar.

Bräutlich-Wagen überschlug sich

Nürnberg, 22. Juli.

Etwa 27 Kilometer hinter Weihenburg erlitt Manfred v. Bräutlich einen bedauerlichen Unfall, der sein Auscheiden zur Folge hatte. In voller Fahrt löste sich in der Nähe der Ortschaft Roth ein Rad seines Mercedes; der Wagen überschlug sich zweimal, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Heutige Sportveranstaltungen in Konstantinow

U. Heute veranstaltet der Konstantinower Turnverein unter Mitwirkung befreundeter Vereine der Umgebung im Janotschen Garten ein großes Schauturnfest. Außer den turnerischen und sportlichen Vorführungen sind für die Gäste andere Überraschungen vorgesehen.

Um 4 Uhr nachmittags trägt der Fußballmeister der B-Klasse „Tur“ ein Freundschaftsspiel mit dem hiesigen Sportklub aus. Nach den letzten Erfolgen des R. K. S. verspricht das Spiel recht interessant zu verlaufen.

Sakoa (Wien) besiegt Warschauer Auswahlmannschaft 2:1

h. m. Auf dem Platz der Warschauer Legja wurde gestern das erste Spiel der Wiener Fußballmannschaft Sakoa in Polen ausgetragen. Die Wiener traten gegen die Warschauer Fußball-Auswahlmannschaft an und siegten nach sehr spannendem und hochwertigem Spiel 2:1 (1:0).

In der ersten Halbzeit sind die Wiener tonangebend und erlangen die Führung durch Häusler. In der zweiten Halbzeit vergrößern die Wiener ihren Vorsprung durch Mayer in der 9. Minute auf 2:0. Die Warschauer jagen jetzt an zu drücken, das Zusammenspiel wird flüssiger, und

der Wiener Tormann muß öfters einschreiten. Erst in der 22. Minute gelingt es Rawrot (Legja), den ersten Treffer für die Warschauer zu erringen. In der weiteren Spielpause sind die Warschauer weiterhin tonangebend, jedoch der ziffermäßige Erfolg bleibt aus, so daß bei 2:1 für Sakoa das interessante Spiel abgepfeiffen wird.

h. m. Vierer-Fußballturnier in Krakau. In Krakau wurde gestern ein Vierer-Fußballturnier um den Pokal des Strzelecverbandes begonnen, an welchem sich die Krakauer Ligamannschaften beteiligten. Im ersten Spiel besiegte Garbaria den Viganenklub Podgorze 2:0 und im zweiten Spiel siegte Cracovia über Wisla 1:0 (0:0). Heute werden die Spiele fortgesetzt.

h. Internationales Tennisturnier in Harrow. In Harrow (England) wird ein internationales Tennisturnier ausgetragen, wobei gestern bereits die Endspiele ausgetragen werden konnten. Im Herreneinzel siegte der Australier Quist über seinen Landsmann Turnbull 3:6, 6:2, 6:2; im Dameneinzel die Engländerin Ingram über ihre Landsmännin Dylon 6:2, 6:1; im Herrendoppel die Australier Quist, Turnbull über Seedorf, Wieser 6:1, 6:1, 10:12, 6:2. Um die Meisterschaft von Wales besiegte im Endspiel der Südafrikaner Karauharlon den Österreicher Kinal 6:4, 6:0, 6:2.

Auch in Printown (England) wird ein internationales Turnier ausgetragen, und auch da konnten die Endspiele stattfinden. Im Herreneinzel, welches eine japanische Angelegenheit war, besiegte der Japaner Miki seinen Landsmann Nuno 7:5, 6:4, 6:3; im Dameneinzel besiegte Jrl. Whittinghall Jrl. Stammers 6:4, 6:2 und im Herrendoppel die Japaner Miki, Nuno die Südafrikaner Kirby, Robins 6:4, 6:3, 6:4.

h. m. Tennis-Schauspiele in Warschau. Anschließend an den Aufenthalt des tschechischen Trainers Karol Kozeluh fanden gestern auf den Tennisplätzen der Legja in Warschau einige Schauspiele unter Teilnahme der besten polnischen Spitzenpieler statt. In den Einzelspielen besiegte Karol Kozeluh den polnischen Meister Sedda 6:4, 6:1 und im Doppel gewann der Tscheche mit Wittman 6:1, 6:3, 6:1 gegen das repräsentative polnische Doppel Georg Stolarow, Hoczynski.

h. Tilden in Köln. Das amerikanische Profi-Tennis-Duell Tilden und Barnes gastierte gestern in Köln und trug einige Schauspiele aus. Tilden (USA) besiegte Richter (Köln) 6:4, 6:2, 6:2; Nüßlein (Deutschland) besiegte Barnes (USA) 7:5, 6:3, 7:5.

76 Auslandsdeutsche aus 16 verschiedenen Staaten nahmen zurzeit an einem Lehrgang der Deutschen Turnschule in Berlin teil. Im Anschluß an den Lehrgang besuchen sie das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

h. Jack Pettifer siegt in der 7. Runde durch f. o. Englands neue Hoffnung, der englische Carnera Jack Pettifer, welcher unlängst von dem Bohemer Walter Newfel in der neunten Runde durch technischen f. o. besiegt wurde, kämpfte gestern in Leicester mit dem englischen Schwergewichtsmeister Reggy Meen und siegte in der siebenten Runde durch f. o.

h. Die vorletzte Etappe der „Tour de France“. In der vorletzten Etappe der „Tour de France“ von Rennes nach Caen über 169 Klm. sorgten lediglich Guerra und Martano für Tempo, da sie durch die beiden letzten Etappen siege hofften, den Gesamtsieg an sich zu reißen. Ihre Bemühungen verliefen jedoch fruchtlos. Sieger der Etappe wurde Le Grave in 4 Stunden 56 Minuten vor Cornet, Guerra und Lapie. Im Gesamtklassement führt weiterhin Speicher (Frankreich) mit 140:59,14 vor Martano 141:04,22. Im Länderklassement führt Frankreich mit 423:55,41 vor Belgien 423:17,36, 3. Deutschland 426:32,34, 4. Schweiz 427:57,30 und 5. Italien 429:15,51.

Post unterwegs nach Kanada

Zeitbank, 22. Juli.

Der Weltflieger Post startete um 5:40 Uhr m. e. 3. nach Edmonton in Kanada, von wo er sofort nach New York weiterfliegen will.

Wo ist Wirtschaft?

Dakar, 22. Juli.

Von Wirtschaft, der den südatlantischen Ozean in Richtung Pernambuco überqueren wollte, liegt bisher keine Nachricht vor.

Aus aller Welt

Heimat zum zweiten Mal verloren

Traurige Heimkehr eines Kriegsgefangenen.

In einer kleinen mährischen Gemeinde, nahe der niederösterreichischen Grenze, spielte sich dieser Tage ein trauriger Vorgang ab. Der Landwirt Johannes Salajka, der 1914 in den Krieg zog und gleich zu Kriegsbeginn in russische Gefangenschaft geriet, kehrte nach 18 Jahren zurück. Er fand seine Frau, die ihn längst tot glaubte, wieder verheiratet. Sie hat bereits fünf Kinder aus zweiter Ehe. Salajka hat furchtbare Schicksale erlitten. Nachdem er in russischen Konzentrationslagern geschmähtet hatte, wurde er nach Sibirien verschleppt und mußte dort harte Fronarbeit leisten. 1917 verlor er mit einigen Leidensgenossen zu entfliehen — ein hoffnungsloses, aber von der Umherweilung eingegebenes Beginnen. Nach Wochen des Umhertrens im Sonnenbrand der Steppe, nach unsäglichem Qualen und Strapazen, wurden die Flüchtlinge von einem Trupp Kosaken wieder aufgegriffen. Zwei der Flüchtlinge starben nach den Mißhandlungen durch die Kosaken, einer verübte Selbstmord. Nur Salajka überlebte die Grausamkeiten — der Gedanke an sein junges Weib in der Heimat, das er wiedersehen wollte, gab ihm Kraft, nicht unterzugehen. Jahrelang mußte er neue Fronarbeit tun. Unzählige Male schrieb er nach Hause, keiner seiner Briefe erreichte das Ziel.

Ein Rosenparadies. In Sangerhausen in Thüringen besteht die größte Rosenanlage der Welt. Das Rosarium wird von dem 80jährigen Rosenvater Prof. Gnau mit seiner treuen Helferin, Jrl. Gela Gnau, musterhaft geleitet. Nicht weniger als 400 000 Rosen in etwa 9000 verschiedenen Arten sind dort in reichhaltiger Aufteilung zwischen tiefsten Nadelhölzern reizvoll eingegliedert. Das nunmehr 30 Jahre bestehende Rosarium verfügt über eine vorzüglich gepflegte Rosenschule und ist außerdem zur staatlich anerkannten Rosenprüfungsstelle erhoben.

Roseneckts ältester Sohn — geschieden. Aus Minden (Nevada) wird geschrieben: Die Ehe des ältesten Sohnes Roseneckts Eliot wurde Dienstag vom Scheidungsgericht nach einer Verhandlung von 8 Minuten Dauer geschieden. Beide Ehegatten klagten auf Scheidung wegen „mentaler Grausamkeit“. Die Scheidungsverhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Eliot Roseneckts wird sich heute mit Miß Ruth Goo ging wieder verheiraten.

Sensenduell zweier Bauern. Die Torontalvassalhelnet Landwirte Josef Polgar und Alexander Kovats waren Erzfeinde. Sonntag forderte nun Polgar, nachdem er im Wirtshaus dem Wein tüchtig zugesprochen hatte, den Kovats auf, ihren Streit durch ein Sensenduell auszutragen. Kovats nahm die Forderung an und beide begaben sich mit haarstarr gebengelten Sensen in den Hof. Der Zweikampf dauerte nicht lange, denn Polgar wälzte sich schon nach dem ersten Zusammenstoß mit durchschüttelter Kehle in seinem Blute und verschied, noch bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Kovats wurde verhaftet. (Siehe auch Beiblatt.)

Immer wieder neue Steuern

Die Wirtschaft gegen die beabsichtigte Festsetzung von Höchstpreisen

In nächster Zeit sollen, wie verlautet, neue Verordnungen ausgearbeitet werden, wobei es sich vor allem um die Interventionsaktion zur Hebung der Preise für Agrarprodukte handelt. Die bisher für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Summen sollen um den Betrag von etwa 22 Millionen Zloty erhöht werden. Von dieser Summe sollen etwa 12 Millionen Zloty durch Besteuerung von Schlachtvieh eingetrieben, und zwar soll Kleinvieh in einer Höhe von 1.50 Zloty pro Stück, Kälber mit 50 Groschen und Grossvieh mit 3 Zloty pro Stück besteuert werden. Weitere 4 Millionen für die Interventionsaktion sollen durch Einführung eines 10-prozentigen Zuschlags zur staatlichen Grundsteuer erzielt und die restlichen 6 Mill. Zloty durch einen 10-prozentigen Zuschlag zu der staatlichen Umsatzsteuer erreicht werden.

Nachdem erst kürzlich eine neue ausserordentlich fühlbare Abgabe, die Abgabe von 1 Prozent vom Einkommen für den Arbeitsfonds, beschlossen worden ist, kündigt die Regierung neue Steuern an, die Schlachtsteuer und Zuschläge zur Grund- und Umsatzsteuer, obwohl die Wirtschaft schon seit Jahr und Tag auf die längst überschrittene Steuerfähigkeit der Bevölkerung hinweist. Aber man weiss aus der Erfahrung der letzten Jahre, dass in fiskalischen Dingen die Stimme der Vernunft wenig mitzureden hat und die Finanzpolitik immer wieder nicht den sachlich zweckmässigen, sondern den bürokratisch bequemsten Weg beschreitet, obgleich sich dieser angetretene Pfad schon wiederholt als Irrweg erwiesen hat. Es mag sich sehr einfach am grünen Tisch berechnen lassen, wieviel neue Steuern einzuheben werden. Tatsächlich stimmt aber diese Rechnung nicht mehr, denn der durchschnittliche Steuerträger hat einfach nichts mehr, was ihm noch abzuzapfen wäre, und daher erweist sich nach kurzer Zeit, dass die Einnahmeziffern nur auf dem Papier stehen. Trotz dieser Erfahrung will man nun abermals ein trügerisches Rechenkunststück anfangen, ungeachtet der Tatsache, dass sich die Regierung damit wieder einmal desavouiert. Es ist nicht allzu lange her, dass Regierungsmitglieder erklärt haben, neue Steuern seien indiskutabel. Freilich hat es auch einmal geheissen, dass die Staatsbeamten keine Gehaltskürzung zu fürchten hätten, worauf kurze Zeit hierauf diese doch und nach wenigen Monaten ein zweitesmal erfolgte; freilich hat es nicht an Erklärungen gefehlt, dass der Besitzer von Kupons der Dollaranleihen keine Benachteiligung aus der Dol-

larentwertung zu fürchten habe, worauf nach wenigen Tagen der Beschluss des Warschauer Börsenausschusses kam, alle Dollarpapiere jeweils nach dem New Yorker Kabelkurs zu bewerten. Die Öffentlichkeit hat sich daher schon gewöhnt, solche Erklärungen nicht als verpflichtend aufzufassen. Wenn aber die Regierung fortfährt, auf diese Weise ihren Kredit in der öffentlichen Meinung selbst zu untergraben, dann muss die Resignation jeden Lebenswillen in der Wirtschaft abtöten.

Eine andere Meldung, die dieser Tage durch die Presse ging und in den Wirtschaftskreisen Aufsehen und Besorgnis hervorgerufen hat, ist die Nachricht, dass neue Bestimmungen über Höchstpreise geplant werden. Wie verlautet, ist im Innenministerium der Entwurf ausgearbeitet worden. Die Verordnung, die an Stelle der bisher im engeren Umkreis geltenden Bestimmungen treten soll, würde eine wesentliche Erweiterung der durch Höchstpreise zu regulierenden Absatzgebiete bringen, indem sie die Möglichkeit einer behördlichen Preisregulierung für alle „Artikel des allgemeinen Bedarfs“ vorsieht. Zwar ist bereits ein amtliches Dementi erschienen, aber die Gerüchte von der geplanten Massnahme halten sich hartnäckig aufrecht, so dass sich in den letzten Tagen auch die Handelskammern bemüht haben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, wobei sie sich ganz energisch gegen jeden weiteren Eingriff der Behörde in den Preisbildungsprozess ausgesprochen haben.

Das Problem selbst ist nicht erst jüngsten Datums, die Festsetzung von Höchstpreisen stammt noch aus der Zeit der unmittelbaren Nachkriegsjahre. Zum ersten Male übte der Staat seine Ingerenz hier aus in den ersten Jahren der neuen Staatlichkeit, als der nach Kriegsschluss einsetzende Warenmangel und die alle Wertansätze zerstörende Inflation eine Preisregulierung dringend notwendig machte. Man übte damals schärfsten Druck auf die Kaufmannschaft aus, dass sie sich mit allen für die Deckung des dringendsten Bedarfs notwendigen Waren versorge, wiewohl der Warenmangel und die verheerenden Folgen der Geldentwertung jedes normale Funktionieren der Warenmärkte unmöglich machten. Man glaubte damals durch strenge Verfügungen die Versorgung der Bevölkerung sichern zu können und verhängte rigorose Strafen über jene Kaufleute, die sich den Warenmangel zunutze machten und aus der Not der Zeit oft übermässigen Nutzen zogen. Aus dieser Zeit

etwa stammt die stiefmütterliche Behandlung der Kaufmannschaft, die zu einem Sinnbild des Wuchers, der geschäftlichen Ausnützung der Konsumenten gestempelt ist.

Indessen haben sich die Zeiten gründlich geändert. Den Warenmangel der ersten Nachkriegsjahre löste als Folge der einsetzenden industriellen Überproduktion in fast allen Ländern der Welt ein stürmisches Warenangebot ab, das zu einer Marktbelastung und in weiterer Folge zu einem Preissturz führte, ein Prozess, der trotz der letzten Befestigungen auf den Warenmärkten noch immer nicht gänzlich abgeschlossen zu sein scheint. Waren aber damals behördliche Verfügungen und Eingriffe der Regierung in den Preisbildungsprozess durchaus verständlich und in vielen Fällen höchst angezeigt, so erscheinen gegenwärtig, da die Preise Hals über Kopf zusammenbrechen und der Preis wieder durch das nationalökonomische Gesetz von Angebot und Nachfrage automatisch reguliert wird, Massnahmen zur Festsetzung von Höchstpreisen durchaus unzeitgemäss und überflüssig.

Vorläufig handelt es sich um unkontrollierbare Meldungen, ohne dass die Gründe bekanntgegeben wurden, die die Regierung zu diesem Schritt veranlassen könnten, so dass man nur auf Mutmassungen angewiesen bleibt. In gut eingeweihten Wirtschaftskreisen will man wissen, dass die Regierung mit der Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel die Preissenkungsaktion fortsetzen will, die zweimal aufgenommen, jedes Mal ein kärgliches Ergebnis geliefert hat. Das sie bei den Kartellen mit der Preisdeflation auf stärksten Widerstand gestossen ist, will man es neuerdings beim Handel versuchen, der sich einem Druck der Regierung gegenüber zweifellos weniger widerstandsfähig erweisen wird als die übermächtigen Kartelle, die immer wieder die Gefahr weiterer Entlassungen und Abbaumassnahmen in der Industrie an die Wand malen konnten. Ein weiterer Preisdruck müsste aber alle Belebnungsversuche, die sich heute schüchtern und zögernd auch schon in der polnischen Wirtschaft zeigen, im Keime ersticken. Hoffen wir, dass es sich diesmal nur um theoretische Erörterungen handelt, denn es wird der Regierung sicherlich schwer fallen, auf die oben angeschnittene Frage befriedigende Antworten zu geben, die die Notwendigkeit der neuen Bestimmungen über Höchstpreise klarlegen würden.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. Nach dem starken Kundenverkehr auf dem Textilwarenmarkt in der vorvergangenen Woche flaute das Geschäft in der soeben abgelaufenen Woche erheblich ab. Trotzdem blieben die Preise fest, und die Umsätze sind immer noch recht erheblich, da der Grosshandel, der Bargeld frei hat, dieses Geld in gängbaren Waren anlegt, um so mehr, als Diskontgeschäfte infolge Mangels an Material kaum noch getätigt werden und das Thesaurieren von Devisen bei den schwankenden Kursen gleichfalls gefährlich ist. Die Folge ist eine dauernd feste Preistendenz, die sich ausserdem auch mit der Tatsache erklären lässt, dass die Vorräte an Sommerwaren nur noch gering sind. Von Baumwollwaren werden augenblicklich vor allem Weisswaren, vorwiegend Bettwäsche, gefragt.

Auf dem Wollwarenmarkt ist Stille. Das Saisongeschäft ist vollständig abgeschlossen, die Vorbereitungen für die Wintersaison sind in vollem Gange. Man erwartet eine verstärkte Nachfrage nach Herrenkonfektionsstoffen, die Preise werden im Zusammenhang mit einer rund 25prozentigen Steigerung der Rohstoffpreise wahrscheinlich 5 bis 10 Prozent höher sein, billige Herrenkonfektion dürfte noch teurer werden, da es zu einer Art Konvention zwischen den Schneidern von Lodz, Brzeziny und Ozorkow gekommen ist, deren erstes Ziel wahrscheinlich eine Erhöhung der Löhne sein wird.

In der Seiden- und Kunstseidenbranche verzeichnet

man einen günstigen Saisonabschluss. Die Fabriken haben sich nach der mehrjährigen Depression gut erholt und ihre Produktion gewissermassen stabilisiert; als lohnend hat sich die Herstellung von kunstseidenen und naturseidenen Krawattenstoffen erwiesen. Für die nächste Saison erwartet man eine starke Preissteigerung, da ein Kilo Rohseide jetzt in verhältnismässig kurzer Zeit um 50 Prozent teurer geworden ist.

Gleichfalls recht günstig verlaufen ist die Saison im Rohhäutehandel, und man erhofft ein ebenso gutes Herbst- und Wintergeschäft, und zwar im Zusammenhang mit dem Kursrückgang des Dollars und mit der bevorstehenden vergrösserten Viehausfuhr nach Oesterreich. Im Lederhandel ist jetzt ebenfalls Uebergangszeit, während in der Schuhbranche noch Saisonabschluss getätigt werden. Auch hier werden die Preise nicht mehr niedriger werden, es ist vielmehr eher eine Preissteigerung zu erwarten.

Auf dem Kolonialwarenmarkt ist der festeren Preistendenz wieder eine schwächere Stimmung gefolgt, lediglich Zucker ist fest. Weizenmehl ist billiger geworden, und in der Folge sind auch die Preise für Reis, Grütze, Graupen u. a. Artikel zurückgegangen.

Die Eisenbranche verzeichnet ein verhältnismässig lebhaftes Geschäft mit landwirtschaftlichen Artikeln und Baumaterialien. Die Kaufbedingungen sind strenger geworden.

gestern. Folgende Herren bilden die Verwaltung: Julius Damm, Bernard Grynoch, Adolf Kebsch, J. Kohane, A. Lekich, M. Seidenwurm, Ch. Szafir. Zwei weitere Herren, die noch gewählt werden sollen, werden die Kottonindustrie in der Umgegend vertreten.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar kostete gestern in Lodz 6.38 bzw. 6.42 Zloty, die Reichsmark 2.12 bzw. 2.13 Zl. bei Mangel an Material. Der Golddollar wurde 9.19 bzw. 9.21 Zloty notiert, der Goldrubel 4.86 bzw. 4.88 Zloty.

Auf dem toten Punkt

Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge, haben die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen einen toten Punkt erreicht.

Rückgang des russischen Aussenhandels

Aus den Angaben der russischen Zollstatistik über den Aussenhandel der Ssowjetunion in den ersten fünf Monaten 1933 geht hervor, dass der Gesamtbetrag des russischen Warenaustausches mit dem Ausland sich in der Berichtszeit auf 357.1 Mill. Rubel stellte gegenüber 571.5 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Das Zusammenschumpfen des Aussenhandelsvolumens ist auf den Rückgang sowohl der Ausfuhr

als auch der Einfuhr, besonders der letzteren, zurückzuführen. Die Ausfuhr ist im Vergleich zum Vorjahr mithin um 20,2 Prozent, die Einfuhr um 49,6 Prozent gesunken. Im Zusammenhang mit dem stärkeren Rückgang des Imports hat sich die Handelsbilanz der Ssowjetunion in den ersten fünf Monaten 1933 aktiv gestaltet, und zwar betrug der Ausfuhrüberschuss 18,9 Mill. Rubel gegenüber einer Passivität von 100,1 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Es muss indessen darauf hingewiesen werden, dass im Mai d. J. die Handelsbilanz erstmalig in diesem Jahre wieder passiv gewesen ist (mit 9,5 Mill. Rubel).

Amerikanische Getreidebörsen geschlossen

Chicago, 22. Juli.

Die Getreidebörse ist geschlossen. Das Gleiche ist der Fall bei den Getreidebörsen in Kansas City und Minneapolis.

Die amerikanischen Getreidehändler sind für Montag zu einer Konferenz nach New York eingeladen worden. Es sollen die Massnahmen geprüft werden, die man zur Aufrechterhaltung der Getreidepreise für die Farmer treffen könne. Die Regierung soll, wie die Presse meldet, zur Stabilisierung der Getreidepreise bereit sein, notfalls unter Anwendung der ihr aus dem Agrarhilfsgesetz zustehenden Befugnisse.

Die Massangaben für Garn im Kleinverkauf

Am 21. d. M. wurde auf Grund des Gesetzes über die Bekämpfung der unredlichen Konkurrenz eine Regierungsverordnung über den Kleinverkauf von Wolle und Baumwollgarn veröffentlicht (Dz. Ust. 55), aus der hervorgeht, dass der Kleinverkauf von Woll- und Baumwollgarnen ausschliesslich auf Gewicht in Mengen von 1, 5, 10, 20 und 50 Gramm oder von einem vielfachen von 50 Gramm oder nach Längenmass in Mengen zu 10, 20, 30 und 50 Metern zulässig ist. Auf den Etiketten muss das genaue Gewicht, bzw. die Länge angegeben sein. Eine annähernde Angabe der Länge oder des Gewichts ist nicht gestattet. Abweichungen von dem Längenmass oder dem Gewicht, die durch verschiedene Eigentümlichkeiten der Produktion herbeigeführt werden, dürfen bei 1 bis 10 Gramm bzw. bei einer Länge bis zu 100 Metern 5 Prozent, bei über 50 Gramm und über 100 Metern 3 Prozent nicht übersteigen.

Strumpfwirkerkartell zustande gekommen

Nach langen Verhandlungen in der Lodzer Kottonindustrie kam es endlich zu einer Einigung in allen strittigen Fragen, so dass der Bildung des Kartells nichts mehr im Wege stand. Alle Strumpffirmen ohne Ausnahme erklärten den Beitritt zum Kartell, und 95 Prozent der Firmen hinterlegten die Kautions in Form von Garantiewechseln. Die letzten Firmen taten das

Die Klein-Anzeige
in der „Freien Presse“
für Abonnenten
33% billiger
Zl. 1.— statt Zl. 1.50.

Neue Russen-Bestellungen in Deutschland

Die deutsche Industrie kann mit weiteren Bestellungen der Russen rechnen. Deshalb hat ein Bankenkonsortium jetzt beschlossen, deutschen Industriefirmen für Russen-Aufträge einen neuen Rediskontkredit von 50 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Dem Konsortium, das wiederum unter Führung der DD-Bank steht, gehören 13 Banken und Bankfirmen an.

Posener Getreidebörse. Preise Parität Posen. Roggen 18.75—19, neuer Roggen 16.75—17, Weizen 36—37, Gerste 14.50—15.50, Hafer 15—15.50, Roggenmehl 65-prozentig 33—34, Weizenmehl 65proz. 57—59, Roggenkleie 9.75—10.50, Weizenkleie 10—11, Weizenkleie grob 11—12, Winterraps 33—34, Senfkraut 52—58, Sommerwicke 12.50—13.50, Pelusken 12—13, blaue Lupine 8 bis 9, gelbe Lupine 10—11, Winterrüben 38—39. Stimmung ruhig.

Baumwollkulturen in Südfrankreich. „Intransigant“ meldet aus Nizza, dass interessante Versuche mit Baumwollkulturen in Südfrankreich gemacht worden sind. Die Resultate waren ausgezeichnet, die Baumwolle eignet sich vorzüglich zur industriellen Bearbeitung, so dass Baumwollkulturen grossen Stills in Südfrankreich in Angriff genommen werden dürften.

Baumwollbörsen

New York, 22. Juli. Juli 9.96, August 10.06, September 10.16.
New Orleans, 22. Juli. Loco 9.94, Juli 9.74, Oktober 10.15, Dezember 10.35.
Liverpool, 22. Juli. Loco 6.23, Juli 5.99, August 6.01, September 6.02.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Seite 15 mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit den hierfür bestellten Redakteuren. Rechtsanfragen werden im Briefkasten nur Andeutungen erteilt. Anonyme Anfragen sind abweisend.

T. N. Devaluation bedeutet: Abwertung einer Währung. — Konförate nennt man die Verträge, die zwischen einem Staat und dem Vatikan geschlossen werden. — Paraphieren einen Vertrag — das will sagen, daß der Vertrag mit allen Abänderungen fertiggestellt und mit der Paraphie, der Namensunterschrift der Verhandlungspartner, bereits versehen ist. — Ratifizieren: Jeder abgeschlossene (paraphierte) Vertrag bedarf der „Guthesung“. Diese Guthesung (Ratifizierung) kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: durch Parlamentsbeschluß, durch Gesetzesverabschiedung oder auch durch einen Schriftwechsel der beiden Verhandlungspartner.

S. L. Wilhelm Bölsche wohnt in Schreiberhau im Riesengebirge.

„Bedding“. Ihre Behauptung bleibt leider ohne Beweis, überdies erscheinen Ihre Ausführungen auch ein wenig einseitig. Die vorläufige Entwicklung wird Ihnen gezeigt haben, daß das politische Kräfteverhältnis nicht ganz richtig gesehen ist. — Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Beisatz. 1. Nur nach der Scheidung. 2. Im ehemals preussischen Teilgebiet (Posen und Pommerellen).

G. Wert. 1. Belout, Chiffon reinigt man am besten mit Benzin. (Bei offenem Fenster!) Dabei muß beachtet werden, daß man den Stoff nicht reibt, sondern nur in den Händen drückt. — 2. Vielleicht ist Ihnen mit nachstehenden Büchern gedient: M. Böttler, Weich, Reinigungs-, Weich- und Detachiermittel, Bleichverfahren und Bleichapparate der Neuzeit für Gespinnstfasern und Gewebe. Ferner: Meyers Hausfrauen-Bücherei Nr. 2. Praktische Ratsschlüsse für häusliches Waschen, Blätten, Glanzplätten, Färben, Bütten, Reinigen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Dancer, Zierstraßestraße 57, W. Groszkowski, 11-go Listopada 15, S. Gortz, Wisłubistrafraße 54, S. Bartoszewski, Petrikauer Straße 164, R. Rembelski, Andrzeja 28, M. Szymanski, Przejazdniana 75.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Malicka — Zbyszko! „Cień“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Czy jest co do oclenia?“

Teatr Popularny. — „Melodie Łodzi“.

Heute in den Kinos

Adria: „Die Rache der Fledermaus“ (Anny Ondra, Zwał Petrowitsch).

Casino: „Eine Nacht an der Riviera“.

Capitol: „Tommy Boy“ (Clark Gable).

Corio: „Dr. Frankenstein“, „Liebestomando“ (Dolly Haas).

Grand-Kino: „Ary“.

Luna: „Die Liebe der schönen Balla“.

Metro: „Die Rache der Fledermaus“.

Palace: „Wenn die Liebe erklingt“ (Garn Merlino).

Przedwiośnie: „Auf dem Pariser Bahnhof“.

Rafeta: „Die Unruhe“.

Sztuka: „Königin der Unterwelt“ (Joan Crawford).

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.

Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Hauptredakteur Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“

Hugo Wiczorek.

Gegen Schimmel u. Gärung

werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 5 kg eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. August Oetker, Oliva

Dr. Oetker's-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie abendselbst Dr. Oetker's farb. illust. Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 40 Gr.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 85 Gr.). Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.



Aussergewöhnliche Gelegenheit! Plätze und gemauertes Haus

im Dorfe Dąbrowa, nahe bei Lodz, zu verkaufen.

Auskünfte am Orte jeden Freitag und Sonnabend zwischen 4 und 7 Uhr sowie Sonntag den ganzen Tag (Landbesitz Lewe). Dąbrowa Nr. 15.

Büro

von

Karl Oskar Wiczorek

Kopernika-Straße (Milscha) 8

redigiert fachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Punktionen, Anträge in Erbschafts-, Erbbaurechts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Vofallsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.



Einmachtopfe und Gläser

Einfachapparate, Gummiringe und Klammern kauft die sparsame Hausfrau gut im Haushaltungsspezialgeschäft

FRANZ WAGNER,

Główna 33, Telefon 148-53.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenblegmaschinen. Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengießanstalt. Autogene Schweisserei.
Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

Ihr Platz an der Sonne!

Das Eigenheim, dessen Bau Sie planen, und der kleine Garten dazu, wollen vorher in allen Einzelheiten sorgfältig überlegt sein. Damit alles so schön und zweckmäßig wird, wie Sie es sich denken und doch nicht mehr kostet als vorzusehen, lesen Sie die aus der Praxis entstandenen, leicht verständlichen und interessanten

Bauwelt-Sonderhefte

25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm von E. Dageförde

25 Kleinhäuser im Preise von 5000 Mark bis 10 000 Mark

25 Zweifamilienhäuser im Preise von 8 000 Mark bis 40 000 Mark

„Wir wollen ein kleines Haus bauen!“ Bilder und Pläne v. Architekt D. W. B. Otto Böckers

25 Einfamilienhäuser im Preise von 10 000 Mark bis 20 000 Mark

Jedes Heft kostet 31. 2.50.

Zu haben bei „Libertas“, Petrikauer Str. 88, Tel. 106-86.

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Damrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

J. GITTIS

Zahnarzt

empfängt tagsüber

nur Główna 41.

Dr. med.

J. Pik

Nervenerkrankheiten

Al. Kościuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfängt von 5—7 Uhr.

Dr.

J. NADEL

Frauenkrankheiten

wohnt jetzt

Andrzeja 4

Telefon 228-92

Empf. v. 3—5 u. v. 7—8 abends.

Achtung!

Spezial-Schleiferei von Rasiermessern und Rasierblättern (Gillette, Rothbar und andere, 10 Gr. Stück) chirurgischen Messern aller Arten von Scheren, Messern und Sichern, für Fleischmühlen usw. Ed. Salomon, Zamenhofa 26. 650

Anlässlich des Hinscheidens von Herrn

Otto Meher

drängt es uns, der schwergeprüften Gattin sowie den Angehörigen unser aufrichtiges Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen.

Wolf Kujawski — Zgierz
Morcy Ch. Toronczyk — Zgierz

Anlässlich des Hinscheidens der Gattin des Herrn Pawlaczyk, Frau

Franciszka Pawlaczyk

im Alter von 29 Jahren, sprechen wir unserem Mitarbeiter und Kollegen die tiefste Teilnahme aus.

Die Mitarbeiter
der Presseagentur W. A. P.

Doktor

W. ŁagunowskiPiotrkowska 70
Tel. 181-83.

zurückgekehrt.

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8,30 bis 10 vorm., 1—2,30 mittags und von 6—8,30 Uhr abends. Sonntag und Feiertage von 10—1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546.

Mädchenheim

Herrschfts-Villa m. prachtv. parkähnl. Garten in gesund., ruhiger Lage, 2 Minuten v. Straßenbahn. Stadt und doch Land. Je nach Wunsch Ausbildung in allen Fächern des Haushaltes, Klavier, Gesang, Laute, Handarbeiten, deutscher Sprache, Literatur, gesellschaftl. Taft, Tanzen, Schneidern usw. Für Schülerinnen Schulnachhilfe. Reichl. Verpflegung, Bad im Hause, gewissenh. Aufsicht. Preis f. volle Pension samt Wäsche und Haushaltsausbildung monatlich Schilling 160.—. Anfragen an Mädchenheim Hilbe Maria, Wien-Mauer, Promenadeg. 25. 5417

**Sort mit unseren Feinden!**

Kakerlaken, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.



Vor Fühneraugenleiden hält ich mich geschützt.

Wenn ich nur ständig „Lebewohl“ benutze.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogeriehandlungen ausdrücklich

Lebewohl

Inländisches Erzeugnis.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Pappe und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Allee Kosciuszki 42, Tel. 191-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafes

in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

MACA maszynowa

codziennie świeża

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

Drahtgeflechte

zu Konkurrenzpreisen empfiehlt

FABRYKA WYROBÓW DRUCIANYCH
J. HESSE W. A. GATHE
ŁÓDŹ, ANDRZEJA 40, Tel. 18523**Lampenfabrik****Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

**Drahtzäune**

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabgesetzten Preisen

empfiehlt die Firma

Rudolf JungŁódź, Wólczajska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.Institut de Beaute
kosmetische Schule**ANNA RYDEL**

Gegründet 1924.

Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur Stadtmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „BBA“ individuell angepasst 3021

Geschäftsanzeigen**Absatzwerbung****und Reklame**

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit“.



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigentafel vom Verlag W. in n. e. n. Barerstraße 6-3.

Das Buch eines Lodziers!

D. Willibald

Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegsamem Umschlag

Preis 3 Loty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H., Łódź, Petrikauer Straße 86 und in den Buchhandlungen.

**Kirchengefangverein der St. Matthäusgemeinde, Łódź**

Heute, Sonntag, d. 23. Juli d. J., veranstalten wir im Waldhagen des Herrn G. Mees in Ruda Pabianicka, Haltestelle Janów, ein großes

Waldfest

mit einem ausgedehnten Programm an Ueberraschungen, wie: Sternschießen, Scheibenschießen, Pfandlotterie, Glücksrad etc. etc.

Der Garten ist bereits ab 8 Uhr früh geöffnet. Wir laden alle Freunde und Gönner, auch die Sangesbrüder aller Vereine hierzu herzlichst ein.

Eintrittspreis für Erwachsene 50 Groschen, Kinder bis 14 Jahre frei. Die Verwaltung.

**Konstantynower Bürgerschützengilde**

Heute, Sonntag, den 23. Juli d. J., ab 9 Uhr morgens, veranstalten wir auf unserem Schießplatz am Großen Ringe

(Plac Wolności) ein

großes Lagen-Prämienschießen

wozu die benachbarten Gilden, Freunde und Gönner des Schießsports sowie unsere Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Ein vorzüglicher Streichhor wird Untergattungsmusik liefern. Nach Schluß des Schießens und Verteilung der Preise — Tanz.

Reichhaltiges Büfett am Plage.

5366

Die Verwaltung.

**Musikverein „Stella“**

Heute, Sonntag, d. 23. Juli, veranstalten wir im Sienkowsky-Park ein

großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen und verschiedenen Ueberraschungen.

Die Verwaltung.

2 Vereinsorchester: Blas- und Streichmusik.

Der Garten ist ab 9 Uhr geöffnet.

**Verein deutschpredigender Meister und Arbeiter**

Am Sonntag, den 6. August d. J., findet im eigenen Vereinsgarten, Ruda-Pabianicka, Roma Projektowna 5, unser diesjähriges

Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Ueberraschungen, wie Floberls- und Sternschießen für Herren, Hahnenschlagen für Damen, Kinderumzug etc. Nach Büfett am Plage. Der Garten ist morgens ab 8 Uhr geöffnet.

Die werten Mitglieder mit ihren gef. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höf. eingeladen.

N. B. Der Eintritt in den Garten ist frei!

Die Verwaltung.

Hervorragende Existenz

für Auslandsdeutschen. Spezialgeschäft der Hülfsfruchtbranche in Ostdeutschland mit nachweisl. regelm. großem Verdienst zu verkaufen. Branchenkenntnisse nicht notwendig. Erforderliches Kapital Mk. 80 — 100 000.—. Angebote unter „B. 2. 900“ beförd. Rudolf Woffe, Danzig. 5420

Dr. BRUNO SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfang von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen. 5433

Mir und Schwartz

Lodz, Przejazdstrasse 90, Telefon 116-12

empfehlen von ihrem Lager zu Konkurrenzpreisen in je-der Menge

Kohle u. Koks

aus erstklassigen Gruben,

sowie hartes und weiches

Holz.

Das Neueste für Hausfrauen! Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Mouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.

Dauerhaft, modern. Zu haben Sientkiewicz 56, Bohn. 36. 393

Dankagung

Für die Beweise so liebevoller Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben unvergesslichen

Otto Landeck

insbesondere Herrn Pastor Lipksi für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Krusche für den Trost bei der Ueberführung in der Leichenhalle in Zgierz, dem Zgierzer Männergesangsverein, dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde für den erhebenden Gesang, dem Chef für physische Erleichterung, Herrn Oberst Cieslak, dem Polnischen Bogverband, den Lodzer Kreisverbänden für Bog, Radfahren, Fußball, Leichtathletik, Schwereathletik und allen diesen Verbänden angeschlossenen Vereinen, besonders dem Sportklub „Union-Touring“, der uns so hilfreich zur Seite stand, dem Theaterverein „Thalia“, dem Christlichen Commisverein z. g. U., den edlen Kranzspendern und allen denen, die uns in diesen schweren Stunden ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung

Allen denen, die unserem lieben Verstorbenen

Alois Heine

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, insbesondere der Hochw. Geistlichkeit Pf. Reichert, Gralsinski und von Gradolewski für die Trostesworte am Grabe, dem Oberältesten Herrn Klisar für den warmen Nachruf im Namen der Lodzer Webermeister-Innung, der Webermeister-Innung, dem Verein Deutschsprechender Katholiken, den Kirchengesangsvereinen „Gloria“ u. „Laudate“, den M. G. V. „Poln-hymnia“ und „Danysz“ für den erhebenden Gesang, dem Baluter Hausbesitzerverein, den Mitarbeitern, den Herren Ehrenträgern sowie allen denen, die uns in dieser schweren Stunde soviel Teilnahme und Mitgefühl gezeigt haben und den vielen Kranz- und Blumenspendern sprechen wir ein aus tiefem Herzen kommendes „Vergelt's Gott“ aus.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Dankagung

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen

Otto August Meher

sprechen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Falkmann für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe sowie auch dem Zgierzer Gesangsverein, der Abordnung der Verwaltung der Vereinigung Deutschlingender Gesangsvereine in Polen, dem Lodzer Männergesangsverein, den Gesangsvereinen „Eintracht“ und „Lutnia“, den Kirchengesangsvereinen „Concordia“, Zgierz, St. Trinitatis, St. Matthäi und St. Michaeli, Loda, den Abordnungen des Zgierzer Sportklubs, der Bank Zgierzer Industrieller, der Zgierzer Webermeister-Innung, der Zgierzer Meister-Innung, den Jünglingen des Zgierzer ev. Waisenhauses, den Beamten, Meistern und Arbeitern sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern für die letzte Ehre, die sie dem lieben Heimgegangenen erwiesen haben.

Zgierz, 22. Juli 1933.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anlässlich des Hinscheidens des Herrn

Alois Heine

sprechen wir hiermit den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid aus.

Firma Rittinger u. Gebr. Danielak.

CIECHOCINEK — CIEPLICA

Radioaktive Solbäder

Moor- und kohlensaure Bäder, Elektro- und Hydrotherapie, Inhalatorium, Radium-Emanatorium.

Großartige Thermal-Sol-Schwimmbäder

Solbäder, Strand, Dancing, Spiele und Vergnügungen in freier Luft, Hervorragendste Musiksembles; im Kurpark das Orchester der Posen Oper, Theater der Posen Oper, Tonfilm-Theater, Mustergärtchen, Jordan-Garten. Gymnastische Übungen, Spiele und Vergnügungen unter Leitung eines Arztes. Bequeme Bahn-Verbindungen. Informationen erteilt Kurverwaltung.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sog. Nat. Schlage)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfangt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

Umgezogen

von der Ewangelicka nach der
Petrikauer Strasse Nr. 90
Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Sprechstunden von 8—2 und 5—9 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen von 8—2. — Telefon 129-45.

Dr. HELLER 4515

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends
Sonntags von 11—2

Dr. Aleksander Margolis

Innere Krankheiten (Spezialität: Magen und Darm)
ist umgezogen nach der

Przejazd-Strasse 20

Telefon 112-81. — Empfängt von 5—6 Uhr nachmittags.

Dies neue Hausmittel
beendet Deine



Eine außergewöhnliche Erfindung eines Arztes.
Quälen Dich Schmerzen in den Schulterblättern und im Rücken? Bist Du niedergeschlagen, unglücklich oder abgemüdet? Bist Du arbeitsunfähig infolge von Schmerzen in den Gelenken, peinigen Dich Hüfte, Fuß- oder Nerven Schmerzen in den Schultern? So lauche ein dünnes Lappchen in heißes Wasser, in das man Saltrat-Rosell schüttet, bis es eine weiße Färbung angenommen hat. Bedecke dann die schmerzende Stelle mit dem Lappchen. Tauche das Lappchen nochmals in das Wasser und lege es wieder auf. Wiederhole dies 3—6mal, bis Du Erleichterung empfindest. Diese Saltrat-Lösung ist ein hartes, gut durchdringendes, auflösendes Mittel, das in die Poren wie Linde in Löschpapier eindringt. Es löst die kleinen nadelspitzen und rasiermesserscharfen Harnsäure-Kristalle auf. Der unausgesetzte qualende Schmerz, der in keiner Lage zur Ruhe kommen läßt, die durchdringenden Stiche, die das Straffen der Muskeln oder Beugen der Gelenke nicht erlauben, alles verschwindet, wie nach dem Berühren mit einem Zauberstab. Man kann 8 Stunden ruhig schlafen. Wenn Dich der ganze Körper schmerzt, und wenn Du Dich erschöpft und bedrückt fühlst, gib Deinem Bad Saltrat-Rosell bei. Du wirst von dem Erfolg überrascht und begeistert sein.

Zu haben in allen Apotheken, Drogeriehandlungen und Parfümerien. Skład główny: L. Nasierowski, Warszawa, Kaliska 9.